Nr. 45. **Die Presse.** 30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 23. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zum Nichtempfang der beiden Präsidenten des Reichstages.

In der freisinnigen Presse werden tatsächlich — man sollte es nach den abgegebenen Erklärungen kaum für möglich halten — die Versuche fortgesetzt, den Nichtempfang des Präsidenten des Reichstages und des zweiten Vizepräsidenten als einen Akt der Unfreundlichkeit gegen die Herren Dr. Kaempf und Dove zu konstruieren. In einer amtlichen Erklärung ist klipp und klar zum Ausdruck gebracht worden, daß bisher stets das Präsidium des Reichstages als solches, d. h. die drei ihm gehörenden Mitglieder des Reichstages, den Empfang bei Hofe nachgesucht hat und dann auch, eben in dieser Gesamtheit vom Kaiser empfangen worden ist. Die „Vossische Zeitung" versteift sich aber darauf, daß trotzdem die Abgeordneten Dr. Kaempf und Dove vom Kaiser hätten angenommen werden müssen; sie beruft sich dazu auf eine Erklärung des Grafen Ballestrem, des damaligen Reichstagspräsidenten, vom 12. Mai 1900. Vorhergegangen war eine Äußerung des sozialdemokratischen Abgeordneten Singer, der in Bezugnahme auf eine aktuelle, hier nicht weiter interessierende Angelegenheit gesagt hatte: „Ich habe keinen Zweifel, daß bei der Wichtigkeit der Angelegenheit das Präsidium in allen seinen Mitgliedern von diesen Dingen unterrichtet ist." Darauf erwiderte Graf Ballestrem am 12. Mai 1900: Hier ist dem Abgeordneten Singer schon ein Irrtum unterlaufen. Im Reichstage gibt es nur einen Präsidenten, der die Geschäfte leitet, ein Präsidium gibt es nicht. Ist der Präsident verhindert, so treten die Vizepräsidenten in der Reihe ihrer Ernennung für ihn ein und sind dann mit denselben Rechten begabt wie er. Ein Kollegium, das das Präsidium heißt, gibt es nicht. (Abg. Gamp: „Sehr richtig!") Wie man diese Äußerung des damaligen Reichstagspräsidenten als Argument gegen den in der amtlichen Erklärung eingenommenen Standpunkt verwenden zu können meint, ist völlig unerfindlich. Was Graf Ballestrem geäußert hat, bezieht sich doch ausschließlich auf die Geschäftsordnung im Reichstage, innerhalb jeder einzelnen Reichstagssitzung. Das zeigt deutlich seine Bemerkung, daß in Behinderung des Präsidenten die Vizepräsidenten für ihn eintreten, und, mit denselben Rechten ausgestattet, wie der Präsident, die Geschäftsführung übernehmen. Etwas ganz anderes aber ist die Stellung des Präsidiums, das den Reichstag zu vertreten hat gegenüber der Außenwelt. Indem der Reichstag nicht blos einen Präsidenten, sondern zugleich zwei Vizepräsidenten wählt, die den Präsidenten zu unterstützen, bezw. im Behinderungsfalle ihn zu vertreten haben, wählt der Reichstag doch eigentlich nicht einen, sondern drei Präsidenten. Gerade weil jeder der beiden Vizepräsidenten ohne weiteres den Präsidenten ersetzen kann und als Vertreter des Präsidenten genau mit denselben Rechten ausgestattet ist wie der Präsident selbst, stehen alle drei Mitglieder des Präsidiums der Außenwelt gegenüber völlig ebenbürtig und gleichwertig da, in dieser völlig gleich gearteten Stellung repräsentieren sie das Präsidium, das somit als ein untrennbares einheitliches Ganzes vor die Öffentlichkeit tritt. Gewiß ist dieses Präsidium kein Kollegium; sonst wäre ja der Präsident bei der Geschäftsführung nicht in der Lage, selbständig Entschlüsse zu fassen und zur Ausführung zu bringen, sondern er müßte in jedem einzelnen Falle mit seinen beiden Kollegen konferieren und einen Beschluß des Kollegiums herbeiführen. Das ist selbstverständlich nicht der Fall. Aber von den Mitgliedern des Präsidiums ist gegebenenfalls jeder einzelne Präsident des Reichstages, ohne daß er sich irgendwie in der Stellung oder Befugnis von den anderen beiden Mitgliedern des Präsidiums unterscheidet, und daraus ergibt sich die Stellungnahme, die außerhalb des Reichstages gegenüber dem Präsidium einzunehmen ist. Nach der Geschäftsordnung und nach dem eigenen Willen des Reichstages besteht das vollzählige Präsidium aus drei Abgeordneten; demgemäß kann auch der Kaiser nur ein vollzähliges Reichstagspräsidium empfangen und ein solches anerkennen, wenn es vollzählig bei ihm erscheint. ×

Politische Tagesschau.

An einem Höflichkeitsbesuch,

den der französische Botschafter am Sonntag dem Reichskanzler abgestattet hat, hat ein Teil der Presse Kommentare geknüpft, in denen die angeblichen Gegenstände der Unterhaltung wiedergegeben waren. Nach einer Notiz des „Lok.-Anz." soll in Paris behauptet worden sein, die Unterhaltung habe sich um den belgischen Kongostaat gedreht. Diese Angaben sind, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", eitel Erfindung.

Zum Erlaß des Ministers des Innern über die Landräte.

Nachdem das „Berliner Tageblatt" wohl eingesehen hat, daß dem Erlaß des Ministers des Innern vom 9. Januar über die Landräte, welche Veranlagungskommissionen für die Einkommensteuer leiten, nicht die von ihm so sehr gewünschte Bedeutung zu unterlegen ist, versucht es auf anderem Wege, sein Ziel — die Unterminierung der Stellung der Landräte als Vorsitzer der Veranlagungskommissionen — zu erreichen. Daß es dabei sehr viel glücklicher zu Werke ginge, kann man gerade nicht behaupten. Nachdem das Blatt ganz gegen die sonst in seinem Leserkreise herrschenden Ansichten auf die „außerordentlich umfangreiche und vielseitige Tätigkeit der Landräte" hingewiesen hat, folgert es daraus, daß der Landrat garnicht in der Lage sei, sich dem Veranlagungsgeschäft zu widmen. Doch sei dies nicht der Hauptgrund seiner Untauglichkeit zu dem genannten Amte, diese liege vielmehr in seiner Stellung zu den kreiseingesessenen Großgrundbesitzern. und nun sagt das Blatt wörtlich: „Mit diesen mächtigen Herren darf es der Landrat um keinen Preis verderben. Er muß auf sie überall die größte Rücksicht nehmen, sonst ruhen die Notabeln nicht, bis sie den unbequemen Mann zu Fall gebracht haben. Das kostet die Herren meist nicht viel Mühe: eine Fahrt nach Berlin, und der Beamte, der es an der genügenden Anpassungsfähigkeit hat fehlen lassen, verschwindet in der Versenkung. Das wissen die Landräte natürlich sehr wohl, und so hüten sie sich, wider den Stachel zu löken." — Bei der — glücklicherweise geringen Verbindung des „Berliner Tageblatts" mit Verwaltungskreisen und seinem entsprechend geringen Verständnis für derartige Angelegenheiten nimmt man ihm ja kleinere Unrichtigkeiten und falsche Auffassungen auf diesem Gebiet nicht übel, man ist daran gewöhnt. Aber eine so horrende Behauptung, für die auch nur den Schatten eines Beweises zu bringen dem Blatte unmöglich sein dürfte, übersteigt denn doch das zulässige Maß, und man ist nur im Zeifel darüber, ob man mehr über die Ahnungslosigkeit oder die Unwahrhaftigkeit des Urhebers solcher Behauptungen sich wundern soll. Das Niveau, auf dem sich die Ausführungen des „Berliner Tageblatts" bewegen, zeigt sich deutlich, wenn man sieht, wie es zur Bekräftigung seiner Behauptungen auf die ältesten Ladenhüter, nämlich die „Preußischen Jahrbücher" von Hans Delbrück, zurückgreift. Bis zum Überdruß ist in Wort und Schrift nachgewiesen worden, daß jene Fülle von Beweisen, die angeblich erbracht sein sollten, in Nichts zerfallen ist, und kein Geringerer als der frühere Finanzminister von Rheinbaben selbst ist seinerzeit den Ausführungen des Professors Hans Delbrück mit Nachdruck entgegengetreten" und hat die Landräte als Steuerveranlagungskommissare wiederholt und energisch gegen derartige Anwürfe in Schutz genommen.

Staatssekretär Wermuth.

In der Presse taucht das Gerücht auf, daß man in parlamentarischen Kreisen die Stellung des Reichsschatzsekretärs Wermuth für erschüttert halte; die Ursache der Erschütterung soll die geplante Einbringung der Witwen- und Waisensteuer sein. — Es konnte, ja es mußte vielleicht auffällig erscheinen, daß der Staatssekretär Wermuth auf eine Vorlage näher einging, die den Bundesrat noch nicht beschäftigt hatte, und von der es noch nicht einmal feststand, ob sie dem Bundesrat werde unterbeitet werden. Die „Deutsche Tageszeitung" hält das Gerücht für unbegründet.

Die erneute Präsidentenwahl

wird im Reichstage voraussichtlich am 13. März stattfinden. Innerhalb der bürgerlichen Fraktionen sind Besprechungen über diese neue Wahl bereits eingeleitet worden. Es läßt sich schon jetzt mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann schwerlich wiedergewählt werden wird. Daß er auf die Stimmen der nationalliberalen Fraktion noch zu rechnen hätte, darf nach den letzten Vorgängen hoffentlich als ausgeschlossen gelten.

Der Stand der Wehrvorlagen.

Wie eine Korrespondenz behauptet, ist eine Überweisung der Wehrvorlagen zur Beschlußfassung an den Bundesrat zunächst noch nicht zu erwarten. Die gegenwärtig geführten Verhandlungen, die namentlich der Deckungsfrage gelten, sind noch in vollem Gange. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann erwartet werden, daß die Vorlagen im März dem Bundesrate zugehen können.

Zur Krisis in der nationalliberalen Partei.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Junck hat an die Vertrauensmänner des nationalliberalen Vereins ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß die Rücksicht auf die Kameradschaft (!) in der Partei ihn verhindere anzugeben wie er selbst gestimmt habe.

Gründung eines konservativen Vereins in Hamburg.

Eine Versammlung rechtsstehender Herren in Hamburg hat beschlossen, daselbst einen konservativen Verein zu gründen. Die Gründung ist eine Folge der Auseinandersetzungen im nationalliberalen Lager.

Gemeinsames thüringisches Oberverwaltungsgericht.

Der Gesetzentwurf, betreffend Errichtung eines gemeinsamen thüringischen Oberverwaltungsgerichts mit dem Sitz in Jena, wurde, wie aus Altenburg berichtet wird, einstimmig angenommen. Zum staatlichen Bevollmächtigten für Sachsen-Altenburg wurde Geh. Staatsrat Frhr. v. Hardenberg ernannt.

Der neue österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen

Graf Berchtold hat an den deutschen Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, auf die bundesfreundliche und tatkräftige Unterstützung des Kanzlers rechnen zu dürfen. Es ist darauf bereits das Antworttelegramm des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg eingegangen. Ferner trafen bei dem Grafen Berchtold Glückwunschtelegramme zu seiner Ernennung vom russischen Ministerpräsidenten Kokowzow und dem russischen Minister des Äußern Sssasonow ein. Kokowzow telegraphierte u. a.: „Ich bin gewiß, daß Ihre Bemühungen dahin zielen werden, die auf die Erhaltung des Friedens gerichtete gemeinsame Aktion unserer Regierungen noch wirksamer zu gestalten."

Die französisch-spanischen Verhandlungen.

Über die am Mittwoch zwischen Garcea Prieto, Geoffray und Bunsen stattgehabte Unterredung wird aus Madrid gemeldet, daß Spanien endgiltig folgende Punkte annehme: 1. Schlichtung etwaiger Reklamationen durch ein internationales Schiedsgericht, 2. allgemeines Schiedsgericht für alle mit dem künftigen Abkommen zusammenhängenden Fragen, 3. Vereinheitlichung der Zolltarife, 4. Verpflichtung Spaniens, seine Rechte auf die ihm zu überlassenden Zone an niemanden, auch nur zeitweise, abzutreten, 5. Revision des Madrider Abkommens von 1885, betr. das Schutzverhältnis der Eingebornen. Was die Ernennung des Vertreters des Sultans in der spanischen Zone anlangt, so verlangt Spanien eine möglichst baldige Ernennung dieses Vertreters und besondere Bürgschaften für dessen Befugnisse. Bezüglich der Bahn Tanger-Fez schlägt Spanien vor, daß die Betriebsgesellschaft der französischen Strecke dreiß Prozent ihrer Einnahmen der spanischen Gesellschaft überlasse, welch letztere dreißig Prozent ihrer Einnahmen der französischen Gesellschaft zu überlassen hätte. — Der Pariser „Temps" bemerkt, daß dies für Frankreich einen beträchtlichen Nachteil bilden würde, da die französische Strecke weit größer ist als die spanische. Die Frage der Gebietskompensationen wurde noch nicht erörtert, da Spanien um eine genauere Feststellung der französischen Ansprüche ersucht hat.

Der Fall Ferrer

wird wieder in Erinnerung gebracht. Das Urteil des höchsten spanischen Kriegs- und Marine-Gerichts, durch welches die Beschlagnahme des Vermögens Francisco Ferrers aufgehoben wird, beruht nicht etwa auf der Annahme, daß Ferrer nicht der Hauptleiter des Aufstandes in Barzelona gewesen und darum zu Unrecht verurteilt worden sei, sondern auf der Auslegung des Erkenntnisses und der Artikel des Gesetzbuches der Militär-Justiz und des allgemeinen Strafgesetzbuches bezüglich der bürgerlichen Verantwortlichkeit, welche die Führer eines Aufstandes für die dabei begangenen Verbrechen tragen, wenn die Urheber bekannt sind und die Aufrührer nicht unter den unmittelbaren Befehlen der Anführer stehen. Der höchste Gerichtshof hat den Weg freigelassen, damit diejenigen, welche ein Recht auf ein zivilrechtliches Vorgehen bezüglich des Vermögens Ferrers zu haben glauben, dies vor dem zuständigen Gericht geltend machen können.

Das neue norwegische Ministerium

hat folgende Zusammensetzung. Bratlie Präsidium und Verteidigung, Irgens Äußeres, Professor Frederik Stang Justiz, Enge Landwirtschaft, Frederik Konow Finanzen, Liljedahl Kultus, Lindvig Handel, Bränne Öffentliche Arbeiten.

Aus der Republik China.

Wie das „Bureau Reuter" meldet, wird Tangschaoyi mit anderen zusammen nach Peking reisen, um Juanschikai nach Nanking zu geleiten, wo dieser in das Amt des Präsidenten eingesetzt werden wird. — Der republikanische Oberbefehlshaber der Mandschurei Lantienwei verlangte von Tschaoerhsün die Amtsübergabe, andernfalls drohe er, die Stadt gewaltsam einzunehmen. Die Bevölkerung ist unruhig; der Handel stockt.

Marokko.

Wie aus Mogador berichtet wird, wirbt der dortige spanische Konsul mittels hohen Soldes Eingeborene an, darunter auch solche, die dem französischen Polizeitabor angehören, um sie nach Elksar und Larrasch zu schicken. Der Pascha von Mogador erhob dagegen Einspruch, da die Spanier nicht das Recht hätten, außerhalb ihrer Einflußzone Marokkaner für ihre Truppen anzuwerben und erklärte, er werde sich der Einschiffung der marokkanischen Rekruten widersetzen. — Nach Meldung aus Melilla unternahmen spanische Kolonnen am Montag eine Razzia nach El Tinain, wohin die Urheber mehrerer

Angriffe auf spanische Truppen geflüchtet waren. Auf die Eingeborenen des Lagers von Arruit wurde ein lebhafter Angriff eröffnet, durch den diese zurückgeschlagen wurden. Die Eingeborenen ließen viele Tote zurück, die Spanier hatten sechs Tote und 28 Verletzte. — Ferner wird aus Rabat vom Dienstag gemeldet: Eine Gruppe Abtrünniger der Zemmur und Ghaian griff am 17. Februar bei Suk el Arba einen Zug mit Nahrungsmitteln an, tötete drei europäische Händler und plünderte die Karawane. Darauf machte sie die senegalesische Wache des Postens von Krerrasset nieder.

Die Wirren in Mexiko.

Nach einer Meldung aus Puebla versuchten Gefangene aus dem dortigen Gefängnis zu entfliehen; es entspann sich ein Kampf, wobei 27 Gefangene und Wächter ums Leben kamen. Etwa 20 Gefangenen gelang es zu entkommen. — Die Bundestruppen haben die Stadt Santa Maria in der Nähe von Cuernacava eingenommen und eine starke Streitmacht von Anhängern Zapatas nach 6stündigem Kampfe aus den Verschanzungen vertrieben.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Mittwoch im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini.

— Gestern Abend fand im königlichen Schloß der letzte diesjährige Hofball statt, dem auch der Reichskanzler und Staatssekretär von Kiderlen beiwohnten.

— Staatssekretär Solf wird sich, wie das „Berl. Tagebl." hört, Mitte Mai nach Südwestafrika begeben.

— Das Zentrumsblatt, die „Schlesische Volksztg.", glaubt nicht, das der Straßburger Weihbischof Zorn v. Bulach für den Posten des Erzbischofs von Posen-Gnesen ausersehen sei.

— Ein Parteitag der welfischen Partei wird vom 18. bis 20. Mai d. Js. in Göttingen stattfinden.

Ausland.

Wien, 21. Februar. Erzherzog Rainer und Gemahlin feierten heute die diamantene Hochzeit. Sie bildeten aus diesem Anlasse den Gegenstand begeisterter Kundgebungen aus allen Kreisen. Der kirchlichen Feier im Palais Rainer wohnte der Kaiser bei, der zum ersten Male seit ungefähr zwei Monaten Schloß Schönbrunn verließ und vom Publikum begeistert begrüßt wurde. Ferner wohnten der Feier sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses, die Verwandten und ausländische Fürstlichkeiten bei. Zahlreiche Glückwünsche gingen dem Jubelpanre aus dem In- und Auslande zu.



Freiherr von Burian,

der gemeinsame österreichisch-ungarische Reichsfinanzminister, hat seine Demission gegeben. Dieser Schritt Baron Burians hängt natürlich mit der Ernennung des Grafen Berchtold zum Minister des Äußeren zusammen. Sowohl Berchtold wie Burian sind ungarischer Herkunft, und es ist nicht üblich, daß von den drei gemeinsamen Ministern der Donaumonarchie mehr als einer aus der transleithanischen Reichshälfte stammt. Freiherr Burian von Rajecz hat sich während seiner fast neunjährigen Tätigkeit als Reichsfinanzministier besonders um Bosnien und die Herzegowina verdient gemacht, deren Verwaltung dem gemeinsamen Finanzressort unterstellt ist. Als früherer Gesandter in Sofia und Athen ist er ein genauer Kenner des Balkans, und diese Erfahrungen hat er zum Wohl der beiden österreichischen Balkanprovinzen verwendet. Die bosnisch-herzegowinische Verfassung ist größtenteils Burians Werk.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 21. Febrnar. (Städtischer Hauptetat.) Der soeben herausgegebene Hauptetat der Stadt Königsberg für 1912 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 28 222 873 Mark ab. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um 449 379 Mark. Der Etat rechnet mit Einkünften aus direkten und indirekten Steuern in Höhe von 9 813 000 Mark (gegen 9 455 000 Mark im Vorjahre). Dieser höhere Betrag soll ohne Erhöhung der Gemeindesteuern, die wie im laufenden Etat mit 250 Proz. Gewerbe- und Betriebssteuern und 225 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer festgesetzt sind, gedeckt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Februar 1912.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Besitzer Franz Olkiewicz aus Zlotterie ist als katholischer Waisenrat für die Gemeinde Zlotterie verpflichtet.

— (Beschälstationen.) Wie die königliche Gestütdirektion bekannt gibt, decken in der Zeit bis Ende Juni d. Js. auf den Stationen Kotibar und Pensau je 3, Gr. Rogau und Roßgarten je 2 Beschäler, und zwar im Februar von 8—9 Uhr vormittags, März und April 8—9 Uhr vormittags und 4—5 Uhr nachmittags, Mai und Juni 7—8 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags.

— (In der Johanniskirche) findet während der Fasten jeden Freitag abends 7 Uhr deutsche Kreuzwegandacht mit Fastenpredigt statt.

— (Verein deutscher Kaufleute.) Die für heute Abend anberaumte Mitgliederversammlung fällt wegen Erkrankung des Verbandsvorsitzers aus.

— (Der Verein deutscher Kaufleute, Ortsverein Thorn) hielt gestern Abend im Viktoriahotel eine von Mitgliedern und Gästen gut besuchte Vereinsversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden machte der Vorsitzer Herr Rynarczewski zu Punkt 1 die Mitteilung von der Aufnahme 6 neuer Mitglieder und gab unter Geschäftliches eine Einladung zur Internationalen Baufach-Ausstellung bekannt. Der 3. Gegenstand der Tagesordnung betraf ein Referat des Vorsitzers „Was erhoffen wir vom neuen Reichstage?" Wer die soziale Lage in den kaufmännischen Angestelltenkreisen kennt, müsse wahrnehmen, daß heute eine andere Arbeitszeit und Arbeitsteilung unbedingte Notwendigkeit ist. Es sind nicht nur die Anforderungen, die an den Einzelnen gestellt werden, größer als früher, auch die heutige Erwerbstätigkeit ist im allgemeinen von so großem Einfluß auf den Menschen, daß eine Berufskrankheit, die Nervosität, als natürliche Folge sich ergebe. Um hier Vorbeugung zu treffen, seien soziale Bestimmungen und Gesetze zu schaffen oder auszubauen, die eine körperliche Kräftigung und intensivere geistige Ausbildung ermöglichen. Nun haben ja schon seit Jahren den Reichstag diesbezügliche Forderungen beschäftigt, ohne indes das gewünschte Entgegenkommen zu erfahren. Vor allem brachte man einem Gesetz, der allgemeinen Sonntagsruhe, wenig Interesse entgegen. Es sei deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß die jüngste Thronrede die Fortführung der Sozialpolitik verspricht und dem Reichstag ein Gesetzentwurf betr. die Neuregelung der Sonntagsruhe und andere die Angestellten interessierende Vorlagen zugehen sollen. Wer aber weiß, daß oft die Worte im Reichstage den Taten nicht entsprechen und eine Regelung und Beratung der angekündigten Vorlagen noch längere Zeit auf sich warten lassen kann, dürfe nicht im Beharrungszustand verweilen. Man könne nicht abwarten, sondern müsse weiterwirken zur Erreichung des gesteckten Zieles. Der Referent schloß hieran den 4. Punkt, „Das Wahlrecht der weiblichen Angestellten zum Kaufmannsgericht" und forderte, daß auch den weiblichen Angestellten Wahlrecht und Wählbarkeit eingeräumt wird. Gewisse soziale Fragen lassen sich ohne weibliche Mitarbeit schlecht oder garnicht behandeln. Eine dahingehende Resolution wurde angenommen. Hierauf sprach Herr Dekorateur Lange über „Die sittliche Gleichberechtigung der Frauen im Handelsgewerbe." Redner erörterte die Notwendigkeit des Verkäuferinnenberufes, die sich aus unseren ganzen sozialen Verhältnissen ergebe, wenn auch manches Mädchen nicht gerade durch die wirtschaftliche Lage zur Ergreifung dieses Berufes gezwungen wird. Von vielen Seiten werde die Verkäuferin als auf einer tiefen sittlichen Stufe stehend bezeichnet. Eine solche Verallgemeinerung sei jedoch nicht statthaft. Umsomehr aber müsse das Ansehen der Verkäuferin gehoben, müsse sie als gleichberechtigt mit den männlichen Angestellten angesehen werden. Auch sie besitze Geist und Sinn für höhere Interessen, ihre wenige Zeit aber hindert sie wieder, ihre geistige Bildung zu vervollkommnen. Die Neuregelung der Sonntagsruhe werde ihr ebenfalls zugute kommen. Es folgte eine längere Diskussion. In seinem Schlußwort führte der Vorsitzer aus, tüchtige Kräfte gebe es überall, um aber der Frau äußerlich die Gleichberechtigung zuzuerkennen, bedürfe das Lehrlingswesen einer Reform, dahingehend, daß die Lehrzeit für männliche wie weibliche Angestellte auf gleiche Dauer festgesetzt wird. Zu Punkt 6 gab der Vorsitzer noch das Ergebnis der Umfrage bei den hiesigen Geschäftsleuten betr. des 8 Uhr-Ladenschlusses der Lebens-, Genußmittel- und verwandten Branchen bekannt. Die Mehrzahl der Geschäftsinhaber hat sich zustimmend geäußert. Unter Allgemeines erwähnte der Vorsitzer die Anregung eines Mitgliedes, in diesem Winter noch ein Vergnügen zu veranstalten. In der nächsten Versammlung soll darüber beschlossen werden.

— (Thorner Musikverein.) Zu dem am Sonntag den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Aula des königlichen Gymnasiums stattfindenden Konzert sind für Mitglieder und deren Gäste Karten in der Buchhandlung des Herrn Schwarz zu haben.

— (Deutsch-evangelischer Frauen-Bund.) Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums ein Vortragsabend statt, auf den hiermit noch einmal hingewiesen sei. Fräulein Beyer-Harburg, die bereits Vorträge in Riesenburg, Culm, Briesen und anderen Orten gehalten, wird über „Die Berufswahl unserer Töchter" sprechen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, als literarischer Abend zum erstenmale „Die Hochzeit der Sobeïde". Hierauf „Der zerbrochene Krug". Morgen, Freitag, Wiederholung des Operettenschlagers „Die moderne Eva". Die Operette erzielte bei jeder Aufführung einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg, die einschmeichelnden Walzer und Lieder Jean Gilberts hört man jetzt überall, im Ballsaal wie in Konzerten. Sonnabend, 24. Februar, geht als volkstümliche Vorstellung die mit wirklichem Erfolg aufgeführte Oper „Tosca" in Szene. Sonntag nachmittags findet eine nochmalige Aufführung des Schlagers „Polnische Wirtschaft" statt. Am Abend folgt als nächste Novität die drastische Operettenposse „Wenn die Bombe platzt", von Jean Kren und Arthur Lippschitz, Musik von dem beliebten Komponisten Paul Lincke.

— (In dem gestrigen Strafkammerbericht) wurde beim 1. Gegenstand — Vergehen gegen § 10. Absatz 2 des Nahrungsmittelgesetzes — der Angeklagte Kaufmann Eugen Barnaß als Leiter der Sultan'schen Fabrik bezeichnet. Wir stellen richtig, daß Herr B. Inhaber der Firma Sultan & Co. ist und mit der Sultan'schen Fabrik in keiner Beziehung steht.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 107 Ferkel und 132 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine magere Ware 36—38 Mark, fette Ware 38—40 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Pferdedecke. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,32 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,32 Meter auf 3.30 Meter gefallen.

Das Tauwetter hat zur Folge gehabt, daß die von der Einmündung der Bache am Finstern Tor bis fast zum Segler-Tor die Fahrrinne am Ufer einige Meter breit eisfrei ist. Da diese Blänke vor der Fährstelle liegt, ist der Weg über die Weichsel abgeschnitten. Es empfiehlt sich daher, besonders wenn die Rinne sich wieder mit einer leichten Kruste überziehen sollte, den Weg gleich drüben durch eine Barre zu sperren, damit Unglücksfälle vermieden werden; vor einigen Jahren sind, wie erinnerlich sein wird, zwei Menschen ertrunken, die auf dem noch immer abgesteckten und deshalb Vertrauen erweckenden Wege den Strom überschritten und in der Dunkelheit in die Blänke gerieten. Es ist kaum darauf zu rechnen, daß die ganze Eisdecke sich schon bald in Bewegung setzen und die Fahrt in die Ostsee antreten wird, zumal jetzt wieder, wie nach dem Wetterbericht der letzten Tage: „Archangel (Rußland) 29 Grad, Haparanda (Norwegen) 38 Grad Kälte" zu erwarten, eine Kältewelle heranzieht.

Von der Landesgrenze bis Schillno Fahrrinne eisfrei, von dort bis Alt-Thorn Eisstand, weiter bis Pensau Fahrrinne eisfrei; von hier bis Bratian Eisstand mit Blänken; in der Bruchrinne schwaches Brucheistreiben, in der Mündung Treiben einzelner Brucheisschollen. Das Eis treibt in nordlicher Richtung gut in See ab. — In der Nogat Eisstand.

6. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 21. Februar, nachm. 3½ Uhr.
(Schluß.)

Über die dringliche Vorlage des Magistrats betreffend die

Einrichtung einer städtischen Gartenbauverwaltung

referiert Stv. Wolff: Es ist dem Ausschuß am Montag eine Vorlage zugegangen, die 5000 Mark, die die Kämmereikasse hergab, auf 18 200 Mark zu erhöhen, damit ein städtischer Garteninspektor mit 3600 Mark angestellt und die nötigen Arbeitskräfte gewonnen werden können. Da eine Erhöhung der Steuerzuschläge um 15 Prozent geplant war, so war die Stimmung am ersten Beratungstage, Montag, eine so gedrückte, daß die Dringlichkeit des Antrages verneint wurde. Dadurch, daß von der Steuererhöhung abgesehen wird, schlug die Stimmung um und der Ausschuß beschloß am Dienstag, Ihnen die Vorlage zur Annahme zu empfehlen. Vorsteher: Es handelt sich zunächst darum, ob die Dringlichkeit anerkannt wird. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Es ist ja etwas eigenartig, von Ihnen die Dringlichkeit eines Antrages zu verlangen, die der Ausschuß zuerst sogar verneint hat. Aber dem Magistrat trifft keine Schuld. Die Frage einer Verschönerung unserer Gartenanlagen spielt schon seit dem August vorigen Jahres. Gartendirektor Kube-Posen hat sich unsere Anlagen angesehen und in einem längeren Gutachten ausgeführt, daß das vorhandene Material in Thorn vorzüglich aber besserungsbedürftig sei. Unserm Ersuchen, einen Vortrag darüber zu halten, konnte er erst am 16. Februar entsprechen. Wir sind nun in der ungemütlichen Lage, um Anerkennung der Dringlichkeit zu bitten. Für die in Aussicht genommene Sitzung am Sonnabend würde sich die Dringlichkeit erübrigen, aber es ist wünschenswert, daß die Sache bereits heute zur Erledigung kommt. In der Nachbesprechung im Artushof betonte Herr Kube ausdrücklich, daß das Frühjahr die günstigste Zeit zur Gewinnung einer tüchtigen Kraft ist. Da für das Inserat nur Fachzeitungen in Frage kommen, so tut Eile not. Wenn wir die Sache vertagen, so könnte das durch den Vortrag entfachte Feuer der Begeisterung erlöschen und wir könnten noch ein Jahr warten. Weitere sachliche Gründe will ich hier nicht ins Feld führen, ich bitte, die Dringlichkeit anzuerkennen. Stv. Wartmann: Die Dringlichkeit der Vorlage kann, gleichviel, wie man sonst zur Sache steht, ohne weiteres anerkannt werden, da die neue Vorlage ja mit dem Etat zusammenhängt und wir im übrigen ja auch schon einigermaßen darauf vorbereitet sind. Vorsteher: Wenn Sie die Dringlichkeit anerkennen, bleibt Ihnen noch immer unbenommen, gegen die Vorlage zu stimmen. Die Dringlichkeit wird anerkannt. Der Referent detailliert den Plan. Da bereits vorher 5000 Mark für gärtnerische Zwecke aufgewandt wurden, handelt es sich nur um einen weiteren Zuschuß von 13 000 Mark, der, mit 5000 und 8000 Mark, aus verfügbaren Fonds zu entnehmen ist. Die Ausschüsse empfehlen Zustimmung. Stv. Krause: Es ist verständlich, daß diese Anregung fruchtbaren Boden gefunden und auch wohl Begeisterung erweckt hat. Ich bin aber der Ansicht, daß wir jede Sache vom nüchtern Standpunkt, dem Geldpunkt, erwägen müssen. Jede Verschönerung kostet Geld. Ich bin überzeugt, daß dies bei dieser geforderten Summe nicht bleiben wird, daß sich vielmehr die Ausgaben stetig erhöhen werden. Wir schließen ja das ablaufende Etatsjahr nicht ungünstig ab, die Steuererhöhung ist vermieden. Aber wir stehen vor wichtigeren Ausgaben. Wiederholt ist schon das Straßenbauprojekt erwähnt worden. Es wird uns eine Vorlage zugehen, die eine Anleihe von zwei Millionen erfordert. Damit tritt eine Kapitalsverzinsung in Erscheinung, die das günstige Bild unseres Hauptetats ganz anders gestalten wird. Da ist es an uns zu sparen. Es wird mir entgegengehalten werden, wir müssen auch auf dem Gebiete der Verschönerung unserer Stadt vorwärts gehen. Aber es ist mir auch bekannt, daß man sich in der Baudeputation schon völlig klar ist, man werde nur die dringendsten Straßenbauten vornehmen können und wesentliche Abstriche am ersten Plan machen müssen. Nun sollen wir noch eine Ausgabe von 20 bis 25 000 Mark machen. Die Umgebung von Thorn ist schön, das hat auch Herr Kube anerkannt, sie kann noch schöner gestaltet werden, aber dringend nötig ist es nicht. Eine gute Straßenpflasterung ist uns ein wichtigerer Schmuck. Wenn wir Zuzug von steuerkräftigen Bürgern erwarten, müssen wir zunächst gute Straßen haben. Jetzt ziehen die Rentner weg, da ihnen die Verhältnisse nicht zusagen. Auch in der Innenstadt ist noch nicht alles so, wie es einer Stadt wie Thorn würdig ist. — Stadtrat Kordes: Ich wundere mich, daß Herr Krause so gegen die Vorlage ist, trotzdem er den Ausschußsitzungen beigewohnt hat. Es handelt sich doch nur um eine Bewilligung der Summe, die im Etat steht. Diese können wir leisten, ohne daß eine Steuererhöhung stattfindet. Auch mit den Straßenpflasterungen steht die Vorlage in Verbindung, da wir Bäume zur Anpflasterung brauchen. Wenn das Blumenstück an der Gasanstalt verschwände, würde es jedes Auge vermissen. Blumen sind heute nicht mehr ein Luxus für die wohlhabenden Klassen, sondern ein Schmuck für alle Kreise. Auch die Arbeiter kaufen auf dem Markte gern eine Blume. Jede Verbesserung unserer Anlage muß mit Freuden begrüßt werden. Sehen Sie sich doch nur unsere kahle Mauer an der Weichsel an, die förmlich nach einer Verschönerung durch gärtnerische Kunst schreit. Stv. Wartmann: Für Verschönerung der Stadt wird in der Bürgerschaft wohl Jedermann zu haben sein, und man kann dem Herrn Ersten Bürgermeister nur danken, wenn er der Verschönerungspropaganda einen neuen Impuls gibt, aber wenn wir einen neuen Etat aufstellen wollen mit rund 20 000 Mk., so muß ich doch sagen, daß das über unsere Kraft geht. Wir täuschen uns etwas vor, wenn wir annehmen, daß diese Belastung ohne Erhöhung der Steuer ertragen werden kann. In diesem Jahre bekommen wir ja die Steuern mit Heranziehung aller Restbestände zusammen, aber die Ausgabe kehrt doch alle Jahre wieder. Ich bin mit Herrn Krause derselben Meinung, daß wir vor dringlichen Aufgaben stehen, und die Bürgerschaft wartet darauf, daß sie gelöst werden. Wir haben bessere Straßenverhältnisse zu schaffen und ebenso einen besseren Straßenbahnverkehr, ferner wird der Walldurchbruch der Neustadt noch immer vergebens erwartet. Ich hätte auch gern etwas vom Volksbad gehört, eine Forderung, die von der ganzen Bürgerschaft unterstützt wird und die auch in einer Petition der verschiedensten Vereine dem Magistrat unterbreitet worden ist. Das sind dringende Vorlagen, die uns eine erhebliche Zinsenlast aufbürden werden. Wir haben auch nichts gehört von der zweiten Weichselbrücke, die zur Hebung unseres Verkehrs so notwendig ist. Das wären werbende Ausgaben, die wiederum eine Erhöhung der Steuerkraft zur Folge haben würden, indem sie uns Zuzug verschaffen. Unsere hohen Steuersätze heben die Chance, kleinere Rentner herbeizuziehen, wieder auf, und größere Kapitalisten herbeizulocken, sind unsere Verhältnisse noch nicht angetan. Ich erkenne an, daß die Idee ausgezeichnet ist, aber wir müssen sie noch um fünf Jahre zurücklegen, sonst könnte es wirklich aussehen, als ob wir der Dame Thorunia ein neues Seidenkleid zulegen und ihr die Löcher im Strumpfe ruhig lassen. Mir ist die Verantwortung zu schwer, für die Vorlage zu stimmen. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Der Etat ist nichts Bindendes, da wir infolge mangelnder Erfahrung nicht in der Lage sind, mit festen Zahlen aufzutreten. Verlangt werden doch nur 13 000 Mk., das muß den Ausführungen der Vorredner gegenüber betont werden. Herr Kube hat ausdrücklich versichert, daß die erheblich größere Stadt Posen 5 bis 6 Jahre lang mit einer Ausgabe von 18 000 Mark ausgekommen ist. Dabei ist Posen eine Stadt, die in ihrer Umgebung so gut wie nichts gehabt hat und alles erst hat mühsam schaffen müssen. Sollte der Garteninspektor mit hohen Forderungen kommen, so werden Sie doch Manns genug sein, sie abzulehnen. Jede Neuerung kann man damit bekämpfen, daß man auf noch dringendere Aufgaben verweist. Ich kann Herrn Wartmann nicht beistimmen, daß man erst die größten und schwierigsten Projekte erledigen muß, um vorwärts zu kommen. Eine Luxusausgabe verlangen wir hier auch nicht. Gewiß wird Thorn ohne die geplante Verschönerung nicht verhungern, aber es wird verkümmern. Ich lege aber Wert darauf, daß die Stadt nicht zurück, sondern vorwärts kommt. Wir wollen doch keine Ziergärten anlegen, sondern den Menschen Liebe zur Natur einpflanzen und besonders der Jugend schöne Spielplätze schaffen. Wenn die Thorner Jugend an keinem blühenden Strauche vorübergehen kann, ohne Brutalitäten auszuüben, so ist das ein trauriges Zeichen, daß die Bevölkerung für die Schönheit der Natur keinen Sinn hat und daß sie erst dazu erzogen werden muß. Eine Ausgabe für den Brückenbau würde ich für vollständig verkehrt halten. Der Bau ist Aufgabe der Eisenbahnverwaltung, falls sie ein zweites Geleise legen muß. Wir haben nicht nötig, ihr Vorspanndienste zu leisten. Auch mit Rücksicht auf die Eingemeindung der linksseitigen Vororte würden wir mit einem Brückenbau unklug handeln, denn dann hätten die jenseitigen Ortschaften ja alles, was sie brauchen, und es läge für sie kein Grund vor, die Eingemeindung zu wünschen. Die Straßenbauten sind ja notwendig, darin gebe ich den Herren Vorrednern recht, und wir sind ja in der Baudeputation mit der Ausarbeitung des Projekts beschäftigt. Aber wenn die Verhältnisse in Mocker so miserabel sind, so trifft doch Thorn keine Schuld, sondern Mocker und den Landkreis, zu dem Mocker früher gehörte. Dem Volksbad stehen wir sympathisch gegenüber, auch hier wird an dem Projekt gearbeite. Solche Sachen hier ins Feld zu führen, ist aber ein beliebtes Mittel, eine neue Vorlage totzuschlagen. Wir sind in Thorn mit Steuern durchaus nicht schlechter daran, als andere Städte, wie die Statistik nachweist. Was den Menschen hebt, ist keine Luxusausgabe. Bewilligen Sie die Vorlage, Sie werden es nicht bereuen, sondern Ihre Freude haben. Stv. Weese: Ich bedauere es, daß gerade zwei Mockeraner Stadtverordnete die Vorlage bekämpfen. Gerade jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo für Mocker die erhöhten Steuersätze wegfallen und ich glaubte, daß sie aus diesem Grunde der Vorlage freudig zustimmen würden. Dem Vorschlag des Herrn Wartmann, die Sache fünf Jahre ruhen zu lassen, bitte ich, nicht stattzugeben, das hieße, sie für immer begraben. Herr Krause gibt zu, daß wir in der Umgebung gutes Material haben, aber es ist doch alles unregelmäßig gewachsen. Und wie wird das Ziegeleiwäldchen aussehen, wenn die alten Bäume absterben. Mit schwerem Herzen haben wir für die Schulen 363 000 Mark Zuschuß bewilligt, da können wir keine erkennbaren Früchte sehen, hier haben Sie sofort sichtlichen Erfolg, wenn die Stadt im Schmucke prangt und unsere Jugend sich auf geschmackvollen Plätzen tummeln kann. Um auf das Bild des Herrn Wartmann zurückzukommen, möchte ich nur sagen, daß wir der Dame Thorunia ja kein fußfreies, sondern ein langes Seidenkleid schenken wollen, damit man die Löcher im Strumpfe nicht sehen kann. (Heiterkeit.) Stv. Krause verwahrt sich dagegen, daß von dem Vorredner ein künstlicher Gegenschatz zwischen Mocker und Thorn geschaffen werde. Beide Orte bilden eine Gemeinde und er habe im Interesse des ganzen gesprochen. Stv. Wartmann: Er meine, daß man erst die älteren dringlichen Aufgaben löse, die vor den neuen die Priorität haben. Auch er wolle gegenüber Herrn Weese betonen, daß er hier nicht als Stadtverordneter für Mocker gesprochen. Unter den schlechten Straßenverhältnissen leidet auch nicht

Mocker allein. Die Jakobsvorstadt klagt beispielsweise schon seit 20 Jahren in den Zeitungen über den Zustand der Schlachthausstraße. Im Sommer leidet man unter dem Staube, im Winter bleibe man im Schmutze stecken. Und wie steht es um die Geretstraße, die Zufuhrstraße zum neuen Bahnhof Thorn-Mocker? Wie erschwert der Wagenverkehr auf dieser Straße ist, wissen alle Thorner Geschäftsleute und kann auch Herrn Weese nicht unbekannt sein. Und was den Personenverkehr auf dieser Straße anlangt, so hörte ich neulich Abends, wie eine Dame, die auf dem Wege zur Stadt den Schmutz durchwaten mußte, den Seufzer ausstieß: Solche schlechten Wege findet man in andern Städten doch nicht! Daß in Mocker endlich die erhöhten Steuersätze weggefallen sind, hat doch mit dieser Vorlage nichts zu tun. Er möchte übrigens betonen, daß die Mockeraner diesen Steuerzuschlag ebenso unverdient zu tragen gehabt, wie die hohen Steuerlasten schon vor der Eingemeindung, denn zu seiner hohen Steuerlast sei Mocker zu einem guten Teile lediglich dadurch kommen, daß es durch die Thorner Arbeiter große Armen- und Schullasten hatte. Die Nachrichten über die Anforderungen Posens für gärtnerische Zwecke sind mit Vorsicht aufzunehmen, da auch andere Korporationen, besonders die Ansiedlungskommission, manches dazu beigetragen. Erster Büürgermeister Dr. Hasse: Die Stadtverordneten von Mocker können für die dortigen Zustände nicht verantwortlich gemacht werden; daß die Zustände schlecht sind, läßt sich aber nicht ableugnen und ihre Besserung wird noch lange den Stadtsäckel belasten. Daß Thorner Schüler und Arme nach Mocker abgewandert sind, kann ich nicht recht glauben. Jedenfalls wollen wir alles Verbitternde und Trennende beiseite lassen und uns bemühen, die Lage von Mocker zu bessern. Wegen des Walldurchbruchs von der Neustadt haben wir mit dem Gouverneur Fühlung genommen. Die Militärbehörde steht dem Projekt nicht ablehnend gegenüber. Heute handelt es sich aber nur, unsern Parkbesitz zu erhalten und zu verschönern. Bisher ist der Wald nur forstmännisch behandelt. Jetzt soll eine gärtnerische Behandlung eintreten. Der Vorsteher ersucht, für die weitere Debatte von dem angeblichen Gegensatz zwischen Thorn und Mocker nicht mehr zu reden. Stv. Weese: Es hat mir ferngelegen, einen Gegensatz zwischen den Thorner und Mockeraner Stadtverordneten zu konstruieren. Ich wollte nur auf das Zusammentreffen der Steuerermäßigung und der Vorlage hinweisen. Der Vorsteher unterbricht den Redner, da dies nicht mehr zur Sache gehöre, sondern eine persönliche Bemerkung sei. Stv. Wolff: Nachdem sich die Steuererhöhung vermeiden lasse, sei er für die Vorlage. Stv. Sanitätsrat Wentscher tritt ebenfalls für die Vorlage ein, da es wichtig sei, daß durch die Einrichtung von Spielplätzen ꝛc. auch für die Jugendpflege und den Sport mehr getan werden könne. Stv. Hentschel erklärt sich auch für die Vorlage, obgleich er eigentlich als Gärtner dagegen sein müßte. Stadtrat Kordes weist noch darauf hin, daß durch die Vorlage dem empfindlichen Mangel von Schulgärten abgeholfen werde. Persönlich bemerkt Stv. Weese, daß er umso weniger einen Gegensatz zwischen Thorn und Mocker habe heraufbeschwören wollen, da er selbst Mockeraner sei. Stv. Dreyer wendet sich gegen die Bemerkung des Stv. Weese, daß er die Mittel für die Schulen schweren Herzens bewilligt habe, da dort keine Früchte erkennbar seien. Thorn tue für die Schulen nur das Notwendigste und gehe in den Gehältern über Mindestsätze nicht hinaus, habe also keine Ursache, besonders stolz zu sein. Stv. Weese erwidert, daß aus seinen Ausführungen wohl niemand eine Geringschätzung der Schule herausgehört haben werde. Stv. Dreyer beantragt Schluß der Debatte; es liegt aber auch keine Wortmeldung mehr vor. Die **Vorlage** wird mit 18 Stimmen (von 29) **angenommen.**

Auf Antrag des Stv. Dreyer werden **auch die letzten Punkte** der Tagesordnung **noch erledigt.** Namens des Verwaltungs- und Finanzausschusses referieren für dieselben die Stvv. Mallon und Wendel. Es wird Kenntnis genommen von der Wahl der Lehrerin Elise Gruhnwald in Posen zur ordentlichen Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule, von der Wahl der Handarbeits- und Turnlehrerin Klara Bonin in Duisburg-Beek als technische Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule und von der Wahl der Oberlehrerin Gertrud Schottky in Breslau zur Oberlehrerin an der höheren Mädchenschule. Stv. Mallon fragt an, welche Stellung das neugewählte Kuratorium der höheren Mädchenschule habe. Erster Bürgermeister Dr. Hasse erwidert, die Stellung sei dieselbe, wie die der Schuldeputation für die anderen Schulen. Das Kuratorium ist bisher noch nicht berufen, da die Bestätigung noch nicht erfolgt ist. Ferner wird von der Wahl des Lehrers Richard Raschke in Kottbus zum evangelischen Mittelschullehrer für die Knabenmittelschule Kenntnis genommen. Eine längere Debatte entfesselt noch der **Antrag der Stadtverordneten von Mocker,** den

von Mocker übernommenen Gemeindebeamten einen Teil ihrer in Mocker verbrachten Dienstzeit auf ihr Besoldungsalter anzurechnen. Der Referent teilt mit, daß der Ausschuß empfiehlt, die Vorlage an den Magistrat zur Prüfung zu überweisen. Stv. Wartmann: In diesem Falle hätte der Ausschuß wohl von diesem Instanzenwege absehen und gleich einen bestimmten Antrag zur Sache stellen können. So kann ich nur die Hoffnung aussprechen, daß der Magistrat das Gesuch mit Wohlwollen behandelt. Wir Stadtverordnete für Mocker sind mit dem Antrage gekommen, weil jetzt sechs Jahre seit der Eingemeindung verflossen und jetzt die Übergangszeit beendet ist. Da erscheint es uns recht und billig, daß die Ungleichheit in der Besoldung für die früheren Beamten von Mocker wenigstens teilweise aufgehoben wird, während es einer späteren Zeit überlassen bleiben müßte, die Ungleichheit ganz aufzuheben. Daß auf die Dauer die Beamten den bestehenden Zustand als Zurücksetzung empfinden müssen, liegt auf der Hand. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Immer wieder kommen diese ewigen Anträge. Wiederholt sind die Gesuche der Beamten abgelehnt, dreimal die Anträge der Stadtverordneten; und trotzdem kehren sie immer wieder. Wir haben doch den Eingemeindungsvertrag nicht geschlossen, um ihn nach ein paar Jahren zu brechen. Die Pensions- und Dienstaltersverhältnisse sind genau festgelegt. Es liegt doch kein Grund vor, davon abzugehen. Die Beamten sind bei der Übernahme erheblich aufgebessert, wie ich bereits im Herbste ziffernmäßig nachgewiesen habe. Manche haben sich im Endgehalt verdoppelt. Offen gesagt, sind einzelne durchaus nicht besonders tüchtige Beamte. Ich glaube bestimmt, daß wir wieder zur Ablehnung des Antrages kommen werden. Stv. Wartmann: Von uns ist der Antrag zum erstenmale gestellt. Daß die Beamten immer wieder kommen, ist doch kein Wunder. Als der Eingemeindungsvertrag vollzogen wurde, wurde nur auf die augenblickliche Finanzkraft der Stadt Thorn Rücksicht genommen. Nach den Ausführungen des Herrn Ersten Bürgermeisters müßte man annehmen, daß die früheren Beamten von Mocker ewig das geringere Gehalt beziehen sollen. Das wäre wirklich eine Ungerechtigkeit, und ich glaube nicht, daß die Beamten sich das gefallen lassen werden. Bei dem Hinweis auf die Verbesserung im Gehalt gegen die früheren Gehälter in Mocker darf man doch nicht übersehen, daß Mocker damals ganz außergewöhnlich niedrige Gehälter zahlte, die unbedingt hätten aufgebessert werden müssen, auch wenn die Eingemeindung nicht erfolgt wäre. Auf jene Gehälter kann man doch nicht zurückgreifen. Jedenfalls sind die übernommenen jetzt Thorner Kommunalbeamte, wie die anderen. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Herr Wartmann bestätigt doch nur die Richtigkeit meiner Ausführungen. Die Beamten waren froh, daß sie damals übernommen wurden. Wir hätten Herren mit ganz anderer Qualifikation einstellen können. Es liegt gar kein Grund vor, dem Antrage stattzugeben. Stv. Hentschel: Ein Unrecht gegen die Beamten bleibt es. Wir wurden damals über den Löffel barbiert. Es wurde uns gesagt: geht nur auf den Vertrag ein, das andere kommt alles von selbst. Ich war über die Eingemeindung nicht erfreut und freue mich auch heute noch nicht darüber. Wir wären heute in Mocker weiter, wenn wir selbständig geblieben wären. Die Vorlage wird dem Magistrat zur Beschlußfassung überwiesen. — Für den Haushaltplan der Stadtschulenkasse (Turnhalle) werden 120 Mark nachbewilligt. — Der Beitritt zum wasserwirtschaftlichen Verband in Arnsberg in Westfalen hat sich durch Annahme des Hauptetats erledigt. Zu dem Gesuch des Standesamtsassistenten Ladwig bezüglich Regelung seiner Besoldungsverhältnisse wird an den Magistrat verwiesen, da sich derselbe zu der Vorlage noch nicht geäußert hat. Die Übertragung des Pachtvertrages über den Keller Nr. 29 vom 1. April 1912 ab für drei Jahre auf den Bierverleger Neumann von hier für 450 Mark pro Jahr wird genehmigt. Ebenso der Pachtvertrag mit dem Händler Willamowski bezw. dem Konkursverwalter über das Rathausgewölbe Nr. 28/29 bis 31. März 1913. Die Pacht beträgt 1030 Mark, früher 800 Mark. Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Schluß der Sitzung 8½ Uhr.

Bücherschau.

Hitze, Dr. F., Mitglied des deutschen Reichstages, Was jedermann von der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wissen muß? In Fragen und Antworten aufgrund der Reichsversicherungsordnung neu zusammengestellt. 241.—250. Tausend, 160 Seiten, broschiert. Preis 25 Pfg. (Partien billiger). Verlag der Germania, Akt.-Ges., Berlin C. 2. — Für den praktischen Wert des Büchleins spricht wohl am besten die Tatsache, daß es in seinen früheren Auflagen bereits in 240 000 Exemplaren verbreitet worden ist. Jetzt ist das Büchlein aufgrund der Reichsversicherungsordnung neu bearbeitet und wesentlich erneuert. Es enthält alles, was Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung zu wissen nötig haben. Die wesentlichen Bestimmungen sind in Fragen und Antworten zusammengefaßt. Zu jeder Frage werden dann noch eingehende Erläuterungen gegeben und je nach der Wichtigkeit im Druck hervorgehoben. Der Schwerpunkt des Büchleins liegt aber in den praktischen Ratschlägen, in denen der Leser auf alles aufmerksam gemacht wird bezüglich der Selbstversicherung, Erneuerung der Versicherung, Erhaltung der Anwartschaft, Heilverfahren, Beitragsleistung, Festsetzung der Ansprüche usw., was er zu tun und zu lassen hat, um sich vor Schaden zu bewahren und sich alle Vorteile zu sichern. Besonders eingehend ist Versicherungspflicht und Versicherungsberechtigung und der Begriff der Invalidität erläutert. In einer besonderen Anlage werden zahlreiche Musterbeispiele für Eingaben, Beschwerden usw. gegeben. Den Schluß bildet eine statistische Zusammenstellung der bisherigen Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung und ihrer Wirkungen. In der Hand aller Beteiligten befindlich, kann das Büchlein reichen Nutzen stiften und viel dazu beitragen, die großen Vorteile, die durch die genaue Befolgung der Bestimmungen des Gesetzes erreicht werden können, den Versicherten wirklich zugute kommen zu lassen.

Ueber das am 1. 1. 1913 inkraft tretende Versicherungsgesetz für (Privat-) Angestellte sind soeben Erläuterungen zum praktischen Gebrauch vom Verfasser der Erläuterungen des Invalidenversicherungsgesetzes Arthur v. Françoìs erschienen, welche sich vor ähnlichen Veröffentlichungen durch ihre knappe übersichtliche, jedem verständliche Form vorteilhaft abheben. Auf nur einem Druckbogen bringen sie nur das, was der Versicherte und Arbeitgeber über das Gesetz unbedingt wissen muß. Die Schrift ist außerordentlich billig — Einzelexemplar 30 Pf., in Partieen bezogen heruntergehend bis 15 Pf. — und empfiehlt sich die Anschaffung für jeden Versicherten, jeden Arbeitgeber, für Behörden, Vereine und Arbeitgeber für ihre Versicherten zur Aufklärung über die wichtigen Bestimmungen des Gesetzes. Da gewisse Vergünstigungen mit dem 1. 1. 1913 aufhören, so ist die Anschaffung der Schrift schon jetzt wichtig. Dieselbe ist zu beziehen durch den Verfasser Arthur v. François, Berlin SO. 33, Falckensteinstr. 49.

Humoristisches.

(Das Wunderkind.) „... Wieso bezeichnest du deinen jüngsten Sohn stets als „Wunderkind?"" — „Na, weil der schon von meinen acht Söhnen der einzige ist, der sich allein fortbringt."

(Schönster Erfolg.) „Macht denn dein Leibfuchs in seinem französischen Unterricht auch Fortschritte?" — „Na und ob ... neulich hat er sogar schon einen Franzosen angepumpt!"

(Weggefördert.) „Der Direktor macht auffallend rasch Karriere ... er besitzt doch gar keine Protektion!" — „Er nicht; aber er hat das Glück, immer auf einem Posten zu sitzen, den ein Protektionskind haben möchte."

Parlamentarisches.

Zu Beginn der Mittwochsitzung des Reichstags teilte der Präsident mit, daß gegen **80 Wahlen Proteste eingegangen sind. Diese Proteste** sind der **Wahlprüfungskommission** überwiesen worden. 218 Wahlen sind für gültig befunden worden. Über die restlichen 99 haben die Abteilungen noch zu befinden.

Neueste Nachrichten.

Geograph Professor Andree †.

Braunschweig, 22. Februar. Der Geograph Professor Richard Andree, Herausgeber von Andrees Handatlas, ist auf einer Reise von München nach Nürnberg gestorben.

Affäre Dempers.

Haag, 21. Februar. Dempers, der einige Fensterscheiben der hiesigen deutschen Gesandtschaft zertrümmert hatte, ist freigelassen und über die Grenze gebracht worden, da er ein mittelloser Ausländer ist. Sein Vergehen, die Beleidigung eines fremden Diplomaten, rechtfertigt nicht eine Präventivhaft, jedoch schließt seine Freilassung nicht eine weitere gerichtliche Verfolgung aus. — Wie die Agentur Reuter hört, wird die Angelegenheit Dempers mit einer Verfolgung wegen Sachbeschädigung enden, die am 7. März zur Verhandlung kommen soll, wahrscheinlich in Abwesenheit Dempers.

Ein der Spionage verdächtiger Italiener aus Frankreich ausgewiesen.

Lorient, 22. Februar. Das strafrechtliche Verfahren gegen den der Spionage beschuldigten italienischen Anarchisten Albertini, der im Marinearsenal beschäftigt war, ist eingestellt und Albertini ausgewiesen worden.

Aus dem norwegischen Parlament.

Christiania, 21. Februar. Das Storthing wählte heute Abend den früheren Staatsminister Konow mit 105 Stimmen, das Adelsthing den ehemaligen Staatsminister A. Berge mit 42 Stimmen zum Präsidenten.

Kein neuer deutsch-englischer Spionagefall.

Christiania, 22. Februar. Dem „Morgen Bladet" zufolge ist auf der hiesigen englischen Gesandtschaft nichts davon bekannt, daß ein Heizer des hier liegenden englischen Torpedobootsjägers „Foxhound" als deutscher Spion verhaftet worden sei. Es liege wahrscheinlich eine Verwechselung vor mit einem Heizer des „Foxhound", der wegen eines in der Trunkenheit ausgeführten Überfalles auf einen norwegischen Heizer verhaftet und später aus der Haft entlassen und nach England gesandt wurde.

Vorsorgemaßnahmen der englischen Regierung gegenüber dem drohenden Bergarbeiterstreik.

London, 22. Februar. Die Admiralität machte große Abschlüsse betreffend den Ankauf amerikanischer Kohlen, die an die auswärtigen Kohlenstationen zu liefern sind. Ferner kaufte die Admiralität von den Kohlengruben in Wales, mit denen sie in Geschäftsverbindung steht, alle Kohlen, die zu haben waren, und charterte Dampfer zur sofortigen Verladung.

Der italienisch-türkische Krieg.

Hodeida, 22. Februar. Ein Postdampfer nahm im Auftrag des französischen Ministeriums des Äußern mit Hilfe eines italienischen Kriegsschiffes 34 Europäer und 67 Eingeborene an Bord und beförderte sie nach Athen.

Weitere Reibereien zwischen Türken und Bulgaren.

Monastir, 22. Februar. Nach einer Bomben-Explosion im Konak von Kitschewo kam es zwischen der erregten türkischen Bevölkerung und bulgarischen Bewohnern zu einem Zusammenstoß. 2 Bulgaren wurden getötet, 14 schwer, 10 leicht verwundet.

Eine Stadt in Flammen.

Newyork, 21. Februar. In Housten (Texas) brach heute eine Feuersbrunst aus, die sich auf eine Fläche von einer Meile Länge und einer Breite von sieben Häuserblocks ausdehnte. Viele Wohnhäuser, Fabriken und Kirchen fielen dem Brande zum Opfer. Gegen tausend Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 10 Mill. Dollars geschätzt. Durch einen außerordentlich starken Wind wurden die Flammen stets von neuem angefacht. Die Feuerwehr ist vollständig machtlos. Das Feuer wütet noch fort.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Newyork, 21. Februar. In dem Hoosactunnel im Staate Massachusets, dem längsten amerikanischen Tunnel, ist es 2500 Fuß von der westlichen Einfahrt zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug gekommen. Heftiges Feuer und schwere Explosionen machen es unmöglich, bis zur Unglücksstelle vorzudringen, und die Behörden glauben, daß das vor Sonnabend oder Sonntag nicht gelingen wird. Bis dahin ist der Verkehr unterbrochen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind vier Personen getötet und siebzehn Güterwagen zerstört.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 20.2.12. Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	18,—
Weizengries Nr. 2	16 80	17,—
Kaiserauszugsmehl	18,—	18,20
Weizenmehl 000	17,—	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	10,40	10,60
Weizen-Futtermehl	7,60	7,60
Weizenkleie	7,60	7,60
Roggenmehl 0	15,—	15,20
Roggenmehl 0 I	14,20	14,40
Roggenmehl I	13,60	13,80
Roggenmehl II	9,80	10,—
Kommißmehl	12,20	12,40
Roggenschrot	11,80	12,—
Roggenkleie	7,60	7,60
Gerstengraupe Nr. 1	17,—	17,—
Gerstengraupe Nr. 2	15,50	15,50
Gerstengraupe Nr. 3	14,50	14,50
Gerstengraupe Nr. 4	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 5	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 6	13,—	13,—
Gerstengraupe grobe	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengrütze Nr. 2	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 3	12,80	12,80
Gersten-Kochmehl	13,—	13,—
Gersten-Futtermehl	7,60	7,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 23. Februar: Vorwiegend wolkig, kälter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordost.
Barometerstand: 770 mm.

Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	22.	2,32	21.	2,32
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	20	2,73	19.	2,90
	Chwalowice	21	3,30	20.	3,31
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

23. Februar: Sonnenaufgang 7. 5 Uhr,
Sonnenuntergang 5.23 Uhr,
Mondaufgang 8.45 Uhr,
Monduntergang 11.50 Uhr.

Die Beerdigung der Frau

Hulda Jerusalem

findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangelischen Kirchhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 20. Februar verschied nach langem Leiden mein lieber Vater, der Geh. Regierungsrat a. D.

Hermann Schmidt

in Halensee im 77. Lebensjahre.

Thorn den 21. Februar 1912.

Schmidt,
Regierungs-Baumeister,
Hochbauamt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters

Joseph Himmel

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Waubke am Grabe, sagen hiermit unseren

tiefgefühltesten Dank.

Thorn den 22. Februar 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Emma Himmel.

Bekanntmachung.

Die auf Sonnabend, den 24. Februar d. Js., nachmittags 3½ Uhr, anberaumte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fällt aus.

Thorn den 21. Februar 1912.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Trommer.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 24. Februar 12, nachmittags 5 Uhr, werde ich in Luben:

8 Schweine,
1 Grammophon (Musikautomat)
1 Wäschespind und
1 Kleiderspind

öffentlich versteigern.

Sammelort: am Genz'schen Gasthause.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Die zum 23. d. Mts. zu mittags 12 Uhr angesetzte

Versteigerung,

Coppernikus- und Bäckerstr.-Ecke, wird hiermit aufgehoben.

Thorn den 22. Februar 1912.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Pianinos

von den ersten musikalischen Autoritäten wie Liszt, v. Bülow, d'Albert, Rosenthal, Dreyschock u. a. als erstklassiges, preiswertes Fabrikat warm empfohlen.

Illustrierte Preisliste kostenlos.

G. Wolkenhauer,

Stettin 137,

Pianoforte-Fabrik,

Hoflieferant.

Zu Fasten

bringe auf den Markt verschiedene Sorten schmackhaften, so auch garantiert **reinen Bienenhonig**, à Pfund 95 Pf., bei mehreren Pfunden billiger.

W. Wakarecy.

Suche hier zu sofort oder 1. 4. 12 **kl. Vorkostgeschäft mit Wohnung** und möglichst auch Pferdestall zu mieten. Angebote u. **K. D. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Mutterboden

hat unentgeltlich abzugeben

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft,
Mellienstraße 8.

Achtung!

Im **Garnison-Lazarett 1 in Thorn** soll ein noch tadellos erhaltener, stehender

Querröhren-Dampfkessel

mit 8,76 qm Heizfläche und 2,5 Atm.-Ueberdruck sofort auf Abbruch verkauft werden. Reflektanten erhalten nähere Auskunft bei der Lazarett-Verwaltung. Entsprechende Angebote nimmt das **Militär-Bauamt 1 in Thorn bis zum 28. Februar d. Js.** entgegen.

Schneeweiße, grätenlose

Fischkotelettes,

Bratschellfische

das Pfund 25 Pfg.,

Schellfische, groß

das Pfund 45 Pfg.,

Kabliau, o. Kopf,

das Pfund 30 Pfg.,

prachtvollen

Silberlachs,

das Pfund 1.20 Mk.

Jeden Freitag:

Frische

Hummer-Mayonnaise, junge Mast-Puten, feiste Fasanenhennen, Birkwild, Hasel- und Schneehühner

empfehlen

L. Dammann & Kordes,

Fernsprecher 51.

Zur

Fastenzeit

empfehle:

Fische

besonders schönen Silberlachs, lebendfrische Zander, lebendfrische Schellfische (jeden Dienstag und Freitag), lebende Karpfen, Hechte u. Schleie, Kieler Sprotten u. Bücklinge, Räucherlachs und Räucheraal, Sardinen, Dose 50, 60, 80, 1.00 bis 2.40 Mark, Aal, Lachs und Heringe in Gelee, marinierte Delikateßheringe, Bratheringe, Rollmops und Neunaugen.

Käse:

Ia Eidemer und Schweizer, vollfetten Tilsiter, Pfd. 80 Pf., in ganzen Broten, Pfd. 75 Pf., große Auswahl in Delikateß-Käse.

Marmeladen
in bekannter Güte, Pfund 30 Pf.

Backobst,
besonders gute Mischung, Pfd. 50 u. 70 Pf.

Ananas,
nur tadellose, goldgelbe Früchte, Pfund 1.20 Mk.

Apfelsinen,
sehr süß und dünnschalig, Dutzend 50, 60, 80, 1.00, 1.20 Mk.

Zitronen,
große, gelbe Früchte, Dutzend 60 Pf.

Gemüsekonserven

noch in großer Auswahl, empfiehlt alles in nur guter Qualität

Otto Jacubowski,

Elisabethstraße 9. — Telephon 687.

Junges speckfettes Fleisch.
Roßschlächterei Kohlschmidt,
Coppernikusstr. 8. Fernspr. 555.

Stellengesuche

Kaufmann,

mit Buchführung, Kassa, Lohn u. Krankenkassenwesen aufs beste vertraut, sucht **Engagement.** Branche gleichgiltig. Ang. u. **180** a. d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Aelterer, erfahrener Buchhalter sucht bei bescheidenen Ansprüchen

dauernde Stellung

per bald resp. 1. 4. 12. Gefl. Ang. erb u. **R. A. 12** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Energischer Kaufmann

mit Kapital sucht passende Position, gleich welcher Branche, eventl. würde sich derselbe auch an einem **besseren und reellen** Unternehmen beteiligen. Gefl. Angebote unter **S. 389** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Verkäuferin

sucht per bald Stellung. Gefl. Ang. unt. **B. R.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Stellenangebote

2 tücht. Kesselschmiede

können sof. eintreten bei dauernder Arbeit.
Schiffsbaumeister K. Pawlowski, am Winterhafen.

Einen Lehrling

sucht per 1. April
Isidor Simon. Altst. Markt 13.

Tapezierlehrling

sucht bei hoher wöchentlicher Kostgeldvergütigung
F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Gärtner-Lehrling

verlangt
E. Schmiegel, Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 122.

Lehrling

mit guter Schulbildung für die kaufmännische Abteilung meines Tuch-, Zivil- und Uniformenmaßgeschäfts zum baldigen Antritt gesucht.

B. Doliva.

Einen Knaben

zur Besorgung von Botengängen sucht
Allgemeine Ortskrankenkasse.

---

500 Erdarbeiter

zum **Kanalbau Datteln-Hamm** (Westf.) sofort gesucht. Lohn 40 Pf. pro Stunde. Arbeitsdauer 2 Jahre. Meldungen bei Ingenieur **Jürgens, Hamm in Westf.,** Schillerstraße 10.

Jul. Steinbach,
Eisenbahnbaugeschäft.

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

per 1. 3. oder früher verlangt. Zu melden Seglerstraße 1, 1 Tr.

Kutscher,

unverheiratet, nüchtern, guter Pferdepfleger, firm im Kutschieren, vom 1. März d. Js. gesucht.

W. Mehrlein.

Suche per 1. März einen jüngeren, kräftigen

Hausdiener.

Otto Jacubowski.

Ein Mann zum Seiterabziehen und Bierfahren wird sofort gesucht. Ang. u. **W. D. 45** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige

Maschinenschreiberin

die bereits im Anwaltsbureau tätig gewesen und mit Stenographie (Gabelsb.) vollständig vertraut sein muß, wird zum 1. 3. gesucht.

Justizrat Dr. Stein und Rechtsanwalt Hoffmann.

Zur Pflege einer kränklichen Dame wird ein anständiges

Mädchen als Stütze

gesucht, die auch etwas schneidern kann. Angebote unter **S. L. 1868** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Empfehle einen verheirateten Kutscher mit guten Zeugnissen und ein besseres Fräulein, das die Wirtschaft erlernen möchte, fürs Gut. Suche Stuben- und Küchenmädchen aufs Gut und Köchin und Stubenmädchen für Stadt.

Katharina Szapanska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Gerechtestraße 7.

Ein Lehrmädchen

verlangt von sofort
A. Matthesius, Buchhandlung.

Ein Laufmädchen

gesucht.
Brückenstraße 40, im Laden.

---

1 sehr anständiges, jg. Mädchen

für den Tag gesucht Culmerstr. 12, 2.

Suche für mein Fleisch- und Wurstwarengeschäft vom 1. März

ein Lehrmädchen.

Joh. Weiss, Fleischermeister, Jakobs-Vorstadt.

Eine saubere Waschfrau

wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

2000 Mark

vom 1. 3. auf 1. Hypothek für ein Landgrundstück zu vergeben. Ang. u. **E. S. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

12 000 Mk. zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück von sofort gesucht. Ang. u. **100 L. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1500 Mk. gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Ang. u. **F. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Deutsch-evangelischer Frauen-Bund.

Freitag den 23. Februar, abends 8 Uhr,
findet in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein

Vortrag

statt von Fräulein **Beyer-Harburg.** Das Thema lautet:

„Ueber die Berufswahl unserer Töchter."

Eintritt frei. Eintritt frei.

Im Auftrage des Vorstandes:
Frau von der Lancken.

Deutscher Frauen-Verein für Gramtschen u. Umgegend.

Zu unserem am **Sonntag den 25. d. Mts.,** 6 Uhr nachmittags, im Saale des Herrn **Felske-Gramtschen** stattfindenden

Winter-Fest

laden wir ganz ergebenst ein.
Gramtschen den 20. Februar 1912.

Der Vorstand.

Programm:

1. Konzert.
2. Klaviersolo.
3. Leonorens Zopf (Schwank in 1 Aufzug von Karl Grube).
4. Die musikalische Kochschule.
5. Kleptomanie (Schwank in 1 Aufzug von M. Hartung).
6. Musketier Anton in der Klemme (humor. Szene mit Gesang).

Tanz.

Eintrittspreis 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg. **General-Probe** am Tage vorher für Kinder 10 Pfg.

Christlicher Verein junger Männer.

Sonntag, 25. Februar:

16. Jahresfest.

Nachmittags 5 Uhr: Festgottesdienst in der Garnisonkirche. Festprediger Herr Pfarrer **Eitner-Rheinsberg.**

Abends 7 Uhr: Nachfeier in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4. Festvortrag: **„Das Vaterland und die jungen Männer",** Deklamationen, und musikalische Vorträge 2c.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Restaurant zum Kulmbacher.

Täglich frischer Anstich von

Salvator

Spezialität: **Eigen gemachte Wurst.**

Vorschuß-Verein zu Thorn,

E. G. m. u. H.,
Brückenstraße 13.

Für Mitglieder und Nichtmitglieder:

Annahme von Geldern zur bestmöglichsten Verzinsung.

Heimsparkassen.

Nur für Mitglieder:

Ausführung sämtlicher im Bankverkehr üblichen Geschäfte.

Vermietung von Safes (verschließbaren Schrankfächern) unter Mitverschluß des Mieters von 3 Mark an pro Fach und Jahr.

Der Vorstand.

Berliner Feinbäckerei und Konditorei.

Mache der werten Kundschaft bekannt, daß ich am **Sonnabend den 24. d. Mts.**

die Bäckerei und Konditorei

von Herrn Bäckermeister **Masiotta, Brückenstraße 26,** übernehme. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne

hochachtungsvoll
Max Raguse.

20000 Mark

auf sichere Hypothek gesucht. Angebote unter **H. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

3000 Mark

von sofort oder 1. 3. 12 zur sicheren Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

1000 Mk. werden gegen gute Sicherheit von sofort gesucht. Angebote unter **E. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10000 Mark

auf ein großes Grundstück in bester Lage der Stadt vom 1. 4. 12 zu zedieren gesucht. Gefl. Angebote unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

6400 Mark

sichere Hypothek auf städtisches Grundstück zur Ablösung gesucht. Ang. u. **L. S. 84** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Zielfernrohr, Skopas 5 nebst Hahndrilling, 16×9,3, auch einzeln, 1 Jagdtasche u. 1 Jagdhündin, 1 Jahr alt, nicht verdorben, verkauft billig. Ang. u. **R. T. 1010, postl. Thorn.**

Baumpfähle,

in allen Längen und Stärken, verkauft billig **A. Finger, Podgorz.**

Starke Kleiderspinde

spottbillig zu verkaufen.
Junkerstraße 4, part.

Ein seit mehreren Jahren bestehendes feines

Zigarren-Geschäft

bin ich willens sofort zu verkaufen. Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

1 Nußbaum-Ausziehtisch, D. R.-P., 1 Nußbaum-Büfett, 1 Nußbaum-Diplomatschreibtisch mit Aufsatz, 1 Nußbaum-Paneelsofa mit Spiegel, 1 Nußbaum-Waschtisch mit Marmorplatte, 1 eisernes Geldspind, 1 fast neue Damen-Singer-Nähmaschine, 1 moderne Gaskrone mit Hängelicht, 2 elegante Nußbaum-Bettgestelle mit Matratzen, 1 sehr gr. Nußbaum-Spiegel mit Stufe, sowie andere sehr gut erhaltene Möbel zu verkaufen bei **Naftaniel,** Heiligegeiststr. 6.

Grundstück,

ca. 19 Morgen Ackerland mit guten massiven Gebäuden, 6 Einwohnern, in der Nähe des Hauptbahnhofs Thorn, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder mit einem kl. Grundstück in d. Nähe Thorns zu tauschen. Zu erfragen

Coppernikusstraße 22, 2 Tr.

Zwei Grundstücke, 20 und 9 Morg., zusammen, auch geteilt, gute zweischattige Wiesen, mit vollem Inventar, verkauft **A. Liedtke, Groß Nessau bei Schirpitz.**

Sing-Verein.

Freitag abends 8 Uhr
in der Gewerbeschule:

Orchester-Probe, Requiem.

Verein Thorner Kaufleute e. V.

Wegen Erkrankung des Verbands-Vorsitzenden findet die heutige **Mitgliederversammlung nicht statt.**

Der Vorsitzende.

Missions-Vortrag

von Herrn Sekretär **Wiessner,** im Dienst der Berliner Mission,

Freitag den 23. Februar,
abends 8¼ Uhr,
in der **Kapelle am Bayerndenkmal.**

— Zutritt frei. —

Jeder ist freundlichst eingeladen.

Stadttheater

Freitag den 23. Februar,
abends 8 Uhr, rotes Abonnement:

Die moderne Eva.

Sonnabend den 24. Februar
volkstümliche Vorstellung
zu halben Preisen:

Toska.

Sonntag, 25. Februar 1912,
nachmittags 3 Uhr:
bei halben Kassenpreisen:

Polnische Wirtschaft.

Sonnabend und Sonntag:

Salvator-Anstich.

Es ladet ergebenst ein

Carl Seidel,

Friedrichstraße 14, Ecke Bismarckstraße.



Massives Grundstück,

Vorstadt Thorns, worin seit Jahren ein gutgehendes **Kolonialwarengeschäft** betrieben wird, ist günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **Matussik,** Thorn, Schuhmacherstraße 20.

Umständehalber ist mein

gut verzinsliches Haus

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".



1 kl. Grundstück mit ca. 5 Morgen Land, Garten und 2 Wohnungen, nicht weit vom Bahnhof Thorn, in Rudak zu verkaufen. Angebote unter **H. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bullen



jeden Alters, von westpreußischen Herdbuchtieren stammend, verkauft

Albers, Traupel
bei Freystadt Wpr.



Kanarienhähne u. gut Heckweibchen
sowie noch einige
Zeisige und Hänflinge
billig zu verkaufen.
Brückenstr. 20, 1.

Hochtragende Sterke,

anfangs März kalbend, hat zu verkaufen.

Franz Cieszynski,
Wygodda bei Zlotterie.

Lose

zur **Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark,** Ziehung am 15. und 16. März d. Js., 6419 Geldgewinne, im Gesamtbetrage von 230 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3 Mark,

zur **23. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 3. und 4. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

E. v. H. 99.

Bitte Nachricht unter **K., postlagernd Briesen Wpr.**

Am **Salvatorfest im Restaurant zum Kulmbacher ein Paar**

neue Gummischuhe

vertauscht. Bitte dieselben dortselbst umzutauschen.

Verloren goldene Damenuhr, graviert **H. Z., mit 2 Medaillen,** auf dem Wege Fritz Reuterstr., Königstr., Wilhelmsplatz bis Strobandstr. Abzug. in der Geschäftsstelle d. „Presse". Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	23	24
	25	26	27	28	29	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 45. Thorn, Freitag den 23. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine idyllische Sitzung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 21. Februar.

Unerkannt von dem Publikum, weil er in Zivil ist, kommt der hochgeschossene schlanke Prinz August Wilhelm mit seiner Frau durch das Brandenburger Tor und lenkt dann in die Wilhelmstraße ein. Der Regen träufelt von dem Schirme ihm auf den Herbstpaletot, ihr auf den Samtmantel, und auch alle Begegnenden ducken sich unter ihre Bedachung. Da sitzt es sich im Reichstage wahrlich behaglicher, und etwas von der Stimmung des Geborgenseins packt bei diesem Hundewetter alle Reichsboten. Die große Teuerungsdebatte, die fast alljährlich in diesem Hause wiederkehrt, steht auf der Tagesordnung, aber die wilde Kampfstimmung des Vorjahres kehrt nicht wieder, sondern in sachlicher Ruhe bespricht man Spezialfragen: die Aufhebung des Zolles auf Gerste und Mais sowie Kartoffeln, die der Fortschritt bis zum 1. Mai, die Sozialdemokratie für immer beantragt, und die Landwirte sämtlicher Parteien kommen dazu auf das Podium. Nur keiner von der Sozialdemokratie, denn sie hat keinen.

Die freisinnige Interpellation begründet der Abg. Rittergutsbesitzer Wendorff, der als streitbarer Sekundant Beckers im Maltzanprozeß eine mecklenburger Lokalberühmtheit geworden ist. Man muß ihm zugestehen, daß er heute keinen Mißton in die behagliche Stimmung des Hauses bringt, und bei seinen Ausführungen ist es auch so still, daß man einen Kater könnte schnurren hören; es ist ja auch Aschermittwoch. Die Fortschrittler sind über die fachmännischen Ausführungen ihres neuen Mitgliedes selber baß erstaunt. Der Versuch, eine landwirtschaftsfreundliche Auffassung mit dem freisinnigen Parteiprogramm zu vereinen, hätte zu Eugen Richters Zeiten noch dem Problem als gleichwertig gegolten, die Quadratur des Zirkels herauszurechnen. Allerdings erklärt Wendorff auch von vornherein, er wolle keine große wirtschaftspolitische Debatte entfachen, und beschränkt sich auf das gegebene Thema. Sowie er nachher die Tribüne verläßt, umringen ihn die Seinen und kein einziger versäumt es, dem Wunderkinde die Hand zu schütteln. Etwas schärfer und erheblich unsachlicher vertritt der Sozialdemokrat Bock aus Gotha die Interpellation und wettert gegen die Verteuerung der Milch und anderer Dinge, von denen ihm lachend zugerufen wird, daß sie ja absolut zollfrei seien. Aber auch er bleibt verhältnismäßig ruhig, und überdies ist das ganze Haus einig, wenigstens inbezug auf den einen Punkt, daß die Kartoffeln, dieses Hauptnahrungsmittel, beängstigend teuer geworden sind. Muß doch der Berliner — und anderswo wird es nicht viel besser stehen — für zehn Pfund der lieben Knollenfrucht jetzt 75 Pfennig bezahlen, wo er vor einigen Jahren mit 30 Pfennig auskam. Wenn man nur wüßte, wie man das ändern kann, dann täte man schon ein übriges, aber selbst die Aufhebung des Kartoffelzolles könnte doch bestenfalls einen Preisfall um fünf Pfennig bringen und tut vielleicht auch das nicht einmal; wenigstens hat man beim Fleisch im vorigen Jahr die Erleichterung der Einfuhr kaum gespürt.

So kommt denn durch den Mund des konservativen Bauerngutsbesitzers Arnstadt die Skepsis zu lebhaftem Ausdruck. Vor allem will er von einer Aufhebung des Mais- und Gerstenzolles nichts wissen und belegt das ebenso sachlich und fachmännisch wie Herr Wendorff das Gegenteil, sodaß wiederum kein erheblicher parteipolitischer Widerspruch im Hause sich regt. Man hört friedlich und versöhnlich zu, ohne sich vielleicht über die Einzelheiten der Ausführungen klar zu werden, und „Gerschte“ schlägt es in der thüringischen Mundart nur an das Ohr, „Gerschte“ noch einmal und nach einer Weile wieder „Gerschte“ und dieses wiederholte „Gerschte“ ist beruhigend wie das knarrende Ticken einer alten Uhr. Die meisten der Herren, die da unten sitzen, verbringen im wesentlichen ihre Zeit damit, daß sie einander beobachten, denn auch die nicht berufsmäßigen Journalisten unter ihnen haben doch irgend ein Leibblatt im Wahlkreis und schreiben dem ein Stimmungsbild über Dr. Oertels weiße Weste oder den Assyrerbart des quecksilbrigen Herrn Stadthagen und so steht umschichtig die Rechte der Linken und die Linke der Rechten in derartigen idyllischen Sitzungen Modell. Man hat es halb im Traume angehört, daß der Staatssekretär Delbrück den Kartoffelzoll zeitweilig suspendiert sehen will, für Gerste und Mais aber nicht zu sprechen ist, man hat einem weißbärtigen Zentrumsbauern weitschweifig und tüchtig das Thema erörtern lassen, man hat wie so oft vom nationalliberalen Hofbesitzer Wamhoff sich erzählen lassen, daß seine Partei teils so, teils anders stimmen werde und geht dann mit dem Bewußtsein heim, daß mit der Antwort der Regierung die Sache eigentlich erledigt sein könnte, daß aber trotzdem noch ein ganzer Tag morgen der Debatte gewidmet sein wird, denn wenn Teuerung auf der Tagesordnung steht, dann darf kein Volksvertreter schweigen.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Culmerlande, 19. Februar. (Tödlich verunglückt.) In Villisaß wurde ein bei dem Besitzer Felski bediensteter Knecht beim Füttern von einem Pferde geschlagen und so unglücklich getroffen, daß er an den Folgen des erlittenen Schlages alsbald verstarb.

v **Graudenz,** 19. Februar. (Baltischer Rasen- und Wintersportverband.) Der Vorstand des Bezirks 4 Graudenz hat mit Rücksicht auf die Ausdehnung und zum Zwecke einer glatteren Abwickelung der Bezirksspiele beschlossen, den Bezirk in einen Nordkreis und Südkreis zu teilen. Dem ersteren gehören die Vereine der Stadt Graudenz, Marienwerder und Tuchel, dem Südkreis die drei Thorner Vereine an. Vom 1. Juli ab kommt ein Bezirksbeitrag von 20 Pfg. jährlich für jedes Mitglied zur Erhebung. Die Ermittelung der Bezirksmeisterschaft wird fortan in zwei Runden erfolgen, die im Herbst und Frühjahr abgehalten werden sollen. In Culm, Culmsee und Dt. Eylau, wo auch bereits neue Vereine in der Bildung begriffen sind, sollen Propagandaspiele veranstaltet werden.

Graudenz, 19. Februar. (Der Beamtenverein zu Graudenz,) der in diesen Tagen auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat sich aus kleinen Anfängen mit 85 Mitgliedern zu seiner jetzigen Größe entwickelt. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 732; 103 Mitglieder sind im letzten Jahre neu hinzugekommen. Die Spar- und Darlehnskasse weist einen Bestand von 96 844 Mark auf. Im letzten Jahre betrug der Umsatz dieser Kasse 138 305 Mark. Bei der Wirtschaftskasse überstieg der Einkauf bei den Lieferanten des Vereins alle früheren Jahre und erreichte eine Höhe von 315 582 Mark. Infolge dieses erheblichen Umsatzes konnte an die Mitglieder ein Rabatt von 14 743 Mark verteilt werden. Bei der Hauptversammlung am Freitag wurde die Anregung aus der Versammlung, doch endlich einmal mit Gründung eines Konsumvereins für die Tausende von Beamten hiesiger Stadt mit ihren Angehörigen vorzugehen, von dem Vorsitzer Herrn Oberrealschuldirektor Grott bekämpft. Der Beamte sei auch gleichzeitig Bürger und hätte die Pflicht, mit den übrigen Bürgern der Stadt nach Möglichkeit in gutem Einvernehmen zu leben und keine Grenze zwischen Bürger und Beamten zu ziehen. Dieses geschehe aber unbedingt durch Gründung eines Konsumvereins. Solange die hiesigen Geschäftsleute den Beamten wie bisher bei ihren Bareinkäufen entgegenkommen, und solange eine unberechtigte Preissteigerung der Bedarfsartikel nicht eintrete, solle es nicht zur Gründung eines Konsumvereins kommen. Diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen stimmte die Versammlung zu.

Garnseedorf, 20. Februar. (Ein seltenes Jagdglück) hatte Herr Besitzer Friedrich Krüger hierselbst; er schoß im Oktober v. Js. einen größeren Schwimmvogel, den hier niemand kannte. Herr Krüger sandte den Vogel an das Provinzialmuseum nach Danzig und erhielt jetzt die Nachricht, daß der erlegte Vogel eine Höckergans ist, die seinerzeit dem Zoologischen Garten in Berlin entflogen war.

Löbau, 20. Februar. (Von einem schweren Verlust) ist der Besitzer Junker in Londzyn betroffen worden. Am Morgen des 18. Februar fand er seine zwei besten Pferde im Werte von 1200 Mark erwürgt vor. Dieselben hatten sich in ihre Ketten verwickelt.

Marienburg, 18. Februar. (Besitzwechsel.) Die Frau Rittergutsbesitzer von Oertzen hat gestern ihr Musterrittergut Adlig Sparnau für den Preis von 260 000 Mark an den bisherigen Pächter, Herrn Leutnant Sperling-Sparnau, verkauft. Zu dem Rittergut gehören 820 Morgen.

Dirschau, 20. Februar. (Überfallen und seiner Barschaft beraubt) wurde in der Nacht zu Montag auf der Neustadt ein Herr von auswärts, der sich nach dem Bahnhof begeben wollte. Leider ist der Täter nicht erkannt worden.

Danzig, 19. Februar. (Die berühmte Gieldzinskische Kunstsammlung), Alt-Danziger und anderer Kunstschätze, über deren Schicksal wir bereits mehrfach berichtet haben, bleibt vorläufig noch ungeschmälert in Danzig und zur Besichtigung unentgeltlich geöffnet. Nach wie vor würden die beiden Gieldzinskischen Söhne, die in Berlin und Wien ihr Domizil haben, dem Sinne ihres verstorbenen Vaters entsprechend, den Erwerb für die Stadt Danzig am liebsten sehen, doch scheinen die finanziellen Schwierigkeiten ziemlich unüberwindlich zu sein, obwohl, entgegen anderslautenden früheren Mitteilungen, das Angebot an die Stadt einen geringeren Preis als eine Million Mark vorsieht. Die Schätzung der nahezu einzigartigen Sammlung, die eine Million weit übersteigt, ist von Gieldzinskischer Seite nicht erfolgt.

Danzig, 19. Februar. (Ein schöner Soldatenbrauch) findet alljährlich am 18. Februar im Offizierkasino des 1. Leibhusarenregiments zu Langfuhr statt; das sog. „Manstein-Essen“. Der Name rührt daher, weil ein Herr von Manstein, ein verstorbener Offizier des Regiments, einst eine namhafte Summe mit der Bestimmung hinterlassen hat, daß die Zinsen dieses Vermögens für das Offizierkorps verwendet werden sollen. Seitdem wird jedes Jahr am 18. Februar, dem Geburtstage des Erblassers, im Kaisersaal der Leibhusaren ein Festmahl abgehalten, in dessen Verlauf auch jeder Offizier, der zum ersten Male den schwarzen, weißbeschnürten Attila trägt, den Ring erhält. Es ist dies ein schlichter goldener Reif, der aus Email den Totenkopf trägt, das Abzeichen der schwarzen Husaren; die Augenhöhlen dieses Kopfes bestehen aus zwei Brillanten. Es soll äußerlich zeigen, daß dieses Offizierkorps eine Kette bildet, von der der Träger ein Glied ist. Er kommt vor, daß der Regimentskommandeur, der früher anderen Regimentern angehört hat, und der jüngste Leutnant des Offizierkorps den Ring gleichzeitig überreicht erhalten. Das ist diesmal der Fall. Die Rede hält hierbei, ebenfalls ohne Rücksicht auf Lebensalter oder Rang, derjenige Offizier am Tische, der am längsten Leibhusar ist. Zum erstenmal sind diesmal Essen und Ringzeremonie verschoben worden in Rücksicht auf die Abwesenheit des Kronprinzen, da der Thronfolger auch zum erstenmal als Angehöriger des Offizierkorps den Attila trägt und daher ebenfalls bei der für Anfang März in Aussicht genommenen Festfeier den Regimentsring erhält, den übrigens jeder Offizier auch ständig trägt. Noch einen anderen Brauch, der besonders im Winter zur Geltung kommt, haben die ersten Leibhusaren. Das Offizierkorps besitzt einen Pokal — nach seinem Spender Timm-Becher genannt —, den jeder, der zum erstenmal Gast im Kasino ist, leeren muß, nachdem er zuvor einen Spruch auf das Regiment gesprochen. Man kann sich die Verzweiflung ahnungsloser Damen denken, die vielleicht gelegentlich einer von der Tischgesellschaft arrangierten Schlitenpartie plötzlich von dem Mundschenk — dem jüngsten Leutnant — den Becher mit der Bitte kredenzt bekommen, den oben erwähnten Traditionen nachzukommen.

Danzig, 20. Februar. (Die neue Reitbahn für den Kronprinzen) ist im Park der kronprinzlichen Villa neben dem Mirchauer Weg dieser Tage fertiggestellt worden. Der hohe kuppelförmige Bau, dessen blau-weiße Farbe moderne Rich-

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorka von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Der Mönch hatte bei der Erwähnung Simonetas Jamos scharf und prüfend ins Gesicht gesehen, als erwarte er irgend eine Äußerung des fremden Mannes über das Mädchen, das dem Alten lieb und wert war. Als aber Jamos schwieg, fuhr der Mönch langsam, mit schwerer Betonung fort:

„Simoneta ist wie eine „Rose im Tal“. Sie gibt Glanz und Duft, so lange sie blüht, einmal geknickt, kann sie nie mehr ihre Schönheit ausstrahlen, nicht mehr entzücken, beglücken. Hüte dich, mein Sohn, daß du die Rose nicht mit hartem Fuß zertrittst, die dir voll Duft im Geistertale blüht, hüte dich!“

„Es hätte Eurer Mahnung nicht bedurft, ehrwürdigen Vater, ich verspreche es Euch, Simoneta soll mir heilig sein. Sie ist für mich eine rote Rose, der ein Feuertrunk entquillt, den ich nicht trinken darf, nicht trinken will. Der Liebe Seelenblut zu kosten, habe ich abgeschworen, so lange nicht die Schuld, die gräßliche Schuld von meiner Seele genommen ist. Simoneta gab mir viel, Frater Tamadeus, durch ihre Freundschaft, sie lehrte mich durch ihre Trauer, ihre Schwermut, ihren ganzen großen Liebesverzicht die herrlichste die letzte und schwerste Tugend, die ich bisher nicht gekannt, die Tugend, die im Entsagen liegt. Und nun gehabt Euch wohl, ehrwürdiger Vater, und seid bedankt für Eure Güte.“

„Die heilige Jungfrau geleite dich, mein Sohn. Gottessohn, dir empfehle ich diese Seele!“

Und der Heiland am Kreuz mit den blutigen Nägelmalen an Füßen und Händen blickte so mild, verheißungsvoll auf den Mann, der tiefgesenkten Hauptes aus der weiten Felsenhöhle zurück in den dunklen Gang schritt, dem Ausgang der Felsenhöhle nach dem Geistertale zu.

Er schritt, das Haupt gebeugt, weil der niedere Gang es bedingte, aber ihm war dabei, als dürfe er hocherhobenen Hauptes schreiten, als wäre seine Seele heut' zu einem hohen Flug gespannt. —

Jamos hatte fast den Ausgang des Felsenganges erreicht, da stand er betroffen still.

Wurden da nicht Stimmen laut?

Klang es nicht wie silberhelles Lachen?

Wer kam hier in das stille Geistertal?

Wie ein Schauer rann es durch seine Glieder.

„Die Geisterhexe“, zog es einen Augenblick durch seine Seele. „Süß und betörend soll ihr Lachen sein, und wen ihr Auge erschaut, der scheidet vom Leben.“

Dann lächelte Jamos y Cole, teilte mit kräftiger Hand das Gebüsch, das den Eingang zur Einsiedelei leicht verdeckte, und trat ins Freie.

Ein Schrei von Frauenlippen tönte ihm entgegen und mit Erstaunen sah er auf einem Stein, dicht am Eingang zur Einsiedelei, eng aneinandergeschmiegt, zwei weibliche Gestalten hocken, die sich fest umschlungen hielten und ihm mit dem Ausdruck des Schreckens ins Gesicht starrten.

Beide trugen Staubmäntel von gelber Seide mit einer Kapuze, die sie tief ins Gesicht gezogen hatten, sodaß von ihren Zügen wenig zu erkennen war

Jetzt dünkte es Jamos sogar, als kicherte es hinter den tief herabgezogenen Kapuzen.

Waren das die Kobolde des Geistertales?

Was scherte es ihn?

Flüchtig den Hut ziehend, wollte er an den beiden vorüber, da hemmte ihn ein lautes „Halt!“

Betroffen und halb unwillig sah er etwas hochmütig der Frau ins Gesicht, die so gebieterisch befahl.

„Wer befiehlt?“ fragte er unwirsch.

„Deine Herrin,“ kam es hinter der Kapuze zurück.

„Ich bin niemand zu eigen. Laß mich ziehen, schöne Hexe des Tals, und such' dir ein anderes Gespiel.“

Wieder das silberhelle Lachen, und ein hastig geflüstertes Wort zu der Gefährtin, die langsam aufstehend und fast erschreckt Jamos y Cole ein Halt gebieten wollte. Aber die Sprecherin hielt ohne weiteres ihre Gefährtin mit fester Hand zurück und sagte weich:

„Im Geistertal ist kein Gespiel zu finden, Fremdling. Weit und breit ist nichts als tiefste Einsamkeit. Wer verdammt ist hier zu leben, der hält jede Seele fest, die ihm begegnet. Die deine ist in meiner Gewalt.“

Ein Warnungsruf kam aus dem anderen Frauenmunde, der bis jetzt geschwiegen. Jamos y Cole aber lächelte bitter, und sagte hart:

„Versuch's, mein schönes Kind. Meine Seele zieht andere Bahnen. Sie hat keinen Teil an Euch!“

Wieder das klingende Lachen aus dem roten Munde.

„Wie stolz das klingt, Jamos y Cole. Du unterschätzest die Hexengewalt im Geistertal. Hier herrschen wir! Nur eines könnte mich bestimmen, dich aus unserem Bann, dem du verfallen, zu erlösen, nur eines Jamos y Cole. Du mußt der Einsamkeit entsagen. Versprichst du das?“

„Du kennst meinen Namen, Hexe des Tales? Wer verriet ihn dir? Deine Hexenschwester dort ist schweigsam. Sie möchte dir sagen, daß es deine Macht mißbrauchen heißt, eine arme Seele wider Willen zu fesseln. Entlaß' mich aus deiner Haft, schöne Herrin — ich hoffe wenigstens, daß du schön bist, obwohl du dein Antlitz leicht verbirgst — denn nie werde ich der Sklave eines Weibes sein!“

„Dein Wort ist kühn und frei, aber du vergißt, Fremdling, das Weibes Macht schon manchen Mannes stolzeste Kraft zerbrach. Soll ich sie dir zeigen?“

Wieder der Warnungsruf. Ein fast ängstliches Flehen der Gefährtin, die besorgt mit den schönen, weißen Händen ihre Kapuze zusammenhielt.

Und Jamos mußte immer wieder auf diese Hände schauen. Nicht allzuklein, leuchteten sie in edler Schönheit aus dem weiten Ärmel des Mantels hervor.

Wie lind müßten diese wunderfeinen Hände sich auf heiße, fiebernde Stirnen legen, wie müßten sie kühlen, trösten, beruhigen können.

Und er hatte das Gefühl, als müßten auch ihm diese Hände Trost bringen, als könnten sie das Leid mit ihrem sanften Walten von ihm nehmen.

„Du schweigst,“ rief die Sprecherin unwillig, ganz nahe zu Jamos tretend, „du spottest meiner Macht?“

„Hexengewalt schreckt nur Kinder und Träumer. Kehre heim, Frau Königin, in dein Zauberreich, und laß mich in Frieden meine Straße ziehen.“

tung verrät, gestattet den hohen Herrschaften die Ausübung des Reitsportes nunmehr auch bei schlechter Witterung.

Ostrowo, 21. Februar. (Kalisch als russischer Übernahme- bezw. Grenzort.) Die russische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß sowohl im Übernahmeverkehr aufgrund des deutsch-russischen Übernahme-Abkommens vom 10. Februar 1894 als auch im deutsch-russischem Auslieferungsverkehr anstelle von Szczypiorno die Stadt Kalisch als russischer Übernahme- bezw. Grenzort bestimmt wird. Als Übernahme- und Übergabebehörde wird die russische Grenzbehörde in Kalisch fungieren.

Goldap, 20. Februar. (Über einen Hund als Rattenvertreiber) berichtet man: Auf dem Gehöft des Herrn F. in L. hielten sich seit längerer Zeit zahlreiche Ratten auf, die in den Wirtschaftsgebäuden großen Schaden anrichteten. Die Tiere waren so frech, daß sie die Pferde von den Krippen und die Ferkel von den Trögen wegbissen. Nur wenig Erfolg hatten die angewandten Mittel. Ein kleiner Hund (Teckel), den der Hausher von einem Freunde bekam, wurde auf diese schädlichen Nager bald aufmerksam. Er verfolgte sie auf Wegen und Stegen. Bald sah man ihn in den Ställen, bald in der Scheune, wo er sich im Stroh verschiedene Gänge gemacht hatte. Als man eine Verbindung zum Heuboden herstellte, hatten die Tiere auch dort keine Ruhe. Die Jagd auf dieses Raubzeug wurde aber nicht vergeblich geführt, denn man fand bald hier, bald dort eine tote Ratte. Als die Tiere nirgends Ruhe fanden, wanderten sie aus. Der Besitzer sah eines Morgens in aller Frühe eine ganze Schar nach dem Nachbargehöft ziehen. Dem nacheilenden Hund gelang es, einem dieser Flüchtlinge noch den Garaus zu machen.

Eine vierfache Giftmörderin vor dem Schwurgericht.

Graudenz, 21. Februar.

Der seit langem mit Spannung erwartete Giftmordprozeß gegen die Besitzerwitwe Karoline Kieper aus Klein Sibsau im Kreise Schwetz, dessen Tatsachen schon Jahre zurückliegen, nahm heute, wie bereits kurz berichtet, vor dem hiesigen Schwurgericht seinen Anfang. Graudenz hat damit seine Sensation. Der Schwurgerichtssaal war gleich nach der Eröffnung der Verhandlung durch den Vorsitzer, Landgerichtsdirektor Springer, dicht besetzt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Lachmann, die Verteidigung der Angeklagten führt Rechtsanwalt Dr. Cohnberg-Graudenz. Die Angeklagte, durch einen Gerichtsdiener hereingeführt, ist schwarz gekleidet und nimmt auf der Angeklagtenbank Platz. Sie ist eine ziemlich kräftige Frau mit gerötetem Gesicht, die 10monatliche Untersuchungshaft ist ihr nicht anzusehen. Die Fragen des Vorsitzers werden ruhig und sachlich beantwortet. Der Eindruck, den man von der Angeklagten gewinnt, ist kein schlechter. Nach Bildung der Geschworenenbank teilt der Vorsitzer mit, daß insgesamt 73 Zeugen und Sachverständige geladen sind und der Prozeß wohl 3 Tage dauern werde. Die Zeugen sind erst zu morgen geladen, zumal der heutige Tag mit Vernehmung der Angeklagten draufgeht. Es sind 11 Sachverständige, Chemiker und Ärzte geladen, darunter Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Berlin. Nach der Anklage wird der Angeklagten zur Last gelegt, im Januar 1901 ihre Mutter, die Altsitzerin Ernestine Treichel, ihren Stiefvater, den Altsitzer Friedrich Treichel und im Januar 1911 ihren Ehemann Wilhelm Kieper vorsätzlich getötet und diese 3 Tötungen mit Überlegung ausgeführt zu haben. Die Anklage auf Tötung ihres ersten Ehemannes Reschke, der vor 18 Jahren verstorben ist, mußte wegen Verjährung fallen gelassen werden. Es wird darauf die Feststellung der Personalien der Angeklagten vorgenommen. Die Angeklagte erklärt auf Befragen des Vorsitzers zunächst, daß sie aussagen wolle und bemerkt sofort, daß sie an allen drei ihr zur Last gelegten Morden völlig unschuldig ist. Nach ihrer Angabe ist sie 51 Jahre alt und war dreimal verheiratet. Der erste und der dritte Mann seien ihr gestorben, von dem zweiten wurde sie geschieden. Sie ist mit 100 Mark Geldstrafe bezw. 20 Tage Gefängnis vorbestraft und zwar wegen Körperverletzung. Ihr Vater war Schmiedemeister und starb als sie 10 Jahre alt war. Ihre Mutter heiratete darauf den Besitzer Friedrich Treichel. Den Maurer Gustav Reschke, der 1889 verstarb, heiratete sie zunächst. Es sind dieser Ehe zwei Kinder entsprossen. Noch während des Trauerjahres heiratete sie damals den Maurerpolier Marohn, mit dem sie in denkbar schlechtester Ehe lebte und sie Ehescheidung einleitete. Im Jahre 1894 wurde auch die Scheidung ausgesprochen und der Mann als schuldiger Teil erklärt. Auch aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor. Darauf heiratete sie 1896 zum drittenmale und zwar den Besitzer Wilhelm Kieper. Sie lebte mit allen drei Männern in Gütergemeinschaft. In der letzten Ehe ging es anfangs gut, doch wollte Kieper durchaus als Miteigentümer des Grundstücks eingetragen sein. Auch mit ihrer Schwiegermutter kam die Angeklagte in Streit. Das Verhältnis zwischen Mann und Frau wurde immer schlechter. Der Ehemann Kieper schlug auch seine Schwiegereltern, schließlich stand das Ehepaar mit den Schwiegereltern auf Kriegsfuß. In der Wirtschaft war Kieper nach Aussagen der Angeklagten fleißig und ordentlich, sodaß sie auch in der Wirtschaft gut vorwärts kamen und bauen konnten. Aber das Zusammenleben wurde immer schlechter, sodaß die Angeklagte schließlich einen Selbstmordversuch unternahm. Man wollte sie (die Angeklagte) auch umbringen, wie sie aus einem Gespräch mit ihrem verstorbenen Mann und ihrer Schwiegermutter belauscht haben will, da sie in einer belanglosen Diebstahlsangelegenheit, in der ihre Schwägerin verwickelt war, nicht so aussagen wollte, wie es der Wunsch der Schwägerin war. Die verwandschaftlichen Beziehungen wurden nun dadurch nicht verbessert, da die Schwägerin verurteilt wurde. Die Verhältnisse zwischen den Eheleuten wurden nun so, daß sie sich mit Schimpfworten belegten und die Frau ihren Mann sogar in ganz gefährlicher Weise verprügelte. Dies passierte 1909. Die Angeklagte stellte diesen Vorgang als Notwehr hin. Doch wurde sie damals zu 300 Mark Geldstrafe und 100 Mark Buße verurteilt. Die Angeklagte klagte dann auf Ehescheidung, doch kam wieder ein Verträgnis zustande. Angeblich soll die Angeklagte zu der Versöhnung gezwungen worden sein, indem ihr Mann „auf gewisse Vorgänge", mit denen er sie in der Hand gehabt habe, anspielte. Weiter wird die Krankheitsgeschichte ihres im Jahre 1911 verstorbenen Mannes behandelt. Die Angeklagte behauptet, ihr Mann sei geschlechtskrank gewesen. Am 30. Dezember 1910 erkrankte er plötzlich und schon am 12. Januar 1911 starb er. Der schnelle Ausgang der Krankheit erschien ihr selbst rätselhaft und K. wurde von zwei Ärzten behandelt. Sein Ansinnen, sie möchte dem Arzte sagen, er soll ihm etwas verschreiben, damit er beiseite käme, habe sie energisch zurückgewiesen. Die Angeklagte erklärt, daß sie infolge einer Erkältung an Ohrensausen leide und schlecht hören könne. Die Verhandlung wird jedoch, nachdem ein Spezialarzt eine Untersuchung vorgenommen hatte, nach einer Mittagspause kurz nach 4 Uhr wieder aufgenommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Februar. 1911 † General Brun, französischer Kriegsminister. 1910 Flucht des Dalai-Lama aus Tibet. 1910 † Prinz Georg von Schoenaich-Carolath. 1908 † Professor Dr. Friedrich von Esmarch, berühmter Chirurg. 1905 † Professor V. Weishaupt in Karlsruhe, Tiermaler. 1902 Ankunft des Prinzen Heinrich in Newyork. 1897 † Dr. Karl Mendelsohn-Bartholdy zu Brugg, Historiker, ältester Sohn Felix Mendelsohn-Bartholdys. 1883 * Adolf, Erbprinz von Schaumburg-Lippe. 1879 † Generalfeldmarschall Graf von Roon. 1873 † General von Hartmann zu Würzburg. 1855 † Johann Gauß zu Göttingen, einer der größten Mathematiker. 1849 Sieg der Ungarn bei Piski und Jad über General Urban. 1834 * Gustav Nachtigal zu Eichstedt, Afrikaforscher. 1828 Erwerbung Eriwans durch die Russen. 1756 * F. von Gerstner, Gründer der ersten deutschen Ingenieurschule. 1865 * Georg Friedrich Händel zu Halle, berühmter Komponist.

Thorn, 22. Februar 1912.

— (Personalien.) Dem Eisenbahnobersekretär Laeck in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Der Regierungsreferendar von Maercker aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Dem Hammerschmiedemeister Albert Plath zu Kramske im Kreise Dt. Krone ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Dr. Fieker in Graudenz ist vom 1. März d. Js. ab zum ständigen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Elbing bestellt worden.

Der Amtsgerichtssekretär Danielowski aus Riesenburg ist zum 1. April 1912 in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht Berlin-Mitte versetzt worden.

Der Gerichtsaktuar Kruse aus Strasburg Westpr. ist vom 1. April 1912 ab zum diätarischen Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ernannt worden.

Der Militäranwärter, Zahlmeisteraspirant Hahn, zurzeit Bureauhilfsarbeiter beim Amtsgericht Danzig, ist zum diätarischen Assistenten bei dem Landgericht III in Berlin ernannt worden.

— (Norddeutsche Creditanstalt.) Der Aufsichtsrat beschloß, der ordentlichen Generalversammlung bei erhöhten Gewinnziffern für das abgelaufene Geschäftsjahr 1911 die Verteilung einer Dividende von wiederum 7 Proz. vorzuschlagen.

— (Feuerbestattung und Stempelsteuer.) Nur letztwillige Verfügungen der Verstorbenen, durch die sie die Feuerbestattung angeordnet haben, unterliegen nach dem Stempelsteuergesetz einer Stempelabgabe von 3 Mark, wenn die Verfügungen in der Form selbständiger Einzelanordnungen beurkundet sind. Bilden die Verfügungen aber einen Bestandteil eines Testaments, eines Nachtrags, einer Ergänzung oder einer Erläuterung zu einer letztwilligen Verfügung, so gelten sie dadurch als mitversteuert. Andere auf die Feuerbestattung bezügliche Urkunden sind steuerfrei.

— (Staatsanstalt für Polizeihunde.) In Grünheide bei Erkner ist eine staatliche Zucht- und Dressuranstalt für Polizeihunde eingerichtet und bereits in Betrieb genommen worden, aus der sowohl die königlichen als auch die kommunalen Polizeiverwaltungen ihren Bedarf an guten, reinrassigen und zu Polizeidienstzwecken sich eignenden Hunden decken können. In dieser Anstalt werden auch Unterrichtskurse für die Ausbildung von Beamten zu Hundeführern und Dresseuren, und zwar jährlich vier, stattfinden, von denen der erste am 4. März d. Js. beginnt. An diesen Kursen, welche den Zeitraum von je 8 Wochen umfassen werden, dürfen immer nur 20 Schüler teilnehmen. Die näheren Bedingungen für die Teilnahme an den Kursen sind in einem Runderlaß des Ministers des Innern angegeben.

— (Muß man Vorgesetzte grüßen?) Polizeiinspektor Bathe in Bromberg hatte seinerzeit während seiner Suspendierung vom Amte seinem Vorgesetzten, dem Polizeidezernenten Stadtrat Schwiedetzky, beim Begegnen auf der Straße den Gruß verweigert und war deshalb vom Oberbürgermeister Mitzlaff in eine Ordnungsstrafe von 6 Mark genommen worden. Hiergegen führte Herr Bathe Beschwerde beim Regierungspräsidenten, der jedoch die Strafe als gerechtfertigt anerkannte. Darauf ging Herr Bathe mit seiner Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht, das am letzten Freitag die Strafverfügung des Oberbürgermeisters aus tatsächlichen Gründen aufgehoben hat. Die nicht unerheblichen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

— (Die Verjährung in Strafsachen) wird bekanntlich durch richterliche Handlungen unterbrochen, die wegen der begangenen Tat gegen den Täter unternommen werden. Welcher Art nun diese richterlichen Handlungen sein müssen, darüber fällte die Strafkammer in Hohensalza eine für Juristen- und Laienkreise wichtige Entscheidung. Es handelte sich um die Strafsache gegen den Stellmacher Sz. aus Lenartowo, gegen den vom Amtsgericht in Strelno ein richterlicher Strafbefehl über 15 Mark ergangen war, weil er unbefugter Weise in dem Garten eines Landwirts Weißkohlköpfe zerschnitten hatte. Sz. war durch den Polizeihund „Greif" aus Strelno als der Täter ermittelt worden. Das Amtsgericht in Strelno, das Sz. angerufen hatte, bestätigte den Strafbefehl, da an der Zuverlässigkeit des Polizeihundes nicht zu zweifeln sei. Auch die Strafkammer in Hohensalza stellte sich auf den Standpunkt, daß Sz. als Täter in Frage komme, sie erkannte jedoch auf Freisprechung, da die Sache bereits verjährt sei. Die Übertretung wurde am 22. September 1911 begangen und am 19. Dezember überreichte die Staatsanwaltschaft dem Amtsgericht in Strelno den Antrag auf Erlaß eines richterlichen Strafbefehls. Diesem Antrage wurde auch noch vor Eintritt der Verjährung stattgegeben, der Erlaß des Strafbefehls wurde vom Richter am 21. Dezember verfügt. Unterzeichnet wurde der Strafbefehl aber erst am 27. Dezember. Das Berufungsgericht nahm an, daß nicht die Verfügung des Richters auf Erlaß des Strafbefehls, sondern die Unterzeichnung der Strafverfügung durch den Richter zu den richterlichen Handlungen gehöre, die zu einer Unterbrechung der Verjährung geeignet sei.

Podgorz, 21. Februar. (Winterschäden.) Nachdem nun auch der Frost nachgelassen hat, hat es sich herausgestellt, daß die strenge und anhaltende Kälte nicht nur in Mieten, sondern auch in den Kellern der Wohnungen großen Schaden angerichtet hat. Vielen Bewohnern des Ortes ist der gesamte Wintervorrat an Gemüse und Kartoffeln erfroren.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der deutsche Wohlfahrtsbund. Das Eingesandt des D. W. B. in Nr. 33 und der Bericht über eine Prüfung im Bundesbureau (s. lokaler Teil unter Posen) läßt bei jedem Gutgläubigen den Verdacht entstehen, als wenn meine Eingesandts, von Gehässigkeit geleitet, den Wohlfahrtsbund beseitigen wollten. Lediglich aufgrund meiner Mitgliedschaft im Bunde bin ich verpflichtet, die Mißwirtschaft im Wohlfahrtsbunde zu beseitigen. Wenngleich in dem Bundesorgan öffentlich bekannt gemacht ist, daß ich durch Beschluß des Direktoriums ausgeschlossen worden bin, so habe ich durch Eintragung der Berufung meine Mitgliedschaft wiederhergestellt. Erst die Mitgliederversammlung soll beschließen. Wie deren Beschluß ausfällt, steht noch dahin! Das beregte Revisionsprotokoll, das sich in meinem Besitz befindet, spricht nicht nur aus, was der Bundesvorstand angibt, sondern es spricht davon, daß, abgesehen von kleinen Differenzen, die Bücher ordnungsmäßig angelegt und geführt worden sind. Warum verschweigt der Vorstand, daß diese Differenzen bis zu 290,35 M. betragen haben? Wenn das Protokoll weiter sagt, daß sämtliche Geschäftszweige des Bundes im allgemeinen ordnungsmäßig geführt sind, so muß man sich einen Begriff von der Führung im speziellen machen. Für die Bilanz per 1910 will der Geschäftsführer nicht verantwortlich gemacht werden, trotzdem er sie gezeichnet hat (zu vergl. Nr. 4 der Monatsschrift 1911, Seite 4). Die Kassenprüfung am 28. Januar war eine angemeldete; bei einer unvermuteten Revision hätten die Revisoren etwas anderes gefunden. Zu verwundern ist doch, daß die Prüfungskommission nicht gefunden hat: 1. Daß einem Vorstandsmitgliede, dem Geschäftsführer und einigen Angestellten aus dem Lotteriekonto Unterstützungen bis zu 2000 Mark gezahlt worden sind. Hierbei verweise ich auf die Nr. 2 der Monatsschrift 1912, Seite 2, wonach Anträge von notbedürftigen Mitgliedern erst im März gestellt werden sollen. Jedenfalls um die Anträge abzulehnen wegen Mangel an Geldern! 2. Daß die Spar- und Darlehnsbank und das Lotteriekonto für Gehaltszahlungen Gelder haben geben müssen. 3. Daß aus dem Lotteriekonto Sterbegelder gezahlt worden sind. Nur das Lotteriekonto hat den Wohlfahrtsbund über Wasser gehalten; eine wenig erfreuliche Tatsache! Und trotzdem nur einen Gewinn von 23,70 Mark! Wie groß die Wirtschaft im Bundesbureau sein muß, geht daraus hervor, daß der Geschäftsführer das Bureau als einen „Harem" bezeichnete. Zum Glück ist der Vorstand Mannes genug, um zu richtiger Zeit einzugreifen, denn dem gesamten Personal mit Einschluß des Geschäftsführers ist die Entlassung zum 1. April 1912 gegeben worden. Semel pro semper? Stolpe-Breslau.

Die Thorner Stadtväter sollten nicht nur an die Verschönerung nach außen denken, denn es gibt sonst Mängel und Übelstände genug. In der letzten Zeit sind häufig Klagen laut geworden über Übelstände in verschiedenen Straßen. Damit unsere werten Mitbürger den Trost haben, daß sie in der Fischerstraße usw. nicht allein vergessen sind, erlaube ich mir, auf die Verhältnisse in der Mauerstraße, von der Breitenstraße bis zu dem Junkerhof, hinzuweisen. Diese ist so holprig, mit Gemülleimern, Kisten und Kasten versperrt, daß ein glückliches Passieren, besonders bei Eintritt der Dunkelheit, unmöglich ist. Die Kisten und Kasten mitten auf der Straße umgestülpt und des Inhalts entleert, und ein Geruch — Rosen- und Veilchenduft garnichts dagegen. Ich dächte, auch hier täte not, Abhilfe zu schaffen, denn die Mauerstraße bedeutet, meiner Ansicht nach, nicht mehr das, was sie bedeutet hat vor 20 bis 30 Jahren. Wir haben doch dort ebenfalls eine Automobil-Werkstatt, eine Buchdruckerei und die Weichselbutterei, welche von ihren Kunden ebenfalls zu Fuß und nicht per Zeppelin besucht werden, und der Zustand der Straße dem Renommee der Herren Besitzer der betreffenden Anstalten nicht gerade förderlich ist, besonders in der jetzigen Jahreszeit, wo überall Berge von Schnee liegen und die Kanalisationsöffnungen verstopft und zugefroren sind, sodaß ein Abfluß unmöglich ist. Noch schlimmer ist es mit der Verbindungsstraße zwischen Brücken- und Mauerstraße. Hier wird nicht nur regelrecht Gemüll abgeladen, sondern dieselbe wird noch zu ganz eigenen Zwecken verwendet. Es wird mancher denken, wie ist das möglich? Aber die Unmöglichkeit wird hier zur Möglichkeit. Die Bewohner der Straßen würden der Polizei-Verwaltung sehr dankbar sein, wenn

---

„Dein Weg ist auch der meine," lachte sie zurück. „Gemeinsam ziehen wir unsere Straße. Willst du es hindern?"

Jamos runzelte finster die braune Stirn.

Wie er so vor den beiden schlanken, weiblichen Gestalten in dem braunen Kaki-Anzug, dem Tropenhut und den hellen Ledergamaschen stand, bot er ein Bild kraftvoller, zielbewußter Männlichkeit, ein Mann, der nur aus Ritterlichkeit auf das bunte Spiel einging, das Frauenlist um ihn schlingen wollte.

„Deine stille Schwester dort, Talhexe", bemerkte er, auf die etwas abseits Stehende deutend, „zürnt ob deiner Grausamkeit. Sie ahnt, daß es Erdensöhne gibt, die Euren Hexenkünsten abhold sind, die sie weder verstehen, noch gutheißen."

„Meine Hexenschwester ist ein kluges Kind; sie weiß, daß Eitelkeit und Selbstsucht dem Mannesherz zu eigen, aber es gibt Tage, wo sie wie die Erdenkinder träumt und hofft. Das ist, wenn das Mondlicht mit blauem Glanz über das Geistertal flirrt, wenn langsam sich die linden Hände der Nacht über unsere Stirnen breiten und die Sehnsucht durch Zypressen schreitet."

Bittend und beschwörend hoben sich jetzt wieder die weißen Hände der Schweigsamen der Plaudernden entgegen.

Jamos aber sprach:

„So laß deiner jungen Schwester die Sehnsucht, die ist unseres innersten Herzens bester Teil. Warum aber verbirgst du dein Gesicht, junge Königin? Ist, wie du sagst, mein Weg der deine, so laß mich dein Gesicht sehen, um darin zu lesen!"

„Du verlangst Vermessenes, o Fremdling, weißt du nicht, daß vom Leben scheidet, wer das Antlitz der Geisterhexe erschaut?"

„Ist der Tod der schlimmste? Ist er nicht nur ein Bezwinger, sondern auch ein Erlöser, ein Befreier? So manch einer nahte ihm bittend, auf der bleichen Stirn den Frühlingsblütenkranz, und er neigte sich lächelnd vor ihm.

Warum sollte das Herz eines Mannes zittern, dem der Frühlingskranz verblüht? Der lächelt, wenn der Tod ihn grüßt! Nein, schöne Königin, damit schreckst du mich nicht!" und sich zu der anderen wendend, die jetzt dicht an die Felsenwand geschmiegt stand und ihre schlanken Hände in den wilden Efeu grub lächelte er wie verträumt, als er sagte:

„Nun sehe ich dein holdes Antlitz doch, schöne Hexenschwester. Wie junge Rosen ist dein Gesicht, und du kannst nicht fassen, wie so dunkel und schwer das Leben lastet, daß man es lächelnd von sich werfen möchte.

Das ist eine Weisheit, die du nie erlernen brauchst! Ich sehe auch deine Augen. Sie gemahnen an stille, grüne Seen, die zwischen den Bergen träumen, nein, an blaugrüne Gletscher mit ihrem kalten Licht, wenn deine Augen so zornig leuchten wie eben jetzt. Warum zürnst du mir?"

„Genug," lachte nun plötzlich hart die Stimme der anderen auf, und mit einer einzigen Bewegung ihres Hauptes warf sie die Kapuze des hellen Mantels zurück. Wie rotes, goldenes Licht quoll es da empor, und lachend, mit sprühenden Blauaugen hob sich stolz das Köpfchen der Prinzessin Celeste aus der Hülle.

„Das Spiel ist zuende, mein hoher Herr," neckte sie übermütig.

„Hoheit," stammelte er erschrocken, mit einer tiefen Verbeugung zurücktretend.

„Bitte fallen Sie nur nicht gleich um, Don Jamos y Cole, daß Sie mich erkennen, zeigt mir, daß Sie doch nicht ganz blind hier in diesem Geisterreich herumlaufen. Ich habe mir sagen lassen, daß Sie die Menschen meiden und keines Menschen Seele Ihnen Freund ist. Das interessiert mich, und da es, wie ich weiter gehört, Ihr verbürgtes Recht ist, hier frei von jedem gesellschaftlichen Zwang zu hausen, sodaß ich Sie nicht einfach zu mir befehlen konnte — —"

„Da brauchten Hoheit das Hexenrecht, List und Gewalt," vollendete Jamos brüsk die Rede der schönen stolzen Frau, die ihm so siegesgewiß in die Augen sah.

Nun stieg doch eine dunkle Röte in das feine Gesicht.

„Verzeihen Sie," sprach sie ganz sanft, „ich habe Ihre Zurechtweisung verdient. Ich wollte Sie gewiß nicht kränken, aber ich hatte das Gefühl, als müßten wir irgendwie Schicksalsgenossen sein. Sie suchten die Einsamkeit, mir zwang man sie auf."

„Hoheit", mischte sich zum ersten male die andere der beiden Frauen in das Gespräch.

„Still, still," lächelte die Prinzessin der andern, die jetzt langsam die Kapuze zurückschlug, zu, „du darfst mich nicht zurückhalten, Mare, unsere, nein, meine Sünden zu bekennen. Ich langweile mich in dem „Schloß der Rosen", fuhr sie lächelnd fort, „und in all den langen Tagen und mondhellen Nächten sinne ich mir allerlei Märchenspiele aus, um die Bitternis zu töten, die oft nicht von mir lassen will.

Verzeihen Sie, daß auch Sie ein Opfer waren."

Jamos winkte abwehrend mit der Hand.

Sein Auge hing an dem lichtblonden Gelock der jungen Hofdame, das wie ein leuchtender Turban in goldenen Wellen die weiße Stirn umwand.

Ging nicht ein Glanz, eine Verklärung von diesem Goldgelock aus, der weithin seinen Schein verbreitete?

„So bin ich glücklich, Hoheit, daß mein Dasein dazu beitrug, Ew. Hoheit eine frohe Stunde zu schenken," antwortete Jamos spöttisch. „Wenn das Glück gut ist, so hätte ich vielleicht die glänzende Aussicht, mit Ew. Hoheit allergnädigster Erlaubnis Hofnarr zu werden?"

Er machte erst der Prinzessin, dann Mare von Lübben eine tiefe Verbeugung, und ohne eine Erlaubnis abzuwarten, die seine Entlassung gebot, schritt er erhobenen Hauptes den schmalen Weg des Geistertales hinan, der zum Rosenschlosse führte.

(Fortsetzung folgt.)

sie in dieser Hinsicht eine Besserung eintreten lassen könnte. Einer für mehrere.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Hochland. Inhalt des Februarheftes: Ludwig von Pastor. Von Dr. Klemens Löffler. — Markus, der Tor. Roman von F. Gangl. — Graf Leopold von Kalckreuth. Eine sozial-künstlerische Skizze. Von Konrad Weiß. — „Die mich verfolgt". Gedicht von Renée Erdös. — Im nördlichen Hedschas. Von Dr. Leopold Kober. — Das Problem der Wahrheit und der Werte in der neuesten Philosophie. Eine Orientierung von Dr. Fritz Brust. — Nationalismus und christlicher Universalismus. Von Univ.-Professor Dr. J. Mausbach. — Matthias Grünewald. Von Univ.-Professor Dr. Fr. Bock. — Kleine Bausteine: Julius Bittners „Bergsee". Von Privatdozent Dr. Eugen Schmitz. — Kritik: Katholisches Glaubensprinzip und moderne Weltanschauung. Von Domkapitular Dr. F. X. Kiefl. — Auch ein Beitrag zur Psychologie der Aussage. Von Karl Muth. — Rundschau: Zur katholischen Ethik der Gegenwart. — Schönherr und Arthur Müller. — Von der Volksbühne. — Homöopathische Geschmackskuren. — Kirchenmusikalisches. — Eine unbekannte Jugendsinfonie Beethovens. — Acht Kunstbeilagen: Graf Leopold von Kalckreuth, „Aehrenleserinnen", „Der Regenbogen", „Wolf", „Das Alter", „In der Sommerfrische", „Ernteeinfuhr", „Frau, eine Kuh treibend", „Künzelsau".

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgemeister 1912 Gesetzverlag L. Schwarz & Co., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1,10 Mk. — Jeder, sei er jung oder alt, arm oder reich, verheiratet oder ledig, hat die moralische Pflicht, sein Haus zu bestellen und zu verfügen, in welche Hände sein Hab und Gut nach seinem Tode gelangen soll. Das Gesetz hat die Errichtung von Testamenten ohne Mitwirkung von Notar und Gericht einerseits sehr leicht gemacht, andererseits sind ganz bestimmte Regeln und Vorschriften zu beobachten, wenn das Testament giltig sein soll. Das vorliegende Buch, das den Stoff in kurzer, leicht verständlicher Form behandelt und auf alle Verhältnisse zutreffende Muster zu Testamenten enthält, ist dazu bestimmt, bei der kostenlosen Errichtung letztwilliger Verfügungen insbesondere bei gemeinschaftlichen Testamenten von Ehepaaren ein zuverlässiger, unentbehrlicher Berater zu sein. Das Werkchen soll dazu beitragen, daß bei dem Tode eines der Gatten die Rechtsverhältnisse des überlebenden Gatten bezw. Gattin und der Kinder in jeder deutschen Familie kostenlos geregelt sind, und viele Kosten, Sorge, Kummer und Zwist vermieden werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Felix Schweighofer
hat ein Vermögen von 2½ Millionen Mark hinterlassen. Universalerbin ist seine Witwe, die frühere Wiener Soubrette Fritzi Blum. Etwa 250 000 Mark hat Schweighofer Wohltätigkeitszwecken zugewandt.

Die Saharet,
die gefeierte Tanzkünstlerin, soll beabsichtigen, demnächst als Sängerin aufzutreten.

Die Stadt Naumburg
hat dem Theaterdirektor Günther eine Subvention von 4000 Mark bewilligt, nachdem dieser erklärt hatte, er stehe infolge der Konkurrenz der Tanz- und Vereinsvergnügungen und Kinemathographen-Theater vor dem Ruin, wenn sich der Theaterbesuch nicht sofort bessere.

Stiftung zur Erforschung der Krebskrankheit.
Der Kunstanstaltsbesitzer Martin Brunner in Nürnberg stiftete anläßlich seines 50jährigen Geschäftsjubiläums 50 000 Mark für die wissenschaftliche Erforschung der Krebskrankheit.

Sport.

Die Breslauer Ruderregatta, an der in diesem Jahre auch die Vereine aus Ost- und Westpreußen teilnehmen werden, ist für den 16. und 17. Juni ausgeschrieben. Sie umfaßt 20 Rennen, von denen der akademische Vierer und der ostdeutsche Führer, außerdem der Gast-Vierer für kleinere Vereine für unsere Rudervereine am meisten in Betracht kommen. Die Danziger Ruderregatta wird dann wahrscheinlich am 23. Juni stattfinden.

Mannigfaltiges.

(Ein aufsehenerregender Diebstahl) beschäftigt nach der „Voss. Ztg." seit einigen Tagen die Berliner Kriminalpolizei. Am 9. Februar wurde ein vor einem Hause in der Potsdamerstraße haltendes Dreirad gestohlen, auf dem sich 3 Bände Akten der Generalordenskommission befanden, die deshalb von besonderem Wert sind, weil in ihnen zahlreiche Schriftstücke mit der Namensunterschrift des Kaisers Wilhelm dem Ersten enthalten sind. Der Bote hatte den Auftrag, die Akten bei einer Firma in der Potsdamer Straße abzuliefern, von der sie eingebunden werden sollten. Während er sich auf einige Minuten entfernt hatte, um die Bestellung bei der Firma auszuführen, wurde das Dreirad mit den in grünes Tuch eingewickelten Akten und dem Bestellbuch von der Straße weg entwendet.

(Eine saubere Großstadt) hat König Nikita von Montenegro kürzlich bei seinem Besuch in Berlin die Reichsmetropole genannt. Wie es aber bisweilen hinter den „Kulissen" aussieht, zeigte soeben eine Verhandlung vor dem Berliner Kaufmannsgericht. Die Verkäuferin eines Buttergeschäfts war entlassen worden, weil sie unfrisiert in den Laden kam und erst im Verkaufsraum ihr „goldenes Haar" kämmte. Ihr Einspruch gegen die Entlassung wurde laut „Tag" zurückgewiesen, ebenso der Einspruch einer anderen Schönen, Verkäuferin in einem Konfitürengeschäft. die, spät vom Tanz kommend, sich im Laden aus Düten usw. ein Nachtlager hergerichtet hatte und deshalb entlassen worden war. Nun eine andere Szene aus dem Großstadtleben! Eine arme polnische Arbeiterin ohne Heim kam mit ihrem acht Wochen alten Knaben zu einem Arzte, den sie aber nicht zu Hause antraf. Sie wurde zu einem Armenarzt geschickt, den die Mutter auch nicht antraf. Als sie wieder zu ersterem Arzte kam, „in ihren Armen das Kind war — tot".

(Ein Journalist als Organisator deutscher Schulen.) Dr. Jaeckh, der Chefredakteur der „Neckar-Ztg." in Heilbronn, folgt zum 1. April einem Ruf nach Berlin, um im Auftrage des Auswärtigen Amtes deutsche Schulen in der Türkei zu organisieren und zugleich die Direktion des Deutschen Werkbundes zu übernehmen, der in Paris eine deutsche Ausstellung vorbereitet.

(Leichenfund in Meißen.) In der Nähe von Meißen ist die gefesselte Leiche eines Mannes mit einem Knebel im Munde aus der Elbe gezogen worden.

(Im Streit erstochen.) In Ellerstadt bei Neustadt (Harz) erstach der 47jährige Schuhmacher Weitbrenner die Frau des Bürgermeisters Meinhardt im Verlauf eines Streites, den er mit dem Bürgermeister gehabt hatte.

(Durch eine Feuersbrunst) wurde die Zichorienfabrik von Krause u. Co., jetzt H. Frank Söhne, in Nordhausen verheert. Das Feuer äscherte einen großen Teil des Betriebsgebäudes ein.

(Ein Eifersuchtsdrama.) In Wien hat ein junger Kaufmann aus Eifersucht seine Freundin, eine Kontoristin, während einer Aussprache auf offener Straße erschossen und dann Selbstmord verübt.

(Starke Kälte in Spanien.) In der spanischen Provinz Galicia sind infolge der starken Kälte und des hohen Schnees zahlreiche Wölfe aufgetreten. Diese verheeren die Gegend und verursachen großen Schaden. Sie plündern nicht nur die Viehställe, sondern überfallen auch Personen. So wurde in Monfero unweit Ferrol ein junger Mann, welcher seiner Braut einen Besuch abstatten wollte, kurz vor der Wohnung derselben von Wölfen überfallen und zerfleischt.

(Alkoholvergiftung eines Sechsjährigen.) In Kempten im Allgäu ist ein 6jähriger Wirtssohn, der auf einem Holzplatz den in einem Zehnpfennigglas von einem Arbeiter übriggelassenen Schnaps ausgetrunken hatte, unter heftigen Vergiftungserscheinungen gestorben. Man vermutet, daß Methylalkoholvergiftune vorliegt.

(Ein Selbstmörderklub in Petersburg.) Die Polizei hat einen Selbstmörderklub endeckt, der mehrere hundert Mitglieder zählte, darunter auch Frauen. Der Klub hielt seine Versammlungen in Privathäusern ab. Bei jeder Zusammenkunft wurde ein Mitglied ausgelost, das sich dann ins jenseits befördern mußte. Für den Weigerungsfall wurde blutige Rache angedroht. Der unheimliche Klub soll in Moskau eine Filiale haben.

(Folgenschwerer Brand eines Kinematographen-Theaters.) Infolge eines Defektes an der elektrischen Leitung brach Freitag in einem Bukarester Kinematographentheater während der Vorstellung Feuer aus, das rasch um sich griff und bald den ganzen Zuschauerraum in Flammen hüllte. Bei der entstandenen Panik wurden viele Frauen ohnmächtig und niedergestoßen, ebenso wurden viele Kinder in dem Gedränge schrecklich zugerichtet. Drei Kinder wurden buchstäblich zertreten. Eine Lehrersfrau, deren einziges Töchterchen ums Leben gekommen war, wurde aus Schmerz darüber wahnsinnig. Der Besitzer des Theaters hat sich nach der Katastrophe erschossen.

(Die schönen Frauen von Marokko.) Soviel es auch in Marokko gährt und brodelt, die Frauen von Marokko nehmen an dem Geschick und dem voraussichtlichen Schicksal des Heimatlandes nur wenig teil, sind sie doch durch ihre Stellung allein schon daran gehindert. Denn, soviel man auch versucht hat, der Marokkanerin größere Freiheiten und Menschenrechte einzuräumen, so gilt sie in Wirklichkeit doch immer noch als Sklavin, als Mißachtete und Geduldete. Wird in einer Familie ein Mädchen geboren, so empfinden die Eltern darüber durchaus keine Freude. Und doch entwickeln sich diese marokkanischen Mädchen meistens zu den schönsten Frauen. Große und mittelgroße Gestalten sind es, von einem wunderbaren Ebenmaß der Glieder und von einer Feinheit des Gesichtsschnittes, wie man ihn sonst nur selten im Leben antrifft. Die Nase wölbt sich ein wenig und verleiht dem Antlitz einen stolzen, herrischen Ausdruck. Die Lippen sind feingeschnitten, nicht zu üppig, aber von einer wunderbaren Farbe, sodaß sie an Rosen erinnern, die noch nicht ganz erschlossen sind. Die Augen glänzen meist dunkel, trotzdem sie nicht selten eine helle Iris haben. Die Schönheit der Frauen von Marokko erfreut jedoch nur den eigenen Mann und höchstenfalls noch die anderen Frauen. Denn die Marokkanerin bleibt im Harem sorgfältigst den Augen der Menschen verborgen und darf, wie andere Morgenländerinnen auch, nicht unverschleiert über die Straße gehen. Das Mädchen wächst ausschließlich unter dem Einfluß und der Frauen auf, bis es 12 Jahre alt wird; dann erst darf es die Gesellschaft eines Mannes genießen, und dieser Mann ist der eigene Ehegatte. Denn im Alter von 12 Jahren verheiratet sich die Marokkanerin. Der Koran gestattet dem Mauren, vier rechtmäßige Frauen zu besitzen; daneben darf er sich ganz nach seinem Wunsch und Begehr so viele Sklavinnen halten, wie ihm beliebt. Will er sich verheiraten, so muß er die Frau kaufen. Er bezahlt der Familie des Mädchens eine bestimmte Summe und ersteht sich dadurch das Recht, über sie als Herr und Gebieter zu verfügen. Natürlich verblühen diese Frauen, die im Kindesalter heiraten, sehr rasch. Der Mann darf sie dann verstoßen, er bezahlt ihr jedoch ein kleines Abstandsgeld.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 22 Februar 1912.

Wetter: Frost.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per Februar—März 207 Mk. bez.
per April—Mai 210½ Mk. bez.
per Mai—Juni 212½ Mk. bez.
bunt 766 Gr. 204 Mk. bez.
rot 753—777 Gr. 200—204 Mk. bez.

Roggen stetig. per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 182½—182 Mk. bez.
Regulierungspreis 183½ Mk.
per Februar—März 183½ Mk. bez.
per April—Mai 187½ Mk. bez.
per Mai—Juni 190—189½ Mk. bez.

Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—677 Gr. 188—198 Mk. bez.
transito 145—183 Mk. bez.

Hafer unverändert per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 182—188 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 16,10 Mk. inkl. Sk.
per Oktober—Dezember 11,60 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 13,20—13,40 Mk. bez.
Roggen- 13,00—13,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Hamburg, 21. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 65,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800 [illegible], —,— Wetter unbeständig.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Febr.	21. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,75
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	91,—	91,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,10	82,10
Preußische Konsols 3½%	91,—	91,10
Preußische Konsols 3%	82,—	82,—
Thorner Stadtanleihe 4%	99,90	99,90
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4%	99,20	99,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,60	89,50
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II	79,50	79,50
Posener Pfandbriefe 4%	102,60	102,60
Rumänische Rente von 1894 4%	92,—	91,75
Russische unifizierte Staatsrente 4%	91,75	90,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	94,—	93,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,10	191,—
Deutsche Bank-Aktien	265,20	264,25
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,75	190,60
Norddeutsche Kreditanst.-Aktien	120,—	119,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	125,50	125,10
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	261,30	261,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	226,—	226,—
Harpener Bergwerks-Aktien	196,20	196,10
Laurahütte-Aktien	178,75	179,50
Weizen loko in Newyork	102¾	102½
" Mai	215,75	214,75
" Juli	215,75	215,50
" September	—,—	—,—
Roggen Mai	194,25	194,—
" Juli	192,—	191,50
" September	—,—	177,25

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅞%.

Die Berliner Börse eröffnete gestern fest. Die Kurse mußten aber nachgeben, als auf dem Kanadamarkt größere Realisationen stattfanden. Der Markt befestigte sich jedoch wieder, nachdem der Privatdiskont um ⅛ v. H. ermäßigt war. Besonders Bank- und Montanwerte, aber auch Kanada erholte sich. Der Schluß war fest.

Danzig, 22. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 41 inländische, 112 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 190 Tonnen, russ. 29 Tonnen.

Königsberg, 22. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 71 russische Waggons exkl. 19 Waggon Kleie und 39 Waggon Kuchen.

Bromberg, 21. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., roter mind. 130 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 176—180 Mk., Brauware 190—198 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 174—180 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 181—188 Mk., zum Konsum 190—196 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 21. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 13,60—14,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 27,50—27,75. Krystallzucker I mit Sack 27,75. Gem. Raffinade mit Sack 27,25—27,50. Gem. Melis I mit Sack 26,75—27,00. Stimmung: ruhig.

Berlin, 17. Februar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Das Geschäft liegt besser. Der Konsum wird größer, aber auch die Produktion steigt, sodaß die Preise unverändert bleiben.

Allerfeinste Molkereibutter	146 Mk.
I. Qualität	142—144 Mk.
II. Qualität	136—140 Mk.
III. Qualität	130—135 Mk.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 22. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	767,0	SO	Nebel	3	—	Nied. i. Sch.*)
Hamburg	768,4	SO	Nebel	1	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	768.1	NO	bedeckt	— 1	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	767,9	N	bedeckt	— 6	—	meist bewölkt
Memel	769,1	SO	halb bed.	—17	—	zieml. heiter
Hannover	767,6	SSO	bedeckt	4	6,4	Nied. i. Sch.
Berlin	768,2	N	bedeckt	—	6,4	anhalt. Nied.
Dresden	758,3	NNW	bedeckt	3	2,4	Nied. i. Sch.
Breslau	768,3	NNW	Nebel	1	2,4	Nied. i. Sch.
Bromberg	764.4	NO	bedeckt	— 3	—	meist bewölkt
Metz	767,7	SW	bedeckt	7	12,4	nachm. Nied.
Frankfurt, M	767,6	—	Nebel	2	—	zieml. heiter
Karlsruhe	768,1	SW	Regen	7	2,4	anhalt. Nied.
München	768,6	—	Nebel	2	6,4	nachts Nied.
Paris	770.4	SSW	Regen	8	—	Wetterleucht.
Vlissingen	767,1	SSO	Nebel	4	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	765,7	—	bedeckt	— 1	—	vorm. Nied.
Stockholm	768,8	WSW	Schnee	— 5	0,4	zieml. heiter
Haparanda	765,1	W	Schnee	—17	—	nachts Nied.
Archangel	764,3	OSO	bedeckt	—29	—	nachts Nied.
Petersburg	762,7	W	Nebel	—22	—	zieml. heiter
Warschau	770,1	ONO	bedeckt	— 3	—	zieml. heiter
Wien	765,9	WNW	halb bed.	5	—	vorw. heiter
Rom	765,5	N	heiter	6	—	—
Hermannstadt	766,2	SO	heiter	1	—	zieml. heiter
Belgrad	766,0	NO	wolkig	3	—	zieml. heiter
Biarritz	769,0	SO	wolkig	13	—	Gewitter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Brotgerstensuppe. Für 6 Personen. Zubereitungszeit ¾ Stunden. In 30 g Butter röstet man 150 g geriebenes Brot schön gelb, läßt etwas abkühlen und schägt dann unter beständigem Rühren 3 Eier dazu, gießt dann langsam aus 3 Maggi's Bouillonwürfeln bereitete Brühe darüber, läßt die Suppe einmal unter beständigem Rühren aufkochen, würzt mit 8 Tropfen Maggi's Würze, Salz und Pfeffer und richtet an.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 21. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Beseler.

Justizetat.

(1. Tag.)

Bei den Einnahmen bittet Abg. Matthis (ntl.) um um Beseitigung der Prüfungsgebühren der mittleren Justizbeamten.

Geheimrat Fritzen: Bei der bisherigen Höhe der Gebühren hat der Andrang zur mittleren Justizkarriere nicht gelitten.

Abg. Bell (Ztr.): Die Praxis der Oberrechnungskammer begünstigt die Gefängnisarbeit zum Schaden des Mittelstandes.

Abg. Dr. Wagner (fkons.): Der Minister muß Mittel und Wege finden, die Konkurrenz der Gefängnisarbeit einzuschränken und die Gefangenen in einer Weise nutzbringend zu beschäftigen, die dem Handwerk weniger fühlbar ist.

Geheimrat Blaschke: Wir sind jetzt dazu übergegangen, Altwaren von der Heeresverwaltung zu kaufen und wieder zu verarbeiten. Der Kieler Prozeß hat ja gezeigt, welcher Verdienst da den Händlern zugeflossen ist. So sind jetzt auch unsere Einnahmen gestiegen. Glückt der Versuch, so wollen wir uns auch noch an die Marineverwaltung wenden. Ganz wird sich die Konkurrenz der Gefangenenarbeit für das Handwerk nicht beseitigen lassen.

Abg. Meyer-Diepholz (ntl.): Die Verarbeitung von Altmaterial ist eine angemessene Lösung der Gefängnisarbeitsfrage.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Gefangenen müssen zu Fertigkeiten erzogen werden, die sie nachher auch verwenden können.

Abg. Hammer (kons.): Die Praxis der Oberrechnungskammer führte insbesondere dazu, den Buchbindern die Lieferungen für Gefängnisse zu entziehen. Es ist aber anzuerkennen, daß der Minister schon helfend eingegriffen hat. Beim Etat des Innern kommen wir darauf zurück.

Bei den Ausgaben, Titel Ministergehalt, betont

Abg. Böhmer (kons.): Das neue Gerichtskostengesetz war ein glücklicher Griff. Es wäre interessant, wenn man nachrechnen könnte, was uns die Justiz kostet. Die Gerichte scheinen ja mehr dazu überzugehen, statt auf Gefängnis und Haft, wo es möglich ist, auf Geldstrafe zu erkennen. Die Ausbildung der Referendare steht immer noch im Mittelpunkt des Interesses. Leider kommt es häufig vor, daß Referendaren ungeeignete Referate gegeben werden. Hier und da vermißt man wohl auch die Fähigkeit, über einen Gegenstand kurz und klar zu berichten. Vielleicht tut man gut, die Referendare mehr kleinen Amtsgerichten zu überweisen. Wollen wir eine zu starke Stellenvermehrung vermeiden, so darf Arbeit, die in einwandfreier Art auch von unteren Beamten geleistet werden könnte, nicht höheren Beamten zugewiesen werden. Zu den unangenehmsten Arbeiten gehört die Revision der Akten. Mit ihr sollte man jüngere Richter heranziehen. Einige Landgerichtsräte sollten in jedem Bezirk aus dem Stand der Notare gewählt werden. Die Petition der Militäranwärter und Kanzleigehilfen muß einer besonderen Besprechung unterworfen werden. Zuzugeben ist, daß die Kanzlei bisher etwas stiefmütterlich behandelt worden ist. Der Unterschied zwischen Gefängnis und Zuchthaus ist nicht überall scharf ausgeprägt. Einige Gerichte gehen sogar dazu über, auf Gefängnis zu bestrafen, wenn sie einen Angeklagten härter bestrafen wollen. Allmählich müssen wir dazu kommen, für jeden Landgerichtsbezirk einen Gerichtsarzt zu bekommen. Auch die soziale Medizin bedarf noch größerer Pflege. Der Richter ist im allgemeinen gegen Kritik nicht empfindlich. Man spreche aber nicht immer von der Weltfremdheit der Richter, statt von der Rechtsfremdheit der Nichtjuristen. Wir haben jedenfalls allen Anlaß, den Richterstand auf der bisherigen Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten. (Beifall.)

Abg. Maiß (Ztr.): Die Vermehrung der Ortsrichter-Dienstwohnungen ist zu begrüßen; sie ist aber in jedem Etat fortzusetzen. Die Reisekosten dürfen nicht so weit herabgesetzt werden, daß die Beamten noch zusetzen müssen. Bezeichnenderweise sind die Reisekosten nur im Justizetat um 50 000 Mark herabgesetzt. (Hört! hört!) Der gegenwärtige Minister hat viel zur Hebung des Richterstandes getan. Aber sein Ziel, die Gleichstellung der Richter mit den höheren Verwaltungsbeamten, ist noch nicht erreicht. Die Generalordenskommission z. B. scheint die höheren Richter für mittlere Beamte zu halten. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Eine bedauerliche Härte ist, daß bei dem starken Andrang manche Assessoren, die an sich geeignet sind, auf Anstellung nicht rechnen können. Da ist es wohl angezeigt, schon in den Schulen auf die Überfüllung des juristischen Studiums hinzuweisen. Die Klagen über die Weltfremdheit der Richter scheinen ja im Schwinden begriffen zu sein. Auf das Einpaukerwesen sollte der junge Student schon aus Selbstbewußtsein verzichten. Die kleinen Zusammenstöße zwischen Richter und Anwalt werden in der Presse oft in sensationeller Aufmachung mitgeteilt. Läßt sich solchen tendenziösen Berichten nicht beikommen? Daß der Westen geringere Zuschüsse zur Rechtspflege fordert als der Osten, ist bekannt.

Abg. Viereck (frkons.): Die Überfüllung der höheren Gerichtslaufbahn fordert in der Tat besondere Maßnahmen. Zur Eignung als Richter gehört nicht allein die Auffassung der Bedeutung des Amtes. In der Ausbildung der Assessoren ist das Programm des Ministers neu und glücklich. Daß die Richter in den Ferien nicht immer unbelastet bleiben, ist leider zugegeben, wenn es auch sicher den Absichten des Ministers nicht entspricht. Die Dienstwohnungen für Amtsrichter sollten vielmehr vermehrt werden. Daß die Justizsekretäre so auf sich halten, ist zu begrüßen; ihre erhöhten finanziellen Ansprüche sind begründet.

Abg. Cassel (Fortschr.): Der Auffassung, das neue Gerichtskostengesetz habe keine fühlbaren Mehrlasten gebracht, kann ich nicht beitreten. Es sind vielmehr erhebliche Härten eingetreten. Die völlige Gleichberechtigung der Gerichtssekretäre mit den entsprechenden Verwaltungsbeamten wäre nur berechtigt. Die aus Militäranwärterkreisen hervorgegangenen Kanzlisten sollten früher angestellt werden. Andererseits sind die Forderungen der Kanzleigehilfen auf etatsmäßige Anstellung ebenfalls berechtigt. An Richtern sind so viele anzustellen, wie das Bedürfnis der Rechtspflege es verlangt. Der Minister hat hier schon vieles erreicht und so sind die Klagen über die Langsamkeit des Verfahrens bereits geringer geworden. Von einer Altersgrenze für Richter verspreche ich mir nichts. Die Rezititoren werden solange nicht verschwinden, als nicht engere Beziehungen zwischen Dozent und Student bestehen.

Minister Beseler: Die Beamtenfragen stelle ich noch zurück. Rechtsanwälte als Mitglieder der Oberlandesgerichte anzustellen, wäre gewiß vorteilhaft. Aber die angesehenen Anwälte, die dafür inbetracht kämen, haben meist keine Lust, in das Beamtenverhältnis einzutreten. (Sehr richtig!) Die stärkere Berücksichtigung der Gerichtsärzte wird so leicht nicht sein. Der Mangel an Seßhaftigkeit der Amtsrichter wird überschätzt. Die Amtsrichter bei größeren Amtsgerichten sind über 50 Prozent über fünf Jahre in ihren Stellungen. Die Reisekosten werden bei der Justiz keineswegs unzulässig beschnitten. Das neue Gerichtskostengesetz hat sich in mehreren Bezirken gut bewährt; warten wir aber weitere Erfahrungen ab. Daß unerlaubte Mittel zur Ablegung des Examens allgemein angewandt werden, hat sich gottlob nicht bestätigt. Daß die Preßberichterstattung über Prozesse nicht immer so ist, wie wir es wünschen, ist zuzugeben. Aber daß die Justizverwaltung auf Preßveröffentlichungen einen besonderen Einfluß suchen sollte, glaube ich nicht. Auch wenn die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist, kann ja nicht verhindert werden, daß einzelne Beteiligte Mitteilungen an die Presse geben. Das juristische Studieren soll nicht verlängert werden. Die Studienzeit reicht bei voller Ausnutzung zur Erreichung des Ziels zu, wenn nur der Grundsatz beachtet wird: milla dies sine linea. Bei der Vorbereitung der jungen Juristen ist notwendig, daß die Leute in allen Teilen der Reichtspflege beschäftigt werden. Natürlich sollen die Referendare auch ins Leben hinausgeführt werden, und die Einrichtung hat sich gut bewährt. Oberflächlichkeit bei der Ausbildung der Juristen müssen wir sorgfältig vermeiden. Bei der großen Zahl der Assessoren können wir die meisten von ihnen später nicht anstellen. Die nicht angestellten Assessoren sollten sich auf wirtschaftlichem Gebiete weiter ausbilden, und die dazu eingehenden Urlaubsgesuche gewähre ich ohne weiteres auf ein Jahr oder auch länger. Wie es scheint, trifft dieses mein Vorgehen auch die Zustimmung des Abgeordnetenhauses. (Beifall.)

Abg. Seyda (Pole): Im allgemeinen haben die Ausführungen des Ministers auch unseren Beifall gefunden. Hoffentlich ist die Regierung auch damit einverstanden, daß sich die polnischen Assessoren in Geschäften polnischer Besitzer ausbilden oder ihre Kenntnisse in der polnischen Sprache, Literatur und Geschichte vervollkommnen.

Minister Beseler: Daß Referendare aus polnischen Kreisen zunächst in rein deutsche Bezirke verwiesen werden, ist eine zweckmäßige Einrichtung, die schon mein Vorgänger vorgefunden hat. Wenn ein Assessor seine Ausbildungszeit in einem polnischen Betriebe verbringen will, so werden die Eigenarten dieses Betriebes zu untersuchen sein. Neigt der Betrieb antipreußischen Tendenzen zu, so wird die Erlaubnis kaum erteilt werden.

Donnerstag: Fortsetzung.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 21. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, v. Schorlemer, Wermuth.

Auf der Tagesordnung stehen die

Interpellationen

der Fortschrittler und Sozialdemokraten zwecks Aufhebung des Gerstenzolles und des am 15. Februar inkraft tretenden Kartoffelzolls. Die fortschrittliche Interpellation begründet

Abg. Dr. Wendorff (fortschr.): Wir wollen praktische Politik treiben und greifbare Erfolge erzielen. Der Kartoffelpreis nähert sich schon dem des Roggens. Dazu kommt die sehr schlechte Gemüseernte. Alle notwendigen Konsumartikel sind verteuert. Mittelstand und Arbeiter sind schwer geschädigt. Die Aufhebung des Kartoffelzolles bis zum 1. Mai ist eine absolute Notwendigkeit. Auch die Landwirtschaft ist in erheblichem Maße Käufer von Kartoffeln. Die hohen Preise bedeuten also eine Verteuerung ihrer Produktionskosten. Die Stärkefabrikation hat ihre Produktion einschränken müssen, wodurch auch die Nebenprodukte als Futtermittel für die Landwirtschaft geringer werden. Der Zoll verteuert die Kartoffeln weiter um 5 Pfennig. Die, wenn auch nur zeitweise Suspendierung der Futtermittelzölle wird die Viehhaltung heben; und dazu ist der gegenwärtige Augenblick geeignet, denn die Preise von Mais und Gerste haben eine ganz außerordentliche Höhe. Dazu kommt, daß die Maul- und Klauenseuche noch nicht erloschen ist und die Gefahr sehr groß ist, daß sie auch nicht erlöschen wird, bevor der Weidegang des Viehs einsetzt. Hier gilt es eine Mittelstandspolitik im besten Sinne des Wortes. Es ist dringend nötg, den Bauernstand zu stärken und zu vermehren. (Beifall links.) Selbst wenn der praktische Erfolg der Zollsuspendierung gering wäre, so wäre der moralische Erfolg groß. Die Regierung hat kein Vertrauen zu vergeuden, bis dat qui cito dat.

Abg. Beck-Gotha (Soz.): Über die Agrarier ist ein reicher Segen hereingebrochen. Sie haben eine gute Ernte. Um so schlimmer ist die Not der kleinen Konsumenten. Es gibt weite Strecken im deutschen Reiche, wo die Leute von nichts anderem als von Kartoffeln leben. Dort ist eine Kartoffelteuerung ein Unheil, man ist in diesen Gegenden schon beim niedrigsten Nahrungsmittelersatz angekommen. Aber was kümmert die Agrarier die Not der kleinen Leute. Trotz der Not führen die Agrarier noch Kartoffeln aus. Überall Teuerung. Dazu nun der Kartoffelzoll, daher kommen die 110! Eine Partei, die eine große Masse des Volkes zur Unterernährung bringt, raubt dem Reiche die beste Kraft des Volkes. Der Reichstag erfüllt ein Gebot heiliger Pflicht, wenn er heute an die Ärmsten der Armen denkt. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück: Ich weise darauf hin, daß das Thema der Teuerung schon im Herbst eingehend im Reichstage erörtert worden ist, und daß schon damals die Verbündeten Regierungen alle durchführbaren und zweckdienlichen Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel ergriffen hätten. So auf dem Gebiet der Frachttarife. Den Brennereien wurden Erleichterungen gewährt, und auch die einzelnen Bundesstaaten gingen selbständig vor. Damals kamen die Verbündeten Regierungen zu der Auffassung, daß eine zeitweilige Aufhebung der Zölle auf Futtermittel grundsätzlich bedenklich und nicht geeignet sein würde, die anerkannten Schwierigkeiten zu beheben. Die Verbündeten Regierungen wissen wohl und bedauern es, daß die Ernteausfälle des vorigen Jahres namentlich für die Lebenshaltung der kleinen Kreise der Bevölkerung schwere Schäden haben mußten. Die Entwicklung der Dinge in den letzten Monaten ist aufmerksam verfolgt worden. Immer wieder ist die Frage geprüft worden, ob neue Wege eröffnet werden müßten, um die durch die schlechte Ernte entstandenen Schäden zu beseitigen. Ich kann aber feststellen, daß seit dem vorigen Herbst eigentlich nichts geschehen ist, was die Situation wesentlich verschoben hätte. Unsere damaligen Darlegungen haben sich als richtig erwiesen. Wir hatten damals aufgrund der Statistik und eines Materials, das aus aller Welt zusammengetragen war, festgestellt, daß in Deutschland die Ernte in Brotgetreide in der Quantität gut, in der Qualität vorzüglich ausgefallen war, und daß die Gesamtaussichten derart seien, daß ein Mangel an Brotgetreide unter allen Umständen nicht zu erwarten war. Wir haben ferner festgestellt, daß die Ernte in Futtermitteln bei uns etwas besser als in dem vorhergehenden unbefriedigten Jahre ausgefallen war. Allerdings war die Hafererntе etwas ungünstiger und schlechter als im vorhergehenden Jahre und unter einer Mittelernte. Auch war in den anderen Hafer produzierenden Ländern, in Amerika usw., die Haferernte außerordentlich ungünstig gewesen. Für den Gerstenzoll sind in erster Linie die grundsätzlichen Erwägungen maßgebend, die der Reichskanzler im vorigen Herbst eingehend dargelegt hat. Auch hier sind wir der Meinung, daß eine Herabsetzung des Zolls nicht nötig ist, da er mit 1,30 Mk. im Verhältnis zum Werte der Ware gering ist und nicht verhindert hat, daß ungewöhnlich große Quantitäten Futtergerste aus dem Auslande eingeführt wurde. Was an Futtergerste vorhanden war, hat hereingebracht werden können! (Hört! hört! rechts.) Auch in diesem Falle trifft die vorhin angeführte Erwägung zu, daß die Nachfrage, die schon an sich steigt, und die Preise erhöht, im Falle einer Suspendierung des Zolles wiederum steigernd auf die Preise wirken muß. Die Frage des Kartoffelzolls steht, wie ich den Herren Vorredner zugebe, von vornherein auf anderer Grundlage als der Zoll für Mais. Der bei uns geltende Kartoffelzoll ist ein Saisonzoll. Er hat nicht den Zweck, im allgemeinen die Einfuhr von Kartoffeln zu erschweren oder die Einfuhr von Kartoffeln zu verteuern, sondern trifft lediglich die Frühkartoffel, die an sich hochwertig ist, daß sie weder als Viehfutter noch als Nahrungsmittel ernstlich inbetracht kommt. Sie ist aus Malta, Cypern oder Frankreich eingeführt, ein Luxusartikel von — nebenbei nach meiner Auffassung mäßigem Wert. (Sehr richtig!) Diesen Zoll zu beseitigen, haben wir keine Veranlassung. Allerdings trifft der Saisonzoll noch einige Saatkartoffeln aus dem Auslande, unter normalen Verhältnissen aber trifft er keine Kartoffeln vorjähriger Ernte, die für die Industrie oder für den menschlichen Konsum oder Futterzwecke dienen. Das ist auch nicht die Absicht des Zolltarifes gewesen, wenn einmal besondere Momente trotzdem diese Wirkung hervorgerufen, die nach den grundsätzlichen Anschauungen der Regierungen allerdings beim Maiszoll maßgebend sind. Unter normalem Umständen geht das Quantum der vorjährigen Kartoffeln bis zum 15. Februar ein, und es ist in diesem Jahre eine sehr hohe Quantität, wir wir ganz genau wissen, eingegangen. Es sind aber auch vermöge des strengen Winters erhebliche Mengen ausländischer Kartoffeln nicht hineingekommen, die rechtzeitig im Auslande abgesandt wurden. Wenn nun auf höhere Gewalt für die Verspätung hingewiesen wird, so kann ohne weiteres der Bundesrat aus Billigkeitsgründen den Zoll erlassen. In vielen Fällen wird sich die höhere Gewalt ohne weiteres nachweisen lassen, in anderen Fällen wird sie aber nicht hinreichend bewiesen werden können. Deshalb haben die beteiligten Ressorts des Reiches den verbündeten Regierungen vorgeschlagen, darein zu willigen, daß allein aus Billigkeitsrücksichten für diejenigen Sendungen ausländischer Kartoffeln, die nach dem 15. Februar und bis 30. April eingehen, der Zoll erlassen wird. (Beifall.) Ich nehme an, daß ein entsprechender Entschluß des Bundesrats schon morgen gefaßt werden wird. (Beif.) Ich möchte aber ausdrücklich feststellen. Es kommt hier nicht der Zolltarif inbetracht, keine Abweichung von dem Standpunkt, den die verbündeten Regierungen in allen diesen Fragen oft genug eingenommen haben, sondern lediglich eine Maßnahme, die im Sinne einer korrekten Handhabung unseres Zolltarifs liegt. In welchem Umfange diese Maßnahme vereinzelt bleibt, will ich dahingestellt sein lassen; wir können noch nicht übersehen, in welchem Umfange noch weiter eingeführt werden wird. Ich will auch ohne weiteres zugeben, daß namentlich aus dem Süden Europas große Quantitäten Kartoffeln eingeführt werden, die nicht für den menschlichen Genuß, vielleicht sogar nicht einmal als Viehfutter verwendet werden können. Immerhin werden sie eine wertvolle Vermehrung der Rohprodukte der Industrie bedeuten, aus denen sie nicht nur Futtermittel, sondern gegebenenfalls auch Nahrungsmittel für Menschen schaffen könnte. Wir können damit rechnen, daß auch auf dem Gebiete der Speisekartoffeln, wenn auch nicht ein erhebliches Sinken der Preise, so doch wenigstens eine Erleichterung eintritt. Die Regierung erkennt ausdrücklich an, daß das sowohl für die menschliche Ernährung wie für die Viehhaltung von ganz besonderer Wichtigkeit ist.

Die Besprechung der Interpellation wird einstimmig beschlossen.

Abg. Herold (Ztr.): Auch wir beklagen die Teuerung, aber kein Parlament und keine Gesetzgebung hat daran Schuld. Wenn die Sozialdemokratie der Gesetzgbeung aber die Schuld beimißt, so ist das die schärfste Agitation, die sich denken läßt. Ebenso gut könnte man die große Dürre des letzten Sommers der Gesetzgebung in die Schuhe schieben. (Sehr gut rechts und im Zentrum.) Die Freisinnigen selbst glauben nicht an eine Wirkung der Aufhebung der Zölle. Dr. Wendorff sprach von einer moralischen Wirkung. Daraus macht sich aber die Landwirtschaft nichts, denn sie besteht aus praktischen Leuten, die sich sagen, daß die Aufhebung des Zolles einen Ausfall von 70 Millionen Mark bedeuten würde, die anderweitig aufgebracht werden müssen. Was hat also die Aufhebung für einen Zweck? Das eine gebe ich zu, daß die Landwirtschaft ein Interesse daran hat, daß die Futtermittelpreise nicht hoch sind. Der Gerstenzoll ist niedrig und es muß berücksichtigt werden, daß die Eigenproduktion an Futtergerste im Steigen begriffen ist und ein wesentliches Interesse an dem Zollschutz hat. Allerdings ist der Preis der Futtergerste bedauerlich stark gestiegen. Aber ich bestreite entschieden, daß die Aufhebung des Zolles den Preis auch nur um einen Pfennig ermäßigen wird. Den Nutzen davon hätte nur das Ausland und der Handel. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.), die 45 Millionen Mark profitieren würden. Ebenso verhält es sich beim Mais. Hier würde das Geschenk an das Ausland 25 Millionen Mark betragen. Mit der vom Staatssekretär in Aussicht gestellten Suspendierung des Kartoffelzolles ist meine Fraktion einverstanden. Zwar wird unseres Erachtens auch diese Maßregel den Preis der Kartoffel nicht um einen Pfennig ermäßigen, aber da sie keinen Einnahmeausfall für das Reich bedeutet, so sind wir damit zufrieden, damit die Bevölkerung an diesem Beispiel erkennt, daß die Aufhebung des Zolles wirkungslos ist. Wir bestreiten ganz entschieden, daß durch die Aufhebung des Gerstenzolles eine Verbilligung eintreten werde. Der billige Zusatz kommt schon jetzt dem Auslande zugute. Durch Aufhebung würde das Ausland Millionen einheimsen. Bezüglich des Kartoffelzolls sind wir mit den Ausführungen des Staatssekretärs einverstanden. Die vorgeschlagenen Maßregeln würden sich als absolut wirkungslos erweisen. Billige Futtermittel bedingen nicht immer billiges Fleisch. Wir sind dagegen, daß die Zollsätze auch nur zeitweise aufgehoben werden. Höchstens könnte man mit einer zeitweiligen Suspendierung des Kartoffelzolls einverstanden sein. (Beifall.)

Abg. Arnstadt (kons.): Die Anträge der Sozialdemokraten sind noch etwas radikaler als die der Volkspartei. Dankbar sind wir, daß die Herren von der Linken die Notlage der Landwirtschaft anerkennen. Hoffentlich werden sie dann auch unsere Bemühungen zur Milderung dieser Notlage unterstützen. Eigentliche Futtermittelzölle gibt es garnicht. (Zuruf links: Surrogate!) Aber kommen Sie doch nicht immer mit diesem falschen Einwand von den Surrogaten. (Abg. Fegter (Vp.): Sie verstehens!) Nun, wer mehr von uns beiden versteht, will ich nicht untersuchen. Ich weiß nur, daß ich durch die Verwendung der Aussprüche des Abg. Fegter im Wahlkampf den Kandidaten der Volkspartei aus der Stichwahl verdrängt habe. Hoffentlich helfen Sie (nach links) mir bei der nächsten Reichstagswahl wieder. Die Futtermittelzölle kommen nicht nur dem Großgrundbesitz zugute, sondern auch den kleinen Bauern. Immer mehr erkennt man auch in diesen Kreisen, daß die gesamte Landwirtschaft solidarisch in ihren Interessen ist. Wollen Sie bestreiten, daß der Gerstenzoll niedrig ist? Infolgedessen ist der Gerstenbau dauernd zurückgegangen. Die ostelbischen Agrarier sorgen besser für die Bauern als alle Anträge der Linken. Daß die Aufhebung der Futtermittelzölle den Konsumenten keinen Vorteil bringt, hat auch der „Vorwärts“ bestätigt. Was will eigentlich die Linke? Doch nur um die Viehpreise zu erniedrigen. Das nützt doch aber den Bauern nichts, sondern würde die auch von der Linken anerkannte Notlage nur steigern. Die industriellen Mastanstalten würden allein den Vorteil von der Aufhebung der Futtermittelzölle haben. Die Viehhaltung würde zurückgehen und damit die Volksernährung. (Sehr richtig! rechts.) Vom Kartoffelzoll haben fast nur die Kleingrundbesitzer den Vorteil. In Frankreich haben sogar die Sozialdemokraten dafür gestimmt. Auch Kartoffelgroßhändler haben sich gegen die Aufhebung ausgesprochen. Eine Verbilligung der Kartoffel ist dadurch auch kaum zu erwarten. Wir können deshalb unseren alten Standpunkt nicht verlassen. Durch solche Interpellationen wird eine Preissteigerung hervorgerufen. Wir hoffen, daß auch die Regierung ihren alten Standpunkt nicht verlassen wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Wamhoff (ntl.): Die Suspendierung des Maiszolles ist für uns eine offene Frage. Eine Minderheit von uns wäre auch für Aufhebung des Gerstenzolles. Natürlich sind wir für Aufrechterhaltung der jetzigen Schutzzollpolitik. Den angekündigten Bundesratsbeschluß, den Kartoffelzoll vom 15. Februar bis 1. Mai zu suspendieren, billigen wir. Möge das neue Jahr ein Segensjahr werden.

Abg. Stubbendorf (Rfp.): Auch wir sind mit der Suspendierung des Kartoffelzolls einverstanden. Die Einfuhr verzollter Kartoffeln ist regelmäßig gering. Das Reich hat also einen wesentlichen Einnahmeausfall nicht zu befürchten. Für die Aufhebung des Mais- und Gerstenzolls sind wir nicht zu haben, schon weil die Konsumenten keinen Vorteil davon hätten. Auch die Landwirtschaft hätte nichts davon, sondern nur der Handel. (Zustimmung.)

Abg. v. Grabski (Pole): Wir sind für die zeitweilige Aufhebung des Kartoffelzolls.

Abg. Will (Ztr.): Die Zollaufhebung wird den Konsumenten nichts nützen.

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 5½ Uhr.

6. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 21. Februar, nachm. 3½ Uhr.

Am Magistratstisch: Erster Bürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurat Kleefeld, die Stadträte Kordes, Rittweger, Asch, Ackermann und Assessor Dr. Graschtat. Anwesend 29 Stadtverordnete.

Vor Eröffnung der Tagesordnung sprach der Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Justizrat Trommer der Versammlung, wie gestern schon berichtet, den Dank für die anläßlich seiner Silberhochzeit erwiesenen Ehrungen aus. Darauf erstattete Erster Bürgermeister Dr. Hasse den

Verwaltungsbericht

für das verflossene Jahr, aus dem wir gestern bereits die hauptsächlichsten Angaben gebracht haben. Nachdem der Vorsteher dem Herrn Ersten Bürgermeister für den klaren Überblick über den Stand der städtischen Verwaltung den Dank der Stadtverordnetenversammlung ausgesprochen, wies er darauf hin, daß die Tagesordnung eine sehr umfangreiche sei. Er habe deshalb zwei Tage für die Sitzung anberaumt, und wenn man heute nicht mit allem fertig werde, müsse man am Sonnabend nochmals zusammenkommen. Unbedingt seien heute aber zu erledigen: die drei Vorlagen über die Gemüllabfuhr (Polizeiverordnung betreffend die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn, Ortsstatut betreffend die städtische Abfuhranstalt, Ordnung betr. die Erhebung von Hauskehricht-Abfuhrgebühren im Bezirk der Stadtgemeinde Thorn), ferner der Haushaltplan für die Straßenreinigung, der Haushaltplan für die drei Kämmereigüter, der Haushaltplan für die Kämmereikasse, der Haushaltplan für die städtische Steuerverwaltung und der Hauptetat. Dazu sei noch die dringliche Vorlage des Magistrats über die Anstellung eines städtischen Gartenbauingenieurs gekommen, die ebenfalls heute erledigt werden müsse. Der Rest der Tagesordnung könne zum Sonnabend zurückgestellt werden. Er schlage vor, die Tagesordnung in dieser Reihenfolge zu beraten. Die Versammlung erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Für die einzelnen Ausschüsse referiert nun Stv. Wendel zunächst über die Vorlage betreffend die

Neuregelung der Gemüllabfuhr.

Nach der den Stadtverordneten vervielfältigt zugegangenen Vorlage sollen zur Gebühr die Hausbesitzer, Mieter oder sonstigen Nutznießer herangezogen werden. Als Grundlage dient der Mietsertrag. Wohnungen unter 250 Mark sind gebührenfrei. Für Wohnungen im Mietswerte in Höhe von 250—1000 Mark wird 1 Prozent, von Mieten von 1000—2000 Mark 1¼ Prozent und von Mieten über 2000 Mk. 1½ Proz. erhoben. Die Müllgefäße müssen in ihrer Form einer ganz bestimmten Vorschrift entsprechen. Die Ordnung betreffend die Erhebung von Hauskehricht-Abfuhrgebühren im Bezirk der Stadtgemeinde Thorn und das Ortsstatut betreffend die städtische Abfuhranstalt liegen zur Genehmigung, die Polizeiverordnung betreffend die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn zur Kenntnisnahme vor. Zu dieser Vorlage ist von der hiesigen Schlosserinnung eine Eingabe gemacht, worin sie bittet, den hiesigen Schlossermeistern die Anfertigung der Kübel zu übertragen. Die Kübel, welche die hiesigen Meister liefern, sollen garantiert 5—6 Jahre halten, während den von der Patentfabrik gelieferten Kübeln nur eine Lebensdauer von 3 Jahren zuzusprechen ist. Zwei Probekübel waren zur Ansicht für die Stadtverordneten im Vorflur zum Stadtverordnetensitzungssaale ausgestellt. Die Ausschüsse empfehlen die Annahme der Gebührenordnung und des Ortsstatuts. Mit dem Antrag der Innung haben sie sich nicht beschäftigen können, da er erst am Mittwoch eingegangen ist. Die lange Debatte, die sich bei dieser Vorlage entspinnt, eröffnet Stv. Dombrowski: In einer allgemeinen Versammlung der Hausbesitzer ist die ganze Sache eingehend besprochen worden; es war auch Herr Stadtrat Ackermann erschienen, um dankenswerte Auskunft zu erteilen. Manche damals geäußerten Wünsche der Hausbesitzer sind in der Gebührenordnung berücksichtigt worden, andere wiederum nicht. Aus dem Wortlaut der Gebührenordnung geht nicht hervor, wer eigentlich die Gefäße anzuschaffen hat, die Stadt oder die Hausbesitzer. Es ist in der Hausbesitzerversammlung für die Abfuhr auch das Wechselsystem vorgeschlagen worden, wobei beim Abholen der vollen Gefäße gleich die leeren als Ersatz zurückgelassen werden; dadurch würde sich die Abholung vereinfachen, sodaß die Abfuhr weniger Zeit in Anspruch nehmen würde. Ferner erscheint es angemessen, die Kosten für die Anschaffung der Gemülleimer nicht allein den Hausbesitzern, sondern auch den Mietern aufzuerlegen. Zunächst bitte ich jedoch um Auskunft, wer die Anschaffung der Gefäße besorgen soll. Dezernent Stadtrat Ackermann: Die Anschaffung ist selbstverständlich Sache der Hausbesitzer. Es heißt in § 2 des Ortsstatuts, daß die Hausbesitzer sie aufzustellen haben, damit ist doch wohl auch gesagt, daß sie sie beschaffen sollen. Daß auch die Mieter zu den Anschaffungskosten herangezogen werden sollen, kann die Stadt nicht verlangen, da es sich doch für den Hausbesitzer um eine verhältnismäßig geringe Ausgabe handelt, die Kübel auch für eine Reihe von Jahren halten, sodaß die Belastung pro Jahr nicht nennenswert ist. Das Wechselsystem haben wir im Magistrat nicht für zweckmäßig erachtet. Es würde auf Kosten der Stadt mit dem Material geschleudert werden, auch würde die Kontrolle für das Abhandenkommen der Gefäße fehlen. Ein solcher Verschleiß wird vermieden, wenn jeder Hausbesitzer für die gute Instandhaltung seines Eigentums verantwortlich ist. Nur dadurch kann die Stadt vor Schädigungen bewahrt bleiben. Gegen den Antrag der Schlosserinnung hat der Magistrat nichts einzuwenden, wenn sich die Innung die Zustimmung zur Anfertigung vom Patentinhaber besorgt und die Lizenz bezahlt. Die Innung müßte sich also mit der Fabrik Peter Bauer in Köln in Verbindung setzen. Die Anschaffung der Eimer und Wagen hat uns ja schon längere Zeit beschäftigt. Eine Anzahl Eimer ist probeweise an verschiedenen Orten aufgestellt und hat sich gut bewährt. Es wird nicht nur der unschöne Anblick, den die alten Gefäße gewährten, vermieden, sondern auch die besonders im Sommer so lästige Staubentwickelung vermieden. Die Gebührenordnung ist im Magistrat und der Kommission so eingehend erörtert, daß kaum noch eine Änderung oder Verbesserung in Frage kommt. Die Gebühr ist so bemessen, daß gerade die Unkosten gedeckt werden. Ein Geschäft will die Stadt nicht machen. Der Betrag von 17170 Mark entspricht genau den Selbstkosten. Ich bitte, die Gebührenordnung anzunehmen. Stv. Matthes bittet um nähere Angaben, welche Mietssummen bei der Berechnung ausschlaggebend gewesen sind. Stadtrat Ackermann: Es kommt hierbei nur der Bezirk Thorn in Frage, für die Vorstädte wird die Gemüllabfuhr vorläufig noch nicht eingeführt. Wie bereits erwähnt, sind Wohnungen unter 250 Mk. gebührenfrei. Die höheren Mieten sind in drei Gruppen eingeteilt, die nach den abgestuften Prozentsätzen den Ertrag von 17170 Mark ergeben. Stv. Dombrowski: Wenn schon das Wechselsystem abgelehnt ist, so möchte ich doch bitten, daß wenigstens die Anschaffung der Gefäße auf städtische Kosten geschieht. Für die Hausbesitzer ist dies immerhin eine fühlbare Ausgabe, zumal manche sich in letzter Zeit noch Gefäße anschaffen mußten. Es wäre doch einfacher, wenn die Stadt die Anschaffung in die Hand nähme, dann könnte die Anfertigung der Gemülleimer noch einheitlicher an die hiesigen Schlossermeister übertragen werden. Warum soll ein so großes Unternehmen von auswärts gedeckt werden? Für die Hausbesitzer würde es eine wesentliche Erleichterung bedeuten, wenn die Stadt die Anschaffung besorgte und die Kosten vielleicht innerhalb eines Kalenderjahres von den Hausbesitzern einziehen würde. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Das Wechselsystem überrascht auf den ersten Blick, und man könnte der Sache zustimmen, wenn man erwägt, daß dadurch Wege gespart werden. Es müßten am Wagen nur immer zwei leere Eimer hängen, die für die vollen zurückgelassen werden. Insofern hat die Sache etwas verlockendes. Geht man aber näher darauf ein, so findet man den wahren Grund in der Absicht, die Anschaffung der Gefäße der Stadt aufzubürden. Das würde aber zu einer unachtsamen rohen Behandlung des Materials der Leute führen, die sich der Hausbesitzer, wenn er Eigentümer ist, schönstens verbitten würde. Der Hausbesitzer hat nur dann ein Interesse an der Erhaltung der Eimer, wenn sie ihm gehören. Daß in der Anschaffung der Eimer eine so große Belastung der Hausbesitzer liegt, kann ich nicht einsehen. Sie können sehr vergnügt sein, daß auch den Mietern ein Teil der Gebühren auferlegt ist. Wir haben die Sache auch historisch zu prüfen nicht unterlassen und dabei gefunden, daß jahrhundertelang die Kosten der Abfuhr allein von den Hausbesitzern getragen wurden. Sie allein hatten den Müll zu sammeln und an die Karrenwagen heranzubringen. Für die Mieter ist die Heranziehung zu den Kosten der Abfuhr doch auch gerade keine besondere Annehmlichkeit. Wie bereits Herr Stadtrat Ackermann erwähnte, haben wir nichts dagegen, wenn die Eimer von den hiesigen Handwerkern angefertigt werden können, ohne daß das Patent verletzt wird; aber sie müssen zu den Wagen passen. Eimer und Wagen gehören zusammen. Wenn das nicht der Fall ist, so nützt uns die ganze Einrichtung nichts, da der Hauptzweck, die staubfreie Abfuhr, nicht erreicht wird. Stv. Romann: Der Wagen ist ja patentiert. Aber es sollte doch wohl möglich sein, ähnliche Eimer herzustellen, wie die Fabrik liefert. Ich möchte mir daher die Frage erlauben, ob zu den Wagen nicht solche ähnlich gefertigten Eimer in Gebrauch genommen werden könnten. Wenn das der Fall ist, so möchte ich bitten, Eimer nach der Fasson der Fabrikeimer anfertigen zu lassen, damit die hiesigen Handwerker berücksichtigt werden könnten. Im übrigen stimme ich der Magistratsvorlage vollständig zu. Stadtrat Ackermann: In dem ganzen Ortsstatut ist nirgends vorgeschrieben, daß die Eimer nur von der Fabrik geliefert werden sollen; es ist nur vorgeschrieben, wie sie sein müssen. Uns ist es, wie ich schon gesagt, ganz gleichgiltig, wer sie anfertigt. Der Schwerpunkt liegt darin, daß der Hausbesitzer sie anschafft und daß das Patent nicht verletzt wird. Wenn Sie sich damit einverstanden erklären, so genügt uns das; wer sie liefert, ist gleichgiltig. Stv. Hermann Krüger: Jede Maßnahme zur Besserung der Abfuhr ist mit Freuden zu begrüßen, und jeder wird auch gern seinen Beitrag dazu liefern. Ob aber der Mieter zu Beiträgen verpflichtet werden kann, lasse ich dahingestellt sein. Der Antrag des Herrn Dombrowski, die Mieter auch zur Anschaffung der Kübel heranzuziehen, geht jedenfalls zu weit. Die Hausbesitzer sind doch schon gegen früher erheblich entlastet, wo sie zur Anlegung und Unterhaltung von Müllgruben verpflichtet waren. (Stv. Mallon: Das war vor hundert Jahren!) Solange ist's nicht her. Jedenfalls fällt diese Verpflichtung weg. Stv. Dombrowski: Einen Antrag habe ich noch nicht gestellt. Im übrigen möchte ich bemerken, daß auch in der Versammlung der Hausbesitzer, die eine allgemeine war, ausdrücklich anerkannt wurde, das neue Unternehmen liege im Interesse der ganzen Stadt. Stv. Sanitätsrat Wentscher macht darauf aufmerksam, daß in den drei Verordnungen auch drei verschiedene Definitionen für den Begriff des Hauskehrichts gegeben sind. Im Interesse der Einheitlichkeit sei eine redaktionelle Änderung erwünscht. Stadtrat Ackermann hält diesen Einwand nicht für gerechtfertigt, da die Abfuhrordnung auf die Polizeiverordnung bezug nimmt. Stv. Klawon: Wenn § 5 der Polizeiverordnung, worin Form und Inhalt der Gefäße genau vorgeschrieben ist, in der jetzigen Fassung bestehen bleibt, also ganz den Vorschriften des Patent-Inhabers angepaßt ist, so ist die Thorner Innung dem Patent-Inhaber völlig in die Hände gegeben; aber er könne die Lizenz nach Belieben in die Höhe schrauben. Ich meine, es genügte, wenn es in der Polizeiverordnung hieße, die Eimer sollen zweckentsprechend sein. Dann wäre den Schlossermeistern die Möglichkeit gegeben, auf den Patent-Inhaber einen Druck auszuüben, damit er seine Forderung auf ein geringes Maß herabsetzt. Man wäre ja in der Lage, ein ähnliches Gefäß anzufertigen, das zweckentsprechend wäre. Es ist ja sogar möglich, daß die Fabrik nur auf die Wagen, nicht aber auf die Eimer ein Patent hat. Der Paragraph in seiner jetzigen Fassung hemmt jede Bewegungsfreiheit. Es ist ausgeschlossen, daß die Schlossermeister unter diesen Umständen die Eimer liefern können. Ich bitte, den Paragraphen dementsprechend zu ändern. Stadtrat Ackermann: Ich möchte Herrn Klawon nur erwidern, daß über Polizeiverordnungen der Stadtverordnetenversammlung keine Beschlußfassung zusteht; sie hat nur Kenntnis zu nehmen. Stv. Grunwald: Ich bitte, den Termin für Anschaffung der Gefäße um 6—8 Wochen hinauszuschieben, damit die Schlossermeister auch in der Lage sind, sich mit dem Patentinhaber auseinandersetzen zu können. Sie würden auch nicht imstande sein, 2000 Kübel bis zum 1. April zu liefern. Dem Antrag Klawon möchte ich widersprechen, da die Eimer dem Wagen genau entsprechen müssen. Die Schlossermeister haben ja Probekübel geliefert, die den Vorschriften der Polizeiverordnung vollständig genügen. Aber wenn die Kübel von den Hausbesitzern geliefert werden sollen, so ist eine Verlängerung des Termins bis 1. oder 15. Juni notwendig. Stv. Uebrick: Noch vor Anschaffung der Wagen ist die Lieferung der Eimer hier zur Sprache gebracht worden, und Herr Ackermann sagte ausdrücklich, die Eimer könnten in Thorn angefertigt werden, da durchaus kein Zwang in dieser Hinsicht bestehe. Nach den heutigen Erklärungen besteht aber solch ein Zwang. Damals wurde erwähnt, daß nur eine Lizenzgebühr zu zahlen sei, sonst bestände aber volle Freiheit. Auch bezüglich der Polizeiverordnung bin ich etwas anderer Ansicht. Formell mag es richtig sein, daß die Stadtverordnetenversammlung nicht die Beschlußfassung hat. Wenn aber eine Polizeiverordnung derartige Belastungen bringt, so muß uns auch vorher wenigstens die Gelegenheit geboten werden, unsere Wünsche zu äußern. Wir haben aber nicht einmal im Ausschuß etwas davon gehört. Außerdem bin ich der Meinung, daß eine Vorschrift über den Bezug der Eimer über den Rahmen einer Polizeiverordnung hinausgeht. Stv. Dombrowski: Ich stelle hiermit den Antrag, hinter § 1 des Ortsstatuts die Worte zu setzen: „Die Gemüllgefäße werden seitens der Stadtgemeinde in der für die einzelnen Gebäude erforderlichen Anzahl angeschafft und die Kosten darüf mit den Gebühren zugleich von den Grundstücksbesitzern eingezogen." Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Dieselbe Debatte habe ich bereits in Breslau als Dezernent der Straßenreinigung erlebt. Auch dort legte sich die Schlosserinnung ins Zeug. Aber es kam so, wie es auch hier kommen wird. Die Großbetriebe konnten die Eimer billiger liefern, als die Handwerkerkreise, und die Hausbesitzer kauften die billigeren Eimer. Theoretisch macht sich die Sache ganz schön; praktisch entwickelt sie sich so, wie ich ausgeführt habe. Den Antrag Grunwald, den Termin hinauszuschieben, halte ich für unzweckmäßig. Wir haben die Einführung der Neuordnung zum 1. April geplant, und wir würden das ganze Unternehmen diskreditieren, wenn wir die alten Kartoffelkörbe vor den Türen bis zum Juni dulden wollten. Wir behalten den alten Staub weiter und erregen die Unzufriedenheit der Bewohner. Ich möchte daher dringend warnen, die Sache zu verschieben, und bitte Sie, zu beschließen, daß Eimer und Wagen an demselben Tage in Gebrauch treten. Stv. Dreyer: Die Sache scheint doch ganz klar zu sein. So wohlwollend man auch der Schlosserinnung gegenübersteht, scheint doch § 5 der Polizeiverordnung, auf die wir keinen Einfluß haben, ein unüberwindliches Hindernis zu bieten. Es ist dort verlangt, daß die Kübel verzinkt sein müssen. Dieser Bestimmung zu entsprechen, ist die Innung nicht in der Lage, da die Sache sich dann nicht mehr belohnen würde. Der ganze Streit erscheint daher müßig. Stv. Dombrowski: Fachleute haben sich dahin geäußert, daß die Kübel der Schlosser haltbarer sind, als die Fabrikware, mindestens doppelt solange. Dadurch würden sich auch die Mehrkosten von 2,50 Mark für die Lizenzgebühr einbringen. Die Kübel sind 2 Kilogramm schwerer, als die aus den Fabriken. Ferner ist zu bedenken, daß Reparaturen am Orte vorgenommen werden könnten, während die anderen zur Fabrik geschickt werden müßten. Stv. Klawon: Nachdem ich gehört habe, daß die Schlosser die Lizenzgebühr zahlen müßten und eine Änderung der Polizeiverordnung nicht angängig ist, bin ich der Ansicht, daß das einheimische Fabrikat zu teuer kommen würde. Ich ziehe daher meinen Antrag zurück. Stv. Romann: Dem Herrn Ersten Bürgermeister möchte ich erwidern, daß ich unsere Schlosserinnung für leistungsfähig halte, um mit der auswärtigen Fabrik konkurrieren zu können. Nachdem ich aber gehört habe, daß mit dem Patent-Inhaber erst verhandelt werden muß, habe ich nichts mehr zu sagen. Stv. Justizrat Aronsohn: Die Debatte scheint zum Abschluß gekommen zu sein, und ich kann nur meiner Freude über die Vorlage Ausdruck geben. Ich glaube, daß die kleinen Lasten gern übernommen werden. Die Gebührenordnung und das Ortsstatut sind wohl durchdacht, was natürlich kleine redaktionelle Änderungen nicht ausschließt. Dem von Herrn Wentscher gestellten Antrag kann ich nur beipflichten, und ich bitte, in § 2 des Ortsstatuts statt der Worte „Ausgenommen davon sind" die Worte zu setzen: „Dazu gehören insbesondere nicht" Stv. Wartmann: Ich bedauere, daß der Magistrat sich allen Anträgen aus der Versammlung gegenüber ablehnend verhält, nicht nur gegen den Antrag auf Annahme des Wechselsystems, sondern auch gegen den Antrag Grunwald, den Termin für die Anschaffung der Gemülleimer zu verlängern. Wenn wir wollen, daß die hiesigen Schlossermeister die Gemülleimer anfertigen sollen, dann muß auch der Termin hinausgeschoben werden. Eine Berücksichtigung der hiesigen Handwerker hätte sich ohne weiteres ermöglichen lassen, wenn die Vorlage früher an uns gekommen wäre. Es wiederholt sich hier der Vorgang, daß Vorlagen wichtigster Art erst im letzten Augenblick an die Stadtverordnetenversammlung kommen, sodaß wir wegen der Lage der geschäftlichen Behandlung nicht mehr die Möglichkeit haben, Wünsche geltend zu machen. Das bedauere ich in diesem Falle ganz besonders und würde vorschlagen, ob nicht die Hinausschiebung des Termins noch mehr in Erwägung zu ziehen ist. Daß den hiesigen Handwerkern die Lieferung zugewandt wird, ist auch deshalb zu wünschen, weil es doch für die Hausbesitzer viel bequemer ist, wenn die Reparaturen am Orte vorgenommen werden können. Der Vorsteher: Wenn das ein Antrag auf Vertagung oder Änderung des Ortsstatuts sein soll, so bitte ich, ihn mir einzureichen. Stadtrat Ackermann: Zunächst möchte ich auf die Äußerung des Herrn Uebrick erwidern. Es ist richtig, daß auch von den Eimern die Rede war, als wir die Anschaffung der Wagen beschlossen. Ich sagte zwar, es wäre nicht nötig, daß die Eimer in Elbing angefertigt werden, aber ich habe keineswegs behauptet, es könnte in Thorn geschehen; ich meinte vielmehr rheinische Fabriken, die die Lizenz erwerben, wie zum Beispiel Peter Bauer in Köln. Auf Einzelheiten wurde garnicht eingegangen. Bezüglich einer Hinausschiebung des Termins möchte ich nur sagen, daß wir doch keineswegs wissen, wielange sich die Verhandlung der Schlossermeister mit der Fabrik hinziehen würde. Wir könnten dann leicht noch einen weiteren 1. April erleben. Die staubfreie Abfuhr des Mülls ist doch äußerst wünschenswert. Wie traurig die jetzigen Verhältnisse sind, weiß ich am besten, der ich wiederholt Gelegenheit hatte, einem unserer alten Wagen nachzugehen. Stv. Uebrick: Ich kann über die Erklärung des Herrn Stadtrat Ackermann nur mein Bedauern aussprechen. Damals hat er erklärt, die Kübel brauchten nicht in Elbing angefertigt zu werden; das könnte auch anderswo geschehen. Darauf wurde gesagt, es wäre wünschenswert, wenn die Herstellung in Thorn geschehen könnte. Dieses wurde auch vom Magistrat zugegeben. Jetzt wird gesagt, man habe an rheinische Städte gedacht. Das halte ich für sehr traurig im Interesse des hiesigen Handwerks. Wenn irgend etwas zugunsten unseres Gewerbes getan werden kann, so biete ich stets gern die Hand dazu. Stadtrat Ackermann: Ich muß den Vorwurf ganz entschieden zurückweisen. Von der Herstellung der Eimer in Thorn war keine Rede. So eingehende Erörterungen fanden überhaupt nicht statt. Stv. Weese: Ich glaube, dieser Streit läßt sich lösen. Die Polizeiverordnung soll ja mit dem 1. April inkraft treten, aber sie ist doch noch nicht von der Regierung oder dem Bezirksausschuß bestätigt; sie kann ja auch von der Behörde verändert werden. Den Termin hinauszuschieben, habe ich deshalb keine Bedenken. Wir werden doch wohl noch zwei Monate ertragen können, was wir jahrelang ausgehalten haben. Dann haben wir die Möglichkeit geschaffen, daß auch noch andere Reflektanten inbetracht kommen. Stv. Uebrick: Ich möchte nur erwähnen, daß die von mir aufgestellte Behauptung seinerzeit auch in der Zeitung zum Ausdruck gekommen ist. Referent Stv. Wendel: Ich besinne mich auf die Verhandlung ziemlich genau. Herr Stadtrat Ackermann hat auf die Frage, ob nur die Firma die Kübel liefern darf, gesagt, sie könnten auch von anderwärts bezogen werden. Ich bin mit Herrn Weese gleichfalls der Meinung, daß der Termin hinausgeschoben werden kann. Bis die Polizeiverordnung genehmigt ist, kann sehr gut Mai und Juni werden. Eine sachliche Änderung der Verordnung ist aber nicht Sache des Bezirksausschusses. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Ich habe mich nur dagegen gewandt, daß die neuen Wagen ohne die dazu passenden Kübel eingestellt würden. Wenn Sie meinen, daß wir warten können, so benutzen wir eben die alten Wagen. Es kann ja eine Fristverlängerung dadurch erreicht werden, wenn wir die Bestimmung aufnehmen, die Polizeiverordnung tritt 4 oder 6 Wochen nach der Bekanntmachung inkraft. Stv. Sanitätsrat Wentscher: Ich gehöre ja zu denen, die die Sache angeregt haben und eine möglichste Beschleunigung wünschen. Nach Würdigung der vorgetragenen Gründe aber bin ich doch der Ansicht, daß wir noch einige Wochen ruhig warten können. Stv. Weese: Ich beantrage, den Magistrat zu ersuchen, daß er die Bestimmung aufnimmt: „Die Verordnung tritt acht Wochen nach der Genehmigung inkraft." Stv. Justizrat Aronsohn: Ich möchte den Antrag noch dahin ergänzen, daß die Polizeiverordnung gleichzeitig mit dem Ortsstatut inkraft tritt. Stv. Warmann: Wie ich eben höre, würde die Bestimmung in § 5 der Polizeiverordnung, welche ausdrücklich verlangt, daß die Kübel im Vollbade verzinkt sein müssen, die Lieferung durch Thorner Schlossermeister ausschließen. Ich möchte daher die Polizeiverwaltung, deren Chef ja der Herr Erste Bürgermeister ist, bitten, diesen Passus fallen zu lassen. Stv. Klawon: Herr Wartmann kommt damit auf das zurück, was ich bereits am Anfang ausführte. Nicht dieser eine Punkt, sondern alle Punkte des § 5 sind Hinderungsgründe für die Innung. Am besten wäre es, den ganzen Paragraphen fallen zu lassen und nur zweckentsprechende Kübel zu fordern. Da die Probekübel geprüft und für gut befunden sind, ließe sich die Lizenzgebühr vielleicht ganz umgehen. Stv. Grunwald: Ich schließe mich dem Antrag Wartmann an und bitte, den Passus fallen zu lassen. Die Schlossermeister garantieren für eine Haltbarkeit der Kübel auf 5 bis 6 Jahre; die Fabrikware hält nur 2 Jahre. Stv. Dreyer: Im Interesse der Hygiene und der Haltbarkeit ist die Verzinkung unbedingt notwendig. Wir können nicht verhüten, daß Feuchtigkeit in die Eimer gelangt, sie durch den Sauerstoff zerfressen werden und ihre Haltbarkeit einbüßen. Dann müßten wieder neue Eimer angeschafft werden. Bei allem Wohlwollen für den hiesigen Handwerkerstand muß an der Vorschrift festgehalten werden, daß die Eimer voll verzinkt werden und sie ihre bestimmte Form erhalten. Der von Herrn Klawon vorgeschlagene Ausdruck „zweckentsprechend" ist viel zu unbestimmt; die Kübel müssen genau in die Wagen hineinpassen. Eine Änderung des § 5 steht uns nicht zu. Stv. Dombrowski: Das Wohlwollen für das heimische Gewerbe nützt nichts, wenn der Passus, daß die Gefäße im Vollbade verzinkt sein müssen, nicht gestrichen wird. Dann ist natürlich eine Lieferung seitens unserer Schlossermeister ausgeschlossen, und die Gefäße müssen von auswärts bezogen werden. Stv. Hoffmann: Herrn Dreyer möchte ich erwidern, daß die Probekübel von verzinktem Blech gefertigt sind; nur die Nieten sind von Eisen. Die Eimer sind viel haltbarer, als die aus der Fabrik. Sie halten 5 bis 6 Jahre. Da würde doch jeder diese Kübel nehmen, selbst wenn sie etwas teurer sind; denn solange halten die anderen Kästen nicht. — Damit ist die Debatte erschöpft. Es wird zunächst von der **Polizeiverordnung Kenntnis genommen;** der **Antrag,** die Polizeiverwaltung zu ersuchen, den § 5 dahin abzuändern, daß die Verordnung 6 **Wochen nach der Bekanntmachung inkraft tritt, wird angenommen.** Zu § 1 des **Ortsstatuts** wird der **Antrag** Dombrowski, daß die Stadt die Kübel anzuschaffen habe, gegen etwa 6 Stimmen **abgelehnt,** zu § 2 der **redaktionelle Änderungsantrag** Wentscher-Aronsohn **angenommen,** desgleichen der **Antrag** Aronsohn zu § 5, daß das **Ortsstatut gleichzeitig mit der Polizeiverordnung inkraft** tritt, vorbehaltlich der Änderung der letzteren Verordnung. Darauf wird das **ganze Ortsstatut angenommen.** Endlich wird auch die **Gebührenordnung angenommen** mit der redaktionellen Änderung nach dem Antrage Wentscher-Aronsohn zu § 3. Das Gesuch der Schlosserinnung wird dem Magistrat zur tunlichsten Berücksichtigung überwiesen.

Etatsberatung.

Es folgt die Beratung der Vorlagen des Finanzausschusses, für welchen ebenfalls Stv. Wendel referiert. **Haushaltplan für die Straßenreinigung** für 1. April 1912/13. Der Referent geht die einzelnen Positionen durch. Die gesamte Einnahme beträgt 45500 Mark, die Ausgabe 96000 Mark; es ist also ein Kämmereikassenzuschuß von 50500 Mark erforderlich. Stv. Klawon: Die Ausgaben könnten wohl etwas verkleinert werden, wenn eine Trennung des Mülls in drei Sorten stattfände, nämlich: Müll, Knochen und Lumpen und drittens Scherben und Glas. Mit dieser Dreiteilung haben andere Städte gute Erfahrungen gemacht, so hat Bremen einen Überschuß von 45000 Mark. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Die Städte, die die Dreiteilung eingeführt haben, haben damit gerade ungünstige Erfahrungen gemacht; sie müssen sehr zusetzen, weil die Trennung die Kosten der Abfuhr erhöht. So hat Potsdam eine Verwertung der Abfälle für Schweinefutter eingerichtet. Der Unternehmer hielt 300 Schweine, die aber an einer Seuche alle draufgingen. Eine Stadt kann selber natürlich solch ein Risiko nicht auf sich nehmen; jene Kommune muß dem Unternehmer fortwährend Zuschüsse gewähren, damit er ihr die Abfälle nur abnimmt. Ich kann nur dringend vor solchen schwierigen Experimenten warnen, die sich für Thorn absolut nicht eignen.

Stv. Dombrowski: Es ist anzuerkennen, daß die Straßenverwaltung in diesem Winter für Beseitigung der Schnee- und Eismassen auf den Bürgersteigen und Straßen mit Eifer gearbeitet hat, wobei ihr hinsichtlich der Bürgersteige die Unterstützung der Grundstücksbesitzer zuteil wurde. In den Nebenstraßen ging's ja nicht so schnell. Leider sind bei den fiskalischen Gebäuden der Wilhelmstadt die Bürgersteige noch in letzter Zeit nicht gereinigt gewesen, was geradezu gefährlich war. Ich möchte nur anfragen, wer für die Reinigung an den fiskalischen Grundstücken zu sorgen hat. Stadtrat Ackermann: Die Reinigung der Straßen ist Sache der Stadt. Zuerst mußten natürlich die Hauptpassagen frei werden. Wenn es in den Nebenstraßen nicht in demselben Tempo ging, so müssen Sie schon Rücksicht nehmen, da die Kräfte der Stadt nicht ausreichten und wir durch Einstellung anderer Arbeitskräfte dem Stadtsäckel erhebliche Ausgaben gemacht hätten. Auf der Wilhelmstadt war es ja wohl ein bischen naß, aber von gefährlicher Passage ist, wie ich mich selbst überzeugt habe, keine Rede gewesen. Stv. Aronsohn: Es ist ja eine ständige Erscheinung, daß es uns bei plötzlichen Witterungsumschlägen mit der Wegschaffung des Schnees nicht schnell genug geht. Diese Unannehmlichkeit muß man in Kauf nehmen. Eine Gefahr entsteht aber nur, wenn nach größeren Schneefällen Frost eintritt, und bei der dann entstehenden Glätte kommt es ja auch zu Unfällen. Diese Gefahr läßt sich indes beseitigen oder doch wenigstens vermindern, wenn die Hausbesitzer vor ihren Häusern Sand streuen. Daß dieses wenig kostspielige Verfahren rechtzeitig eintritt, darauf müsse seitens der Polizei mit allem Nachdruck gesorgt werden. Die Straßenreinigung beim eingetretenen Tauwetter ist mit großer Energie gefördert worden. Mehr schaffen konnte man mit den vorhandenen Kräften nicht. Stadtrat Ackermann: Die Anregung nimmt der Magistrat dankbar an. Bei plötzlichem Umschlage der Witterung sind wir machtlos, da müssen die Hausbesitzer mithelfen. Nach dem neuen Ortsstatut haben die Hausbesitzer nicht erst wie bisher die polizeiliche Aufforderung abzuwarten. Ich fürchte aber, daß es auch in Zukunft ohne eine solche Aufforderung nicht gehen wird. Stv. Klawon: Ich will nicht die alten Klagelieder von Mocker anstimmen. Da wir auf eine Eingabe des Vorstandes des Mockeraner Bürgervereins den Bescheid erhielten, daß eine neue Vorlage über Straßenbeleuchtung, Pflasterung und Straßenreinigung in Vorbereitung sei, möchte ich mir die Anfrage erlauben, wie weit die Sache gediehen ist. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Es handelt sich um das Straßenbauprogramm, das von der Baudeputation aufgestellt wird. Die Vorlage kommt als Vorbereitung für die große Anleihe. Stv. Wolff bemerkt dem Stv. Dombrowski gegenüber, daß er keinen Grund habe, über die Straßenreinigung zu klagen. Die Straßenreinigung hat sehr gut gearbeitet und verdient volle Anerkennung. Bedauerlich ist, daß die Hausbesitzer so ungleich verfahren; manche entfernen den Schnee vom Bürgersteige, andere nicht. Dadurch wird die Sache nur schlimm. Stv. Romann: Ich habe es selbst erlebt, daß viele Hausbesitzer sehr willig sind; aber sie bekommen keine Leute, auch wenn sie doppelt bezahlen. Man kann doch nicht verlangen, daß der Hausbesitzer oder seine Tochter selbst den Schnee wegschaufeln. Wenn die Leute in Strafe genommen werden, so geschieht ihnen meist unrecht. Sie möchten gern mehr bezahlen, wenn die Stadt Hilfskräfte einstellen könnte. Stv. Dombrowski: Ich stehe durchaus nicht im Gegensatz zu Herrn Wolff und habe ausdrücklich anerkannt, daß unsere Straßenreinigung gut gearbeitet hat. Aber ich habe beklagt, daß die Bürgersteige vor fiskalischen Gebäuden nicht gereinigt werden, und gefragt, wem die Sorge dafür obliegt. Stv. Sanitätsrat Wentscher spricht dem Magistrat den Dank für die Anschaffung eines Krankenwagens aus, der einem großen Bedürfnis abhilft. Auch dürfte sich die Ausgabe durch Zahlung der Benutzungsgebühr rentieren. Darauf wird der Haushaltplan angenommen. — **Haushaltplan für die Kämmereigüter Katharinenflur, Schönwalde und Winkenau** für 1. April 1912/13. Referent: Der Etat für die Kämmereigüter ist nicht vollständig. Weißhof ist noch nicht aufgenommen. Bei Katharinenflur beträgt die Einnahme 3300 Mark, die Ausgabe 6200 Mark, sodaß ein Zuschuß von 2900 Mark erforderlich ist. Bei Schönwalde ist eine Einnahme an Pacht von 3000 Mark eingesetzt. Dieser Posten steht noch nicht fest, da kein Pachtvertrag abgeschlossen ist. Die Ausgabe beträgt 5800 Mark, mithin ist ein Zuschuß von 2800 Mark erforderlich. Bei Winkenau deckt sich Einnahme und Ausgabe in Höhe von 3770 Mark. Die Frage des Stv. Dreyer, ob schon ein Pächter für Schönwalde in Aussicht genommen ist, wird verneint. Die Versammlung genehmigt den Haushaltplan ohne Debatte. — Für die weiteren Vorlagen des Finanzausschusses referiert Stv. Mallon. **Haushaltplan für die Kämmereikasse, Haupetat und Haushaltplan für die städtische Steuerverwaltung** für 1. April 1912/13. Zum Haushaltplan der Kämmereikasse ist zu erwähnen, daß fünf Rathausgewölbe gekündigt sind, um Raum für die städtische Sparkasse zu schaffen. Dadurch entsteht ein Ausfall an Pacht in Höhe von 1436 Mark. Die Sparkasse wird aber später 3000 Mark Miete zahlen. An neuen Kräften wird verlangt die Anstellung eines neuen (zweiten) Landmessers, eines Stadtsekretärs, eines Vollziehungsbeamten und einer Hilfskraft für das Steuerbureau. Stv. Wolff wünscht eine nähere Begründung für die Anstellung eines zweiten Landmessers. Stadtbaurat Kleefeld: Herr König wurde engagiert, als die Bebauungsfrage brennend geworden war. Aber er ist wenig dazu gekommen, den Bebauungsplan zu fördern, da er mit anderen landmesserischen Arbeiten vollauf zu tun hatte. Besonders handelte es sich um die Kontrolle unserer Grenzen. Er hat daher nur etwa ein Drittel seiner Zeit für den Bebauungsplan verwenden können. Die Geschäfte des Landmessers haben sich in den letzten drei Jahren verdoppelt, und sie werden in diesem Umfange auch bleiben, wenn der Bebauungsplan fertig ist. Sie werden eher größer als kleiner werden. Nun ist es aber sehr erwünscht, daß ein Landmesser, der bereits in die Verhältnisse eingearbeitet ist, längere Zeit in dieser Tätigkeit verbleibt. Darum rechtfertigt sich die Umwandlung dieser kommissarischen Stelle in eine feste. Stv. Justizrat Aronsohn: Die Umwandlung einer diätarischen Beschäftigung in eine definitive Anstellung hat doch für die Stadt eine erhebliche Belastung durch die Altersversorgung zur Folge. Es ist trotz der Erklärungen des Herrn Kleefeld mir noch nicht klar, warum die bisherige Beschäftigung nicht ausreichen sollte, zumal doch die Neuvermessungen und der Bebauungsplan einmal beendigt sein werden. Stadtbaurat Kleefeld: Der Bebauungsplan konnte eben nur so langsam fortschreiten, weil die Kräfte nicht ausreichten. Gewiß werden die Neuvermessungen einmal zuende gehen; dann aber ist es wieder notwendig, die Vermessungen auf dem Bestande zu erhalten. Das hat man in Thorn vielfach unterlassen, und so ist der ehemals sehr gute Plan von Mocker ganz unbrauchbar geworden. Das einmal vermessene Landgebiet muß fortwährend auf dem Stande erhalten bleiben. Stv. Dreyer: Zu der Bemerkung des Herrn Ersten Bürgermeisters im Verwaltungsbericht über die Angelegenheit Falkenberg möchte ich mir die Anfrage erlauben, ob die Stadtratstelle erst dann besetzt werden soll, wenn das Disziplinarverfahren beendet ist. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Solange können wir nicht warten. Wenn es in demselben Tempo weitergeht, können noch Jahre bis zur Entscheidung vergehen. Die Akten sind nach Windhuk geschickt, und Stadtrat Falkenberg hat sich dazu geäußert. Darauf sind noch einige Zeugen vernommen. Jetzt wird in Marienwerder wieder monatelang an der Anklage gearbeitet. Dann wird Falkenberg vor das Disziplinargericht geladen. Gegen die Entscheidung in erster Instanz könne er dann schließlich noch Berufung einlegen. Solange können wir nicht warten. Es ist auch als ausgeschlossen anzusehen, daß Falkenberg jemals nach Thorn zurückkommt, da es als sicher erscheint, daß das Verfahren zur Dienstentlassung führen wird. In dem gerichtlichen Verfahren ist er allerdings in Windhuk in zweiter Instanz freigesprochen, da man ihm die betrügerische Absicht nicht hat nachweisen können. Darauf wird der Kämmereietat genehmigt. — Beim **Haushaltplan der Steuerverwaltung** teilt Referent mit, daß der Beschluß vom 21. Februar, wonach die Gasanstalt an den Baufonds 20 000 Mark abzuführen hat, dahin abgeändert ist, daß jenem Fonds nur 10 000 Mark zufließen sollen, an die Kämmereikasse mithin 110 000 Mark abzuführen sind. Ferner ist von der geplanten Steuererhöhung um 15 Prozent der Staatssteuer abgesehen, sodaß die

Steuersätze in derselben Höhe verbleiben.

Es werden also erhoben: 220 Prozent zur Einkommensteuer, 190 Prozent zur Gewerbesteuer, ebenso auch zur Grund- und Gebäudesteuer der an das Kanalnetz angeschlossenen Grundstücke, 171 Prozent für die nicht an das Kanalnetz angeschlossenen Gebäude und 100 Prozent für Schiffer. Die Zuschläge zur Einkommensteuer bringen 389 400 Mark, die Zuschläge zu den fingierten Steuersätzen von 2,40 bis 4 Mark 26 400 Mark, die Grund- und Gebäudesteuer 229 900 Mark, für die nicht an das Kanalnetz angeschlossenen Gebäude 33 820 Mark. Der gesamte Steuerertrag beträgt 879 590 Mark, das ist ein Mehr von etwa 140 000 Mark gegen das Vorjahr. Der Etat der Steuerverwaltung wird genehmigt. Ebenso der **Hauptetat**, der eine Mindereinnahme von 128 444 Mark hat. Dieser Fehlbetrag wird aus der Kämmereirestverwaltung, dem Forstetat und der Gasanstaltskasse mit den Beträgen von 60 000, 10 000 und 58 444 Mark gedeckt. Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz betont, daß zu dieser Verwendung der anderen Fonds durchaus kein Bedenken vorliege. Darauf wird der Hauptetat genehmigt.

(Fortsetzung im ersten Blatt.)

Mannigfaltiges.

(Postfährverbindung mit Dänemark.) Auf der Linie Warnemünde—Gjedser haben auch die Fährschiffe der Nachtverbindung ihre Fahrten planmäßig ausgeführt. Der Fährbetrieb ist damit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

(Ein parlamentarischer Prozeß.) Das Landgericht München I verurteilte nach achttägiger Verhandlung den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Auer-München wegen Beleidigung des Zentrumsabgeordneten Frank und des Bahnverwalters Rupprecht zu einem Monat Gefängnis. Auer hatte ihnen in einer Eisenbahnerversammlung vorgeworfen, sie hätten ihr Amt zugunsten einer der Zentrumspartei nahestehenden Baugenossenschaft mißbraucht.

Gedankensplitter.

Es gibt ein berechtigtes Zweifeln, woraus sich das Größte erschafft. Es gibt aber auch ein Zweifeln, mit dessen zweckloser, immer nur reflektierender Ohnmacht du dir deine sittliche Kraft verringerst. K. Gutzkow.

Liebst du das Leben? Dann verschwende nicht deine Zeit, denn aus ihr besteht das Leben. Franklin.

Berliner Börse, 21. Febr. 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅞%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.10G
do. 1.7.12	d	4	100.20G
do. 1.4.15	a	4	100.25bG
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	4	101.50
do. do.	v	3	82.10bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.10B
do. do.	v	3	82.00
do. do.	v	4	101.60bG
do. Staff.A.	d	4	98.40bG
Bayer.Anl18	e	4	100.75b
do. uk. 15	e	4	100.90G
do. do.	v	3½	89.90B
Brem.Anl.99	v	3½	89.30G
do. 96	d	3	78.20G
Cassel Ldkr.	c	3½	92.40G
Hamb.St.R.	b	3½	80.50G
do. 1907	d	4	100.00G
do.am.1900	a	4	99.80G
do.do.87/04	v	3½	90.10G
do.do.36/02	v	3	80.25bG
Sächs.Stsrt.	v	3	81.80G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.75G
Kur-u.Neum.	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.90G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.80G
Posensche .	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.80G
Preussische	d	4	100.20bG
do.	v	3½	89.80bB
Rhein-Westf	d	4	100.50G
do.	v	3½	89.70b
Sächsische	d	4	100.25G
Schlesische	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.50G
Schlsw.holst	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.80G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	88.90G
Pomm.Pr Anl	a	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	88.90G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	100.00bG
do.XXII XXIII	d	3½	95.80G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90bG
do. IX XI XIX	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	100.00G
do. IV	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.00G
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc.Anleih.			
Altona . .	v	3½	91.50G
Barmen 01	c	3½	93.60B
do.1908-18	b	4	99.60G
Berlin 04 II	a	4	101.00bG
do. 82/98	v	3½	93.90bG
do. 1904 I	d	3½	93.90G
do.St.-Syn. I	a	4	99.70B
do.do.1902	a	3½	88.80B
Breslau 91	v	3½	91.90G
Bromberg02	d	4	99.50B
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.00b
do.07 uk.17	d	4	100.20G
do. 1908	a	4	100.00bG
do95/99,02	v	3½	91.90G
Düssd88/03	v	3½	90.10G
Elbert . 99	a	4	99.75G
Essen 1901	v	4	99.75G
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohensalz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.75G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.10G
do.06uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	—.—
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.70G
do. 94, 03	a	3½	89.70b
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.00G
do. 07	d	4	—.—
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.50G
Teltow.Kreis	d	4	99.60B
do. do.	d	3½	91.75G
Thorn00u11	d	4	99.90G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do	a	4½	106.00bG
do. do.	a	4	103.10G
do. do.	a	3½	98.75G
do. neue	a	4	99.90B
do. do.	a	3½	90.20b
do. do.	a	3	81.90G
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00G
Kur-u.Neum.	a	3½	97.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do.Komm.O.	d	3½	88.90bG
do. do.	d	4	100.00G
Ostpreuss. .	a	4	100.00B
do.	a	3½	90.00G
do.	a	3	80.25b
Pommersch.	a	3½	89.50b
do.	a	3	79.30G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.60G
do. XI-XVII	a	3½	90.10G
do. Lit. D	a	4	99.40B
do. Lit. A	a	3	80.70B
do. Lit. E	a	4	99.40B
do. Lit. B	a	3	80.70B
do. Lit. C.	a	3½	89.90bG
Sächsische .	a	4	100.70B
do.	a	3½	90.00B
do.	a	3	81.10G
do. neue	a	4	99.80B
Schles. altld	a	3½	
do.ldsch.L.A	a	4	99.70G
do. do. do.	a	3½	—.—
do. do. do.	a	3	81.40G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.40B
do. do. do.	a	3½	90.20G
Westf. Land	a	4	99.50B
do. do.	a	3½	93.00G
do. II. Folge	a	3	81.40B
do. III. Folge	a	4	99.50B
Westpr. rit. I	a	3½	90.40G
do. IB	a	3½	90.20G
do. II	a	3½	89.75G
do. I	a	3	79.50G
do. II	a	3	79.50G
do. neuld.	a	4	99.20G
do. do.	a	3½	89.50B
do. do.	a	3	79.50B
HessLdH I-XI	a	3½	90.20G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	169.70B
Brschw20TL	—	frc.	202.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.50b
Hamb.50T.L	B	3	184.00bB
Mein.7Gld.L	—	frc.	35.90b
Oldenb40TL	2	3	125.60b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do. nGold07	k	5	101.50b
do 1000 P.	a	5	101.25b

Arg. 4000M.	c	4½	101.25b
do. 400 M.	c	4½	99.25b
do. ab 100L.	d	4½	99.60G
doGs.8.8.97	d	4½	88.80bG
BuenAirPr08	d	5	101.00B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.40b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	92.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	100.10b
do.Tients.-P	d	5	99.20b
do. v. 98	c	4½	95.80b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	46.00bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	57.00bG
JapA.10.1.7	—	4½	95.50G
do.	—	4	95.60bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.10b
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.00b
do. Kronenr.	c	4	91.40G
do. einh.kv.R	v	4	90.30bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	68.20bG
Rumän. 03	f	5	101.60G
do. 89	a	4	93.70b
do. 90	a	4	94.80b
do. 91	a	4	92.20G
do. 94	a	4	91.75bG
do. kleine96	e	4	
do. 1905	d	4	93.00bG
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	93.80bG
do. do. 94	q_1	4	93.80bG
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.30bB
do. do. 05	a	4½	100.60b
do. Staatsrt.	q_3	4	90.80bG
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	380.00bG
do. Bodenkr.	a	5	113.90b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.40bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.50G
do. unifiz.03	c	4	92.00bG
do. do. 05	c	4	81.80G
do. 400Fr.L.	—	frc.	173.10bG
Ung. Goldrt.	a	4	92.30G
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	90.40bG
do. do. 97	a	3½	78.90B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	98.10b
do. Pes.	a	6	
do. 1908	d	5	100.75G
do. 1909	a	5	100.50bB
Lissab. St.A.	a	4	80.20bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	100.20G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.25bG
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	93.10bG
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	93.90b
Schwed.H 78	a	4	98.10b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.40B
do. Sp.K.I.II	a	4	91.80G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	85.10G
do. Genuss	—	frc.	81.60b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.70G
Bröltal.Eisb.	1	4½	96.00bG
Frkf.Güterb.	1	4	54.2[illegible]G
Halb.-Blank.	1	3½	102.25G

Kgsb.Cranz.	4	7	141.25b
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.30G
Niederlaus.	4	3½	36.00G
Nordh.Wern.	4	3½	77.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6¼	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	38.30b
Südöst.(Lb.)	1	0	18.25b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	104.75b
Canada Pac.	1	9½	228.50G
Ital. Mittelm.	1	3,4	
Lux.Pr.Henri	1	6½	155.80G
Schantung .	1	6¾	134.10b
West-Sizil.	1	3½	74.25b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150.25G
Braunschw.	1	6½	134.50G
Bresl. el.Str.	1	6½	127.25G
Danz. el.Str.	1	6½	. .
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	140.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	191.90b
do.Cass. do.	O	5	108.90G
Hambrg. do.	1	10	192.00b
Hann.St.V.A.	1	3½	88.10b
Magdeb.Str.	1	8½	181.25b
Posener do.	1	9½	185.00G
Stettiner do.	1	8	170.50G
Wstd.Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	107.25bG
Hmb.Am.Pck	1	9	141.00bG
Hansa Dmpf.	1	10	217.25bG
Nordd.Lloyd	1	3	104.90b
Schl.Dpf.Co.	1	6	68.00bG
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	91.10G
do. Kr.-Pr.	a	3	75.10G
Oest.U.St.85	c	3	77.90G
do. Gold	e	4	95.20G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.30G
do.Obl.Gold	a	5	100.00B
Kursk-Ch.B.	a	4	88.70G
do. von1889	d	4	89.70G
MoscSml.ab	e	4	88.75bG
Nicolai Bahn	e	4	93.40G
Transkauk. .	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	99.60B
Kursk-Kiew.	b	4	91.40b
Mosco-Kas.	a	4	89.20G
do.KiewWor.	d	4	88.90B
do. Rjäsan .	b	4	92.00B
do.WindRyb.	d	4	88.60b
Podol.Eisnb.	e	4½	96.75b
Rybinsk gar.	f	4	88.80b
Rjäs. Uralsk	c	4	89.10G
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	89.60G
An.Eis.2040	d	4½	97.40G
do. kleine	d	4½	97.60G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.25bG
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	66.90G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	69.75G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.90B
do. do.	a	4	81.25b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.10G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	96.00bG
XIII XIV u.19	v	4	99.50bG
Brl KOb.lu18	v	4	100.10bG

Bayr Hyp.uW	v	3½	92.00
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.50bG
do. XXV	d	4	99.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	. .
do. do. XVII	a	4½	100.70B
do. do. kv.	d	4	98.40G
doVII X XI XII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.20G
do. XIII u. 13	v	3½	92.00G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.90G
Goth. Grdkr II	a	3½	117.60G
do. III IV	a	3½	102.00G
do. IX u. IXa	d	4	98.40G
do. X u. XII	v	4	98.60G
do. XIV u. 16	d	4	98.60G
do. XIX	e	4	99.60G
do. XI u. 13	d	3½	89.75G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75G
Han B.III-VIII	a	4	98.50G
do. IX XI	d	4	99.00G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.10G
do.Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75bG
MnHpB VI VII	v	4	98.30bG
do. XII uk.17	a	4	99.10bG
do. konv.	v	3½	90.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.25G
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	98.10G
do. XIX	d	4	98.10G
do. XXI	d	4	98.50bG
do. XXVIII	a	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.20bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.30G
do.99 01 03	a	4	98.20G
do.v.06uk16	a	4	98.70bG
do.v.07uk17	a	4	98.70G
do. v. 86, 89	v	3½	88.80bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.80bG
do.v.04uk13	a	3½	89.10G
do.K.-O.v.01	a	4	99.80bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	108.00G
do. do.	v	3,2	94.50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk.1913	a	4	98.30bG
do. uk.1914	v	4	98.30bG
do. uk.1917	v	4	98.60bG
do. uk.1919	v	4	99.30bG
do.Komm.Ob	a	4	100.10G
do. do. 1909	a	4	100.70bG
do. do. 1921	c	4	100.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	93.75B
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.10bG
do. XXV (14)	d	4	98.50bG
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.25bG
do.XXIX(19)	a	4	99.50G
do.XXX XXXI	v	4	100.00bG
do. XXIII	d	3½	92.10G
do.XXVI(14)	a	3½	92.30G
do.XVII XVIII	v	3½	89.50bG
do. XXIV	a	3½	89.75bG
do.KlbOb.08	a	4	97.80b
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.20bG
do. IX uk. 20	a	4	100.80G
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	93.75G
do. I	a	3½	90.60G
do. III uk. 12	d	3½	90.75G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.70G
RhWstfIX IXA	v	4	98.20bG
do. XI u. 18	d	4	99.20G
do. XII u. 20	a	4	99.70bG
do. XIII u. 22	d	4	100.10G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.25G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.10b
Brl.El.Wk.93	a	*4	. .
do. 1908	a	*4½	101.40b
Bismarckh.2	a	*4	93.25G
Bochum.Bgw	a	*4	93.50B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.10b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.25B
do. 100	a	*4	99.00G
do. u. 14 3	a	*4½	101.40G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	95.40b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.75G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	104.25B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.80G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.90G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.80G
Laurahütte .	a	*4	96.25G
do.	c	*3½	89.00bG
Leonh. Brnk.	a	4½	101.10G
Ldw Löwe&C	d	4	98.60G
Mannesmr.5	a	4½	104.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.60G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	92.75
Patzenh.Br 3	v	*4	100.00G
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	100.60
Siem. El.B. 3	d	4½	102.25G
Siem.Halsk3	d	4	98.50G
SiemSchck3	a	4½	102.75bB
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm.5	e	5	104.75
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	122.00B
Berg.Märk.B	1	8½	150.75bG
Blr.Hand.Gs.	1	9	172.80bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121.00bG
Braunschw B	1	5½	114.00bB
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00B
Bresl.Disk.B	1	6	108.40G
Com.uDisc.B	1	6	116.25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	128.60bG
Darmst. Mk.	1	6½	125.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	141.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	136.10G
Deutsche Bk.	1	12½	264.25b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	154.00bG
do. Nation.B.	1	6	118.00G
do. Uebers.	1	9	164.00bG
Disc. Comm.	1	10	190.60b
DresdnerBk.	1	8½	158.25b
Gotha Grdkr.	1	9	171.75B
do. Privatbk.	1	7	128.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	180.30b
Hannov Bank	1	7½	146.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.25bG
Königsb.VrB	1	7	130.50B
Landbank .	1	6½	104.75G
Leipz.Crd.A.	1	9	165.25bG
MärkischeB.	1	6	102.50G
Magdeb.B V.	1	5½	116.70B
Mecklb.B.40	1	8	124.00B
Meining. Bk.	1	7	140.00b
Mitteld.Crdb	1	6½	121.50bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	126.00b
Nordd KredA	1	7	119.75bG
do.GrundkrB	1	6	120.00G
Osnabrück.B	1	4	127.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	125.10bG
Preuss.BdKr	1	8	160.00B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.75b
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.10b
do. Pfdbr.-B.	1	8	157.00b
Reichsb.Ant.	1	6,48	139.25b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	160.25G
Sächs. Bank	1	8	154.00G
SchaaffhBkv	1	7½	132.80bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	244.00bG
Brl.Kindl StP	O	16	267.25bG
Brl.Unionsb.	O	3	92.90bG
Bock, kv.u.n.	O	6	112.80G
Böhm. Brauh	O	5	144.50G
Friedrichsh.	O	4	91.70bG
Germania .	O	0	50.00G
Hilsebein.	O	0	53.50G
Königstadt .	O	4½	96.80bG
LandréWssb	O	5	125.00G
MünchBrauh	O	7	122.00bG
Patzenhofer	O	14	239.00bG
Pfefferberg	O	10	197.50G
SchönebSch	O	11	226.30bG
Schultheiss	9	15	257.50bG
Spandauer B	O	5	130.10G
Victoria .	O	6	108.60G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.75G
BriegerSt.Br	9	5½	103.25G
Dortmunder	O	20	387.50G
do. Unionsbr	O	20	407.50G
do. Victoriab	O	6	107.25G
Dssld Höfelb	O	10	158.00G
Germn. Drtm	O	9	141.75B
Glückauf .	O	8	131.25G
Herkul Cass.	O	9	172.50G
Holsten .	O	13	188.25G
Hugger Pos.	O	8½	141.00G
Kiel.Schloss	O	8	137.00B
KönigB.Beck	O	9	158.60G
Leipz Riebek	O	10	185.50G
Lindbr.Unna	O	5	73.00bG
Lindener .	O	12	223.25G
LöwenbrDtm	O	10	174.50G
Oberschles.	1	4½	91.50G
Oppelner .	O	3½	67.50G
Paulshöhe .	O	4	92.50B
Schlegel .	O	10	159.00G
Schwaben Br	O	10	151.75G
Sinner . . .	1	12	234.00bG
vTuchersch.	7	14	260.00B
Wickl. Küpp.	N	1	139.90B
Accum.Fab	1	15	336.00bG
do.BoeseVA.	1	0	4.75G
A.G.f.Anilinf	1	20	390.50bG
do.f Bauausf	1	5	104.75B
do.f Mnt.Ind.	4	0	47.75G
AdlerCem.kv	1	0	141.00bG
Adlerwerke .	N	30	475.00bB
AlfeldGron.P	1	4	116.75G
AllgBerlOmn	1	6	162.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.00B
Allg Elekt.Gs	7	14	261.25b
Anhalt. Kohl.	1	7	159.00bG
do. V.-A.	1	6	116.90b
Annen. Guss	7	4	115.50bG
Aplerb. Bgb.	1	7	141.00b
Archimedes	7	3	135.00G
Arenbrg.Bgb	1	16½	400.00G
ArnsdorfPap	O	9	138.75G
Baer&St. M	1	27	433.50b
Bk.f.Spr.u Pr	O	24	390.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	157.00G
Baug BNeust	—	frc.	44.00G
do.KaisWStr	O	1½	52.10bG
BendixHolzb	5	3½	81.75G
Berg.Märk.I.	1	0	71.90b
Bergm. Elkt.	1	12	203.50bB
Brl.AnhMsch	1	10	177.50b
do. Elekt.-W.	7	12	191.60bB
do. do.	7	4½	102.60bG
do.Eispalast	1	5	55.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	223.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	94.80bG
do.Maschin.	1	13½	238.50b
do.SpedV.kv	1	9½	168.00G
do. do. V.A.	1	8½	152.00G
do. Terr.u.B.	1	0	43.75bG
BertholdSch	1	15	270.00bG
BerzeliusBw	1	3	123.50b
Bismarckhtt	7	0	146.10b
Bochum.Bgw	1	0	120.50bG
do. Gussst.	7	12½	226.00bB
Bdg SchönhA	—	frc.	81.75G
Böhler & Co.	1	12	212.50bG

Bösperd.Ww	7	2	106.50G
Brnschw.Khl	1	11	219.25G
do. Jute	7	12	209.25bG
BredowZckf.	7	6	97.50bG
Breitenb.Zm	1	0	110.50B
Brem. Wollk.	1	16	249.50B
Bresl.Spritf.	O	21	399.75b
do.WgfLinke	1	25	676.50bG
Buderus Eis.	1	5½	110.00G
Butzke Met.	1	6½	111.75G
CartLoschw	7	25	466.00G
do. do.	7	15	281.00bG
CasselFedst	1	15	254.00bG
Charl. Wass.	O	12	259.80b
Chem.Fab. Buckau	1	12	192.00B
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	253.25b
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	287.00bG
Chem.Fab. Oranienb.	1	5	137.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	460.50b
Cöln-Müsen	7	0	72.00bG
Concord Bgb	1	11	294.50bG
do. Spinner.	1	7½	139.00G
Cont. Wassw	1	8	151.00bG
Delmnh.Lin	1	24	323.00b
Dessau. Gas	1	9	191.00
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	128.00b
do.Lux.Bw.V.	7	11	186.10b
do. Nied.Tel.	1	6½	118.00B
do. Oest.Bgw	1	11	246.00G
do.Uebs.El G	1	10	182.90bG
do.Asph.Ges	1	10	127.60bG
do. Gasglühl	7	50	675.00bG
do. Kabelwk.	1	8	130.25bG
do.Spiegelgl	1	25	358.00bG
do. Waffenfb	1	24	412.50b
do.Wasserw.	1	4½	111.50b
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.40bG
Dinnendahl .	7	0	30.75G
Donnersmkh	1	16	302.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	163.75G
Düsseld Wgg	7	13	255.75G
do. Eisen . .	O	8	154.00G
do. Maschin.	1	8	118.25G
Dynam Trust	5	10	185.75b
Eckert M.F.	O	10	149.90bB
Egest.Saline	1	13	199.00G
EintrachtBrk	1	27	483.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	207.00bG
Elberf. Farb.	1	25	500.25bG
do.Papierfb.	7	0	107.50b
Elekt. Dresd.	4	5½	123.00bB
Engl. Wollw.	1	5	76.00G
G. Ernst&Co.	1	0	30.50G
Eschw.Brgw.	7	8	172.75bB
Essen.StnkB	1	10	170.10b
Faç Eis.Mst	7	8	148.50bG
Fein-Jute Sp	1	11	172.00bG
Flnsb. Schiff	7	4	147.75B
Fraust. Zuck	9	18	227.50bG
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	90.00bG
Geisw. Eis.	7	11	199.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	201.80b
do. Gusstahl	8	0	93.00B
Gg. Marienh.	7	4	107.00bG
do. Vorz.-A.	7	6	115.80bB
Germania PZ	7	0	84.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	182.00b
Gladb. Spinn	1	0	119.50G
GlasSchalke	1	16	222.00bG
Görl. Eisenb.	7	13	308.00B
do. Maschin.	7	5	130.90b
Greppin.Wk.	1	11	231.00bG
Guttsm Msch	1	5	78.75G
Haberm.&G	1	10	143.80bG
Hagen.Guss.	7	0	70.80G
HallescheM.	1	30	415.50G
Hdlsg.f Grdb	1	8	162.75bG
Hst. Belleall.	1	6	109.25G
Hannov. Bau	1	0	45.00G
do. Masch.	7	16	282.50b
Harb. WienG.	7	0	150.00bG
Harkort Brck	1	8½	125.00B
do.Bw.St.-Pr	7	9	203.50bG
Harpen.Bgb.	7	8	196.10b
Hartm.Msch.	7	5	159.30bG
HasperEisen	7	10	174.10b
HoinLehm.a.	1	7	122.00bG
HemmoorCm	1	5	136.50bB
Herbrand W.	O	7	162.00G

Hermannm.	1	8	166.70G
Höchst. Fbw.	1	27	546.00b
HofmannWg.	1	35	690.00G
Hohenlohe W	4	11	200.50bG
HöschE.u.St.	1	20	322.70b
HumboldMa.	7	8	132.50bG
Ilse Bergb.	1	24	445.00B
JeserichVA.	1	8	101.25G
do. abg.	1	8½	142.00B
Jessenitz K.	1	6	113.25b
Kahla Porz.	1	18	328.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	169.00bB
KaplerMsch.	1	0	78.25B
Kattowitz.Bg	4	14	245.25bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	254.50bG
do. do.Pr.-A.	1	20	336.00G
Kön.Marienh	1	6	83.25G
Königsborn .	1	12	228.20b
KönigszeltP.	7	7½	160.10bG
Gbr. Körting	1	8	133.60G
Kruschw. Z.	7	24	298.50G
Kyffhäuserh	1	12	230.60bG
Lahmeyer E	4	4	125.75bG
Lapp. Tiefb.	1	0	30.00bG
Lauchhamm.	7	10	187.25bG
Laurahütte .	7	4	179.50b
Leonh. Brnk.	7	9	158.30
Leykam Jos.	1	5	136.50G
L.Löwe & Co.	1	16	271.75b
Lothr.E.dp.a	7	0	27.10B
do.do. St.Pr.	7	0	73.20bG
Lüneb. Wchs	7	9	142.90b
Luth. Brschw	7	6	101.50bG
Mannesmr.	7	12½	215.00bG
MärkWstf Bg	7	6	129.00bG
Magdeb.Gas	1	6	108.50G
do. Bergw.	1	32	514.00G
Marie ks.Bg.	7	4	88.00B
MarienhKotz	4	8	129.10bG
M.-F.Kappel	7	28	425.25bG
MArm Strube	1	0	34.40G
Massen. Bgw	1	6	—.—
MchWbLind.	1	12	277.00b
Mix & Genest	1	3	85.60bG
MhleRüning.	7	24	335.00b
Mühlh. Brgw.	1	11	181.50bG
NeptunSch.	1	0	90.89bG
NeueBd.A.-G	1	10	135.00bB
do.Phot.Ges.	1	0	15.75bB
Niederl. Khl.	4	11	205.00bG
Nitritfabrik .	4	16	254.50bG
Nordd. Eisw.	1	2	57.40b
do. Gummi .	1	0	90.00G
do. Jute L. B.	1	5	94.25b
do. Wollkäm.	1	10	145.00bB
Obschl Eisb	1	2½	104.20bG
do.Eisenind.	1	0	90.00bG
do. Kokswrk.	1	10	187.60bG
do.Prtl.Zem.	1	3	177.50G
Oppeln. Zm.	1	5	160.50bG
Orenst.&Kop	1	14	209.50bG
Osnab. Kupf.	7	6	100.00bG
Ottens.Eisen	1	5	95.50G
Panz. Geld.	7	6	132.50G
Pauksch M.	N	0	44.75b
Petersb. El.B	1	7	134.80bG
do. V.-A.	1	10	171.75bG
Petrolw. V.A.	1	0	19.50bG
Phönix Lit.L.	7	15	255.70b
Ravensb Sp	1	2½	116.50bB
Reichelt Met	1	14	215.50G
Rhein. Brnk.	4	9	184.00bG
do. Metallw.	O	0	. .
do.Nass. Bw.	1	24	309.25b
do.Stahlwrk.	7	8	169.00bG
do.Wstf. Ind.	1	6	148.50G
do. do. Klkw.	7	12	181.10bG
RiebeckMtw.	4	12	197.00G
J. D. Riedel	1	12	370.00bG
Rombch Hütt	7	9	178.00bB
Rosenth.Prz.	1	18	310.75b
Rositz. Brnk.	7	5	127.00G
do. Zucker	O	10	147.00bG
Rothe Erde	7	0	30.10b
Rütgers Wk.	1	11	191.50bG
SächsBöh Z	1	3	170.60b
Sangerh. M.	O	8	189.00bG
Sarotti . . .	7	12	193.75bG
Schering . .	7	12	227.40bG
Schl.el.uGas	1	10	191.30G

Schl.Prtl.Zm	1	1	154.25b
H.Schneider	1	10	174.00B
Schomburg.	O	7	145.75G
Schoening .	5	8	128.50bG
Schuckert El	8	7½	161.00bG
Seebeck Sch	7	0	60.00bG
Siemens Gl.I	1	14	233.80b
Siem.&Hlsk.	8	12	238.25bG
SiemensEl.B	O	6½	129.00G
Simonius Cll	1	6	108.00bG
Spnn Renner	1	6	114.25bG
Stadtberg. H	7	1	88.50G
Stahl&Nölke	7	0	150.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	158.30G
Stett. Vulkan	1	11	215.50G
StollwrckVA.	1	6	120.50G
Stolb.Zink-A	1	5	136.00b
StralsSpielk	7	7½	145.25bG
Tecklenbrg	1	0	136.00bG
Tel. Berliner	7	8	185.00bG
Teltow- Kan.	—	frc.	45.00G
Terra A.-G. .	6	10	124.25G
Tr. Grossch.	7	0	97.00G
do.N.Schönh	1	0	96.50G
do.N BotGart	—	frc.	106.00G
do BrlNrdost	1	0	238.00B
do.do. Südw.	—	frc.	129.50bG
Teuton. Misb	1	5	186.50G
ThaleEis StP	1	12	287.25bG
Fr. Thomée .	7	6	113.25G
Trachenb. Z.	7	8	143.00bG
UnionBaug.	1	7	111.25bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	180.00bG
Varzin. Pap	1	12	181.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	141.25bG
do.CölnRw.P	1	18	300.60bG
do.Mörtel-W	1	8	129.50bG
do. Metw.Hll.	O	11	168.25G
do. Nickelw.	4	18	296.00bG
do.Zypen&W	7	10	177.50bG
VictoriaFahr	O	6	102.80G
VogelTel.Dr.	O	11	180.25bG
Vogtl. Masch	7	30	575.00b
Vorwohl.P.C.	1	12	251.25bG
WandererF	O	27	385.00bG
Westeregln.	1	10	193.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00bG
Westfal.Cem	1	6	161.25G
Westf.Dr.Ind	7	7	159.75B
do. Kupfer	7	5	—.—
do. Stahlw.	7	0	63.00G
do. Bd.A.G.	—	frc.	610.00b
Wicking P.C.	1	4	117.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	121.50b
WilkeGasom	4	6	101.00G
Witt. Gussst.	7	9	193.50G
do. Stahlrhr.	7	6	268.50bG
Wrede Mälz.	9	3	70.75G
ZechauKrb.	1	0	102.00G
ZeitzerMsch	7	18	301.10bG
Zellst Waldh	1	15	249.50b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.30b
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.725bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.25G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	3½	20.40b
do. .	8 T.	3½	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork .	vista	—	4.195b
Paris . .	8 T.	3½	81.075bG
Wien . .	8 T.	5	84.925bG
Schweiz .	8 T.	4	80.85b
Stockhlm	10 T.	4½	112.30b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.40b
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch. .	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.45b
20-Franks-Stücke .	16.27b
N.Russ.Gold p100R.	216.45b
Amerikan. Noten .	4.1925b
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.05bG
Russ. Noten 100 R.	216.75b
do. Zoll-Kup. kl.	321.20bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Die im Januar d. Js. fällig gewesenen Beiträge zur städtischen Feuersozietätskasse für das Jahr 1912 sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung an unsere Kämmerei-Hauptkasse zu entrichten.

Thorn den 15. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 24. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich auf dem **Kirchhofe zu Kostbar:**

Eichen und Akazien,
ungefähr 5 Festmeter, öffentlich versteigern.

Der Kirchhofsvorsteher.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **8. und 9. März d. Js.** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 226. Lotterie sind

1/4 und 1/8 Lose

à 30 und 15 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Damen,

die ihren Beruf als Schneiderin, Verkäuferin oder Kassiererin ändern wollen, finden lohnenden Verdienst durch Besuch von Private gegen festes Tagelohn und Provision. Anlernen erfolgt durch Oberreisende. Redegewandte Damen belieben ihre Angeb. einzureichen unter **D. R. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Toilette-Seifen und Parfümerien

Flaggen-Seife
1 Stück 20 Pf., 3 Stück 55 Pf.
medizinische Seifen
flüssige Teerseife
— zur Haarwäsche —
Kamillen-, Ei- und Teer-Shampoon
sowie
sämtliche Toilette-Artikel
empfehlen

Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Geheime

Leiden, Erkrankung der Blase, Nieren, Harnwege werden erfolgreich bekämpft durch **Apoth. Wagners Boldo-Tee.** In Kartons à 1.00 Mark zu haben in der **Drogerie „Zur Neustadt", „Anker-Drogerie"**, bei **Hugo Claass** u. **Paul Weber.**

Strumpfstrickerei Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10.
Fabrikation erstklassiger
Strümpfe.
Lager bester Wolle und Baumwolle.
Moderne Handschuhe
Aeußerst billige Prese.

Süßen

Medizinalwein,

garantiert reinen Traubenwein,
in 1/1 Liter-Flasche zu 1,30 und 1,60 Mk.
in 1/2 Liter-Flasche zu 65 und 80 Pfg.
ohne Flasche,
empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Schellfische
empfiehlt
Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Restaurant

auf Tonnenpacht von gleich oder später abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen



Jagdhund
preiswert abzugeben.
Hauptmann **Eichstaedt,**
Bankstraße 6, 1 Tr.

---

12 Morgen Land, guter, ertragfähig. Boden in Thorn-Mocker ist sofort zu verkaufen. Angebote unter **A. B. 100** an die Geschäftsst.

Verkaufe:

1. irische Schimmelstute, 5jährig, komplett geritten, durchaus truppenfromm, vorzügliches Jagdpferd, Größe 6—7 Zoll,

2. alte ungarische Stute, dunkelbraun, komplett geritten, vor dem Zuge und auf Jagden gegangen, Größe 6 Zoll.

Kl..., Leutnant, Ul. 4.

Voranzeige!

Da meine Geschäftsräume für das grosse Warenlager und den stets wachsenden Umsatz nicht mehr ausreichen, werde ich mein Geschäftshaus vollständig umbauen und meine Lokalitäten bedeutend vergrössern.

Infolgedessen will ich nicht unterlassen, schon heute bekannt zu geben, dass ich von

Mittwoch den 28. Februar
mein gesamtes Lager einem

Radikal-Räumungs-Verkauf

unterstelle. Die herabgesetzten Preise für alle Artikel werden überraschend sein. **Warten Sie daher mit Ihren Einkäufen in Ihrem eigenen Interesse.**

Leinenhaus M. Chlebowski

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Guten Mittagstisch

in und außer dem Hause, von 80 Pfg. an,
im Abonnement 70 Pf.
Stadtkoch **Georg Buchholz,** Baderstr. 28.

Uniformen und
Effekten.

B. Doliva, Artushof.



John's Volldampf-Waschmaschinen
liefern
zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Weichsel-Königin-Seife

besitzt höchste Waschkraft infolge ihres Gehaltes an bestem Terpentinöl.

— Ueberall erhältlich. —

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

Chilisalpeter,
Kalisalze,
Kainit,
Ammoniak,
Superphosphat

offerieren zu den billigsten Tagespreisen ab unserem Lager Schloßstraße

Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.

Fernruf 15. — Fernruf 15.

Hôtel Dylewski, Katharinenstr. 6.

Renoviert. — Fernsprecher 322. — Renoviert.

Meinen Saal stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Habe größeren Posten

Kutschwagen,

wenig gefahrene und neue
Jagdwagen, Selbstfahrer, Familienwagen, Kabrioletts, ein- und zweispännig zu fahren, sehr preiswert abzugeben.

W. Mikolajczak,
Wagenbauer. Thorn, Araber- und Bäckerstraßen-Ecke.

Thermometer
große Auswahl
in allen Preislagen bei
Optiker Seidler,
Altstädtischer Markt 4,
neben der Apotheke.



Filialen: Mellienstr. 89. part., Schiessplatz Thorn, Ostseeb. Swinemünde.

Pfefferkuchenbruch

das Pfund **50** Pfg., hat abzugeben

Richard Thomas.

Verkauf in der Fabrik Gerstenstraße 13.

Wohnungsgesuche

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sowie
Werkstatt
im Hofe oder hellem größerem Keller sofort oder zum 1. April gesucht. Ang. u. **M. D. 24** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Dame sucht zum 1. 3. 12
leere, ungenierte Wohnung.
Angebote unter **C. B. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

1 eleg. möbl. Zimmer billig zu vermieten
Heiligegeiststraße 13.

Gut möbl. Zim. mit auch ohne Pens. v. sof. zu vm. Baderstr. 20, 2, r.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Brombergerstr. 14, 3, r.**

Möbl. Offizierwohn. nebst Burschengelaß v. 1. 3. z. verm. Junkerstr. 6, 1.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben.
Schillerstraße 20.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Windstraße 5, 2. r.. Eing. Bäckerstr.

Bäckerei

mit **Unterzugofen im Betriebe** per 1. 4. 1912 anderweitig zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1, l.

Eine Vierzimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße 72.

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Stock,
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim.,
Preis 400—650 Mark,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Wohnung,

2 u. 3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau, **Bergstr. 22/24.**
Jablonski.

Eine kleine

Wohnung

mit Zubehör vom 1. 4. zu vermieten
Mellienstraße 81.

Wohnung, Grabenstr. 2,
3 Zimmer, Küche mit Gas und Zubehör, zu vermieten.
Näheres im Restaurant.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung, inklusive Zubehör und Gartenland vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Culmer Chaussee 38.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, reichl. Nebengelaß, Coppernikusstr. 8, 2, vom 1. 4. z. vermieten. **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Gr. Stube und Küche,
für 12 Mk. monatlich und eine für 10 Mk., v. 1. 4. zu vermieten. **Waldstr. 73.**

Balkon-Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, reichl. Zubehör, sowie Gartenanteil sofort oder 1. 4. zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

---

2 Stuben und Küche
für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu vermieten Schillerstraße 7.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:

Künstler-Konzerte.

Sonntags von 6 Uhr ab.

Gute Pension
finden Schüler **Brückenstraße 16** bei Fräulein **Lambeck.**

Paltrok-Mühle
mit 7 Morgen Land, sowie 20 PS
Heißdampf-Lokomobile
bei 9000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Tausche eventl. gegen 40—50 Morgen gutem Landgrundstück.
Carl Arendt, Strobandstr. 13.

Brennholz,
Kiefer und Eichen, hat billig zu verkaufen
Schiffsbauerei am Winterhafen.

1000 Zentner unsortierte u. 1000 Zentner Wohltmann-Eßkartoffeln
kauft gegen Kasse
Dom. Wallwitz, Kr. Guben.

Eine Schmiede
nebst Wohnung u. Gartenland
hat zum 1. Mai d. Js. billig zu verpachten **Ernst Goerz.**
Alt Thorn bei Roßgarten.

Gr. Räume, zu jedem gewöhnlichen Zwecke passend,
Pferdeställe, Hof, Ausfahrt, gr. Eis- u. Lagerkellereien,
am Markt gelegen, sind vom 1. 4. 12 oder später zu vermieten. Anfr. u. **M. S.** un die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Gut möbliertes Zimmer vom 1. März zu vermieten
Gerstenstraße 8, 2.

Mellienstraße 112,
Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part., l.

Wohng., 4 Zim. u. sämtl. Zubeh. wird fortzugsh. v. 1. 4. 12 ab bill. abgegeben. Näh. auf Anfragen unter **F. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,
5 Zimmer nebst Zubehör, zu vermieten. Näheres Friedrichstr. 14, 3 Tr., r.

Modern ausgebaute große Geschäftsräume
für **Warenhaus, Kino,** auch **Konditorei** zum 1. April 1912 zu vermieten. Lager- bezw. Kellerräume sind vorhanden. Erforderlichenfalls könnte die 1. Etage auch für Geschäftszwecke umgebaut werden. Gefällige Anfragen an **Postschließfach 75, Thorn.**

---

1 Balkon-Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu vermieten **Mocker, Lindenstr. 46.**
Näheres **Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör zu vermieten.
Poek, Thorn-Mocker,
Bergstraße 8.

Kleine Wohnung von sogleich oder 1. 4. zu vermieten.
Ulanenstraße 6 bei Zühlke.

Gut möbl. Vorderzimmer v. 1. März oder später zu vermieten, eventl. mit Pension. **Parkstraße 18, 3, links.**

---

2 Zimmer-Balkonwohnung
nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a. pt., l.

Eine gut möblierte Offiziers-Wohnung
sofort zu vermieten.
Strobandstraße 15, 1 Tr.

Gut heizb. Wohnungen,
4 Zimmer und 5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, mit und ohne Vorgarten, vermietet von sofort oder später **R. Uebrick,**
Brombergerstraße 41.

Ein möbliertes Zimmer
vom 1. 3. 12 **Culmerstr. 11** zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstraße 15, im Bierkeller.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett,
auf Wunsch Burschengelaß, zu vermieten.
Strobandstr. 12, Laden.

Wohnungen.
Schulstr. 15, 2. Etage, 8 Zimmer,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall u Wagenremise, von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube sowie reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
W. Romann, Brombergerstr. 7.

Speicherräume
sofort zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.